

Sauerländisches Volksblatt

Ältester Anzeiger des Sauerlandes + Über 100 Jahre Heimat- und Kreisblatt im Kreise Olpe

Druck u. Verlag: VERLAGSANSTALT F. K. RUEGENBERG OLPE
Anzeigen-Grundpreise: im Anzeigenteil 8 Pfg. für 1 mm
Höhe in der Kleinspalte (22 mm breit); im Textteil 50 Pfg. für
1 mm Höhe in der Textspalte (32 mm breit) Man fordere Preis-
liste Nr. 4. Bei Swagsvergleich oder in Konkursfällen wird
jeder Rabatt hinfällig. Gerichtsstand ist Olpe i. Westf.

TAGESZEITUNG
für Politik, Unterhaltung und Belehrung

Verantwortlicher Schriftleiter: PAUL ROBERT ROEDER OLPE
Das „S. V.“ erscheint täglich (außer sonntags). Monatlicher Be-
zugspreis: DM 3,50 einschließlich Zustellgeld, bei Postbezieher
DM 3,54 incl. Postbestellgebühren, bei Abholung in unserer
Geschäftsstelle DM 3,—. Geschäftsstelle: Olpe, Frankfurter
Straße 18, Fernruf 241 und 242. Verlagspostamt: Olpe i. Westf.

119. Jahrgang — Nr. 89

Donnerstag, den 15. April 1954

Einzelverkaufspreis 15 Pf

Außenminister Eden gibt bekannt:

Britische Bindung an die EVG

Panzerdivision und RAF-Einheiten eingegliedert

London. (Korr.) Der Vertrag über die Zusammenarbeit zwischen Großbritannien und den sechs EVG-Ländern wurde gestern in Paris und London veröffentlicht. In dem Vertrag verpflichtet sich die britische Regierung, Streitkräfte der Royal Air Force und der britischen Armee in die Europa-Armee einzugliedern, „soweit militärische Überlegungen dies wünschenswert und waffentechnische Umstände es durchführbar machen.“

Der Vertrag sieht weiter vor, daß Maßnahmen zur wirksamen und dauerhaften Zusammenarbeit zwischen den Streitkräften unter dem NATO-Befehlshaber getroffen werden und daß vor allem ein Verfahren zur Konsultation in Fragen der Stärke der Streitkräfte Großbritanniens und der EVG festgelegt wird. Ein britischer Vertreter im Ministerrat soll den Sitzungen des Ministerrats der EVG beiwohnen. Auch im Kommissariat wird Großbritannien vertreten sein.

In einer zusätzlichen Erklärung, die der britische Außenminister Eden zu dem Abkommen gibt, heißt es, daß die britische Regierung nicht die Absicht habe, sich vom europäischen Kontinent zurückzuziehen. Der Nordatlantikkompakt wird als ein auf unbestimmte Zeit abgeschlossener Vertrag bezeichnet. Die Verlängerung der zwanzigjährigen Laufzeit des NATO-Vertrages war einer der Wünsche Frankreichs.

Aggression abschrecken

Eden sagte im Unterhaus, als er das Abkommen bekanntgab: „Solange die Bedrohung der westlichen Welt anhält, müssen wir und unsere Partner bereit sein, über eine Periode von Jahren Streitkräfte und Waffen bereitzustellen, die imstande sind, eine Aggression abzuschrecken und Sicherheit zu geben.“

Britische EVG-Kontingente

Weiter betonte Eden, Großbritannien sei bereit, eine Panzerdivision

einem EVG-Korps zuzuteilen. Es werde eine der vier Panzer-Divisionen sein, die jetzt in Deutschland stehen. Über die Zusammenarbeit der Luftstreitkräfte sagte Eden, wenn die europäischen Luftstreitkräfte gebildet seien, dann wolle Großbritannien Einheiten der Royal Air Force zusammen mit europäischen Einheiten in jede von einem einheitlichen Hauptquartier gelenkte Luftwaffengruppe einbauen.



PROFESSOR NIPPERDEY

Bundespräsident Heuß hat Professor Nipperdey (unser Bild) zum Präsidenten des Bundesverwaltungsgerichts ernannt. Er wird sein Amt am 21. April antreten.

Mysteriöses Verschwinden eines Exilrussen

Westberliner Polizei: Gewalttätige Entführung — Sowjetzone: Sich selbst gestellt

Berlin (dpa). Einer der führenden Vertreter der russischen Widerstandsorganisation NTS, der 60jährige Dr. O. Truschnowitsch, ist am Dienstagabend auf mysteriöse Weise aus Westberlin verschwunden. Während die Westberliner Polizei mitteilte, daß Truschnowitsch entführt worden sei, erklärte das Innenministerium der Sowjetzone, er habe mit dem „amerikanischen Geheimdienst“ brechen wollen, sich selbst gestellt und als Beweis seiner Ehrlichkeit Spionagedokumente und einen Agenten der „Organisation Gehlen“ dem Sowjetzonen-Staatsicherheitsdienst übergeben.

Mit Truschnowitsch ist der Bezirksvorsitzende des Heimkehrerverbandes in Wilmsdorf (britischer Sektor), Glaeske, verschwunden. Das Büro des russischen Flüchtlingskomitees in Westberlin teilt mit, daß Truschnowitsch am Dienstagabend in Glaeskes Wohnung gegangen sei. Als das Flüchtlingskomitee dort anrief, meldete sich niemand. Erst später war

Frau Glaeske am Apparat und erklärte verstört, daß ihr Mann nicht zu Hause sei und eine gewisse Unordnung im Korridor den Verdacht einer Entführung erwecke.

Zwei Hausbewohner haben der Westberliner Polizei gemeldet, daß sie am Dienstagabend vier Männer und eine Frau die Treppe hinuntergehen sahen. Der zweite Mann trug einen Bewußtlosen auf der Schulter. Der letzte war Glaeske, der einen aufgerollten Teppich trug, in den das Opfer wahrscheinlich eingewickelt wurde. Die Gruppe entfernte sich in zwei Autos. Der Bewußtlose trug einen Mantel mit Fischgrätmuster. Truschnowitsch besaß einen solchen. An der Korridortür und an einem Schrank im Korridor wurden Blutspritzer gefunden.

Der Leiter der Abteilung V des Westberliner Polizeipräsidiums, Regierungsdirektor Weißmann, bezeichnete den

Vorfall als einen der schwersten Fälle gewaltsamer Entführung aus Westberlin. Es sei ausgeschlossen, daß Truschnowitsch, der nach den Ermittlungen der Polizei von Glaeske in die Wohnung gebeten wurde, freiwillig in den Sowjetsektor ging.

„Rebell“ Bevan als Mitglied des Schattenkabinetts zurückgetreten

London. Bevan, der Führer des linken Flügels der britischen Labour Party ist, wie gestern in London bekannt wurde, von seinem Posten als Mitglied des „Schattenkabinetts“ der Partei zurückgetreten.

Bevan wird künftig nicht mehr auf der ersten Bank der Labour-Opposition, sondern auf einer der hinteren Bänke sitzen. Aus einer Erklärung, die er nach seinem Rücktritt aus dem Schattenkabinetts veröffentlichte, geht hervor, daß seine Ansichten vor allem in der Frage des ge-

haben bedauert, daß dieser Angriff, der in Vietnam und namentlich in Dien Bien Phu eine außerordentliche Schärfe erhalten hat, am Vorabend der Genfer Konferenz in Laos erneuert und auch auf das Gebiet von Kambodscha getragen wurde. Wir haben festgestellt, daß die Verlängerung des Indochinakrieges, der die Sicherheit der unmittelbar berührten Länder gefährdet, die Bedrohung auf das gesamte Gebiet Südasiens und des westlichen Pazifik ausdehnt.“

Wir werden, so heißt es in der gemeinsamen Erklärung weiter, in enger Solidarität mit den anderen interessierten Ländern die Möglichkeit prüfen, im Rahmen der UNO-Satzung eine Kollektivverteidigung zu organisieren, um die Freiheit, den Frieden und die Sicherheit in diesem gesamten Gebiet sicherzustellen. Wir haben festgestellt, daß es auf der Genfer Konferenz unser wesentliches Ziel sein wird, unter Respektierung der Freiheit der Völker und der Unabhängigkeit der einzelnen Staaten die Wiederherstellung des Friedens in Indochina zu suchen.

Krise in der Labour Party

„Rebell“ Bevan als Mitglied des Schattenkabinetts zurückgetreten

planten Verteidigungsabkommens für Südostasien und den Pazifik und in der Frage der deutschen Wiederbewaffnung nicht mehr mit der Haltung der Parteiführung übereinstimmen.

Politische Beobachter in London sind der Auffassung, daß die Haltung Bevans von ungefähr 70 Labour-Abgeordneten unterstützt wird. Es werde von nun an schwierig sein, eine einheitliche Labour-Politik im Unterhaus sicherzustellen. Dem Schattenkabinetts, aus dem Bevan ausgetreten ist, gehören fast alle ehemaligen Minister und Staatssekretäre der Labour-Party an. Bevan war in der Regierung Attlee Gesundheitsminister.



„NULL-ACHT-FUFFZEHN“

Hans Hellmut Kirst, der Autor des umstrittenen Kasernenhof-Romans „Null-acht-fuffzehn“, stellte sich jetzt in München der Presse und beantwortete Fragen über seine Vergangenheit und seine Grundeinstellung zum Militarismus. Unser Bild zeigt den Autor während der teilweise recht lebhaften Diskussion.

Ostern bei unseren Nachbarn

Ansprache des Papstes in Rom — Fremdeninvasion in Paris

Hamburg. (dpa) Von der Loggia der Peterskirche in Rom wird Papst Pius XII. am Ostersonntag eine Osteransprache halten, die in mehreren Sprachen übersetzt und in alle Welt verbreitet wird. Anschließend um 12 Uhr erteilt er den päpstlichen Segen „urbi et orbi“. Am Abend des Ostersonntags wird die Kuppel der Peterskirche von Hunderten von Fackeln erleuchtet sein.

Paris hat ein Frühlingskleid angelegt. Die ersten Wogen des Oster-Fremdenstromes branden bereits über die Boulevards. In den großen Kaffeehäusern der Champs Elysees hört man kaum noch französische Laute. Alle Hotels sind seit Wochen ausverkauft. Besonders zahlreich sind die Engländer, Belgier und Hollän-

der gekommen. Aber auch Tausende von Deutschen verbringen Ostern in Paris.

Wintersportler aus aller Welt schnallen in den tiefverschneiten Gipfelhöhen der Schweizer Alpen zu Ostern noch einmal die Bretter an. Die Schweiz rechnet in diesem Jahr mit einem Rekordverkehr.

Wartesaal flog in die Luft

London. (Korr.) Auf dem Bahnhof New Beckenham bei London explodierte gestern der Wartesaal. Ein ahnungsloser Fahrgast, der mit einer Pfeife im Mund den Raum betreten hatte, flog unter Blitz und Knall wieder aus der Tür heraus. Man nimmt an, daß ein Gasfeuer im Luftzug erloschen und Gas ausgeströmt war.

Atom-Schutzkeller in Holland

König Saud in Karatschi — Schlechter Gesundheitszustand Nagibs

Die beiden ersten Atom-Schutzkeller werden in Kürze im Haag in Holland unter dem sechsstöckigen Gebäude einer Textilgesellschaft fertiggestellt werden. 500 Menschen können darin längere Zeit leben.

König Saud von Saudi-Arabien traf gestern in der pakistanischen Hauptstadt Karatschi ein.

Der Gesundheitszustand Nagibs soll nach Mitteilungen in Kairo schlechter sein als amtlich bekanntgegeben wird.

Die Festung Dien Bien Phu lag in der Nacht zum Mittwoch unter heftigem Artilleriefeuer der Vietminh. Größere Kämpfe fanden jedoch nicht statt.

Zum Präsidenten der Bundesanstalt für zivilen Luftschutz ist der bisherige Ministerialrat im Bundesinnenministerium Hampe ernannt worden.

Die neue Salsbachbrücke an der Autobahn von Frankfurt nach München ist bei Denkendorf in der Nähe Stuttgart am Verkehr übergeben worden. Der alte Viadukt war 1946 gesprengt worden.

Mit dem Flugzeug gerettet wurde die 25jährige Jacqueline Crissel aus Köln auf dem Monte-Rosa-Plateau. Sie hatte beim Skilaufen ein Bein gebrochen und war in 3800 Meter Höhe bewegungsunfähig liegen geblieben.

Schweden will den Visumzwang für Deutsche aus der Bundesrepublik in nächster Zeit aufheben.

Die italienische Polizei hat eine weitverzweigte Organisation für den Vertrieb pornographischer Filme zerschlagen. In einer eleganten Villa am Stadtrand Modenas wurden die Hauptbeteiligten festgenommen.

Vizekanzler Blücher stattete gestern dem Außenminister Eden in London einen Besuch ab.

Die österreichische Himalaya-Expedition 1954 ist am Dienstag in Bombay in Indien eingetroffen.

Überhandlungen begannen gestern in Teheran zwischen britischen und amerikanischen Ölsachverständigen sowie persischen Regierungsteilnehmern.

Zum sechsten Male protestiert innerhalb von drei Wochen hat gestern die indische Regierung bei der französischen Botschaft in Neu-Delhi wegen der Lage in den französischen Besitzungen in Indien.

Die längste Nilbrücke ist dem Verkehr übergeben worden. Sie verbindet die Städte Sohag und Akhmim in Oberägypten und wurde in zweijähriger Arbeit von deutschen Firmen erbaut. Die Brücke ist 660 Meter lang.

Montanunion preist ihre „Erfolge“

Wagenführ: Umfang der Haldenbestände „nicht alarmierend“

Luxemburg. (Korr.) Die Hohe Behörde der Montanunion hat gestern ihren ersten Jahresbericht seit Errichtung des gemeinsamen Marktes für Kohle und Stahl veröffentlicht. Sie stellt darin fest, daß die Montanunion in diesem ersten Jahr echte Erfolge aufzuweisen habe: Beträchtliche Preissenkungen „zugunsten der Verbraucher“, die Sicherung einer verhältnismäßig hohen Produktion und erste konkrete Maßnahmen zur Besserstellung der Arbeiter in den sechs Ländern.

Zum erstenmal gibt die Hohe Behörde in ihrem Jahresbericht einen Überblick über ihre Investitionspläne. Die noch vorzunehmenden Investitionen in allen Zwei-

gen der Montanindustrie in den sechs Ländern werden darin mit 1,931 Milliarden Dollar beziffert. Von dieser Summe sollen 727 Millionen in den Steinkohlenbergbau, 854 Millionen in die Eisen- und Stahlindustrie, 348 Millionen in den Braunkohlenbergbau, 150 Millionen in die Kokereien und 54 Millionen in den Eisenerzbergbau fließen. Die Steinkohlenförderung soll um rund 17 Millionen Jahres-tonnen erhöht werden. Davon entfallen elf bis zwölf Millionen Tonnen auf das Ruhrrevier.

Der Leiter der statistischen Abteilung in der Hohen Behörde, Dr. Wagenführ, vertrat gestern in Bonn die Auffassung, daß der Umfang der Haldenbestände und der Feierschichten an der Ruhr „nicht alarmierend“ sei.

Flecken enthüllt Schaffers Kunstgriffe

Das Geschäft mit der Umsatzsteuer-Erhöhung und der Ergänzungsabgabe

Düsseldorf. (Inw) In einer Erklärung zum Bundesratsbeschluss über den Steuerreformentwurf der Bundesregierung erklärte der NRW-Finanzminister Dr. Flecken gestern, der Bundesrat wolle den Steuerzahler um 700 Millionen, die Bundesregierung aber nur um 280 Millionen Mark entlasten. Der Bundesrat habe nämlich die Erhöhung der Umsatzsteuer für den Großhandel (150 Millionen Mark Steuerausgaben) und wenigstens für 1955 die Ergänzungsausgaben zur Einkommens- und Körperschaftsteuer (270 Millionen Steuerausgaben) abgelehnt.

Die Ergänzungsabgabe sollte nach Ansicht des Bundesrats nur im äußersten Notfall und jedenfalls noch nicht 1955 erhoben werden. Dr. Flecken lehnte eine

Erhöhung des Bundesanteils an der Einkommens- und Körperschaftsteuer der Länder von 38 auf 40 Prozent ab. Für 1953 habe man das Aufkommen dieser Steuern auf 11 600 Millionen, für 1955 auf 10 900 Millionen geschätzt. Bei 40 Prozent würde der Bund von diesem Ausfall 48 Millionen, die Länder aber würden 652 Millionen tragen. Diesen bescheidenen Verlust von 48 Millionen wolle der Bund durch die Umsatzsteuererhöhung (150 Millionen) und die Ergänzungsabgabe (270 Millionen) „mehr als wettmachen“. Außerdem sollten durch die Finanzreform Lasten in Höhe von 285 Millionen auf die Länder abgewälzt werden. Der Bund hätte also nicht 48 Millionen verloren, sondern 657 Millionen Mark gewonnen.

Wie wird das Wetter?

Unbeständig

Eine neue kräftige Tiefdruckstörung, die über Skandinavien zur Ostsee zieht, beeinflusst auch Westdeutschland. Vorhersage für Donnerstag: Bei mäßigen bis frischen Winden um Nordost meist stark bewölkt. Einzelne Regenschauer und etw. kühler.

Weitere Aussichten: Wechselnd bewölkt. Gelegentliche Schauer und kühl.



Mut zur Kritik

A.W.H. Fast täglich werden wir von mehr oder weniger berufenen Stellen darauf hingewiesen, daß wir den Vorzug haben, in einer Demokratie zu leben. Aber häufig gewinnt man den Eindruck, daß gerade sie keine klare Vorstellung darüber haben, welche Rechte uns in ihr eigentlich zustehen. Es kann sogar der Fall eintreten, daß es der Presse übel vermerkt wird, wenn sie, obwohl sie doch die öffentliche Meinung vertritt, von diesen Rechten den entsprechenden Gebrauch macht.

In anderen Ländern, die auf eine längere demokratische Tradition zurückblicken können als die Bundesrepublik, ging man in der Rücksichtnahme auf den Steuerzahler sehr viel weiter als bei uns. Als sich vor mehreren Jahren die wirtschaftlichen Schwierigkeiten Englands verschärft hatten, glaubte sowohl die königliche Familie als auch die Regierung dadurch mit gutem Beispiel vorzugehen zu sollen, daß sie von sich aus sehr einschneidende Kürzungen ihrer Bezüge vornahmen. Bei uns wurde es genau umgekehrt gemacht. Die Begründung, daß es weiten Bevölkerungsschichten bei uns heute glücklicherweise besser geht als etwa vor zwei oder drei Jahren, ist nicht stichhaltig, denn noch immer leben Millionen unter uns von der Hand in den Mund. Stellt man außerdem in Rechnung, daß unzählige deutsche Familien noch immer in unwürdigen Notquartieren hausn müssen, dann ergibt sich ganz von selbst die Frage, ob mit der Errichtung öffentlicher Gebäude nicht sehr viel vorsichtiger verfahren werden sollte, als es der Fall ist. Vor allem ist nicht zu begreifen, daß in Bonn bereits Hunderte von Millionen für vielfach mit allem Luxus ausgestattete Regierungs- und ähnliche Neubauten ausgegeben wurden, obwohl es doch nur der provisorische Regierungssitz des deutschen Volkes ist. Der Ausbau historischer Stätten wie der des Schlosses Bellevue ist selbstverständlich zu begrüßen. Nur sollten wir uns in diesem Fall daran erinnern, daß die Reichspräsidenten Ebert und Hindenburg sich in Berlin mit einem bescheidenen Repräsentationsgebäude zufrieden gaben.

Auch will es uns scheinen, daß zu viele Auslandsreisen gemacht werden, die aus öffentlichen Mitteln, also mit den Geldern des Steuerzahlers, bestritten werden müssen. Reisen wie die des Bundeskanzlers nach Washington oder des Bundeswirtschaftsministers Erhard nach Südamerika sind nicht nur berechtigt, sondern eine Notwendigkeit, wie auch nichts gegen die Auslandsbesuche der zuständigen Mitglieder der Bundesregierung oder der Ressortvertreter der verschiedenen Ministerien aus dringenden politischen Gründen eingewendet werden kann. Aber bis zum Jahre 1933 wäre es ganz unmöglich gewesen, daß sich häufig gleich verschiedene Minister, die sich überdies noch von ihren Frauen oder anderen nahen Angehörigen begleiten lassen, auf Auslandsreisen begaben. Eine derartige Reisewut gab es bei uns weder im Kaiserreich noch in der Weimarer Republik. Damals wurde eben sparsamer gewirtschaftet. Wenn viele unter uns lediglich den Kopf schütteln, so ist es damit nicht getan. Sie sollten den Mut zu offener und ehrlicher Kritik aufbringen. Sonst müssen sie sich den Vorwurf gefallen lassen, daß sie sich seit 1933 in die Rolle des gegängelten Untertanen hineingelegt haben. In jeder anderen Demokratie würden sich Parteien und Presse nicht ruhig verhalten, wenn sich die Regierung oder eines ihrer Mitglieder einen Millionenbetrag für Propagandazwecke, zur besonderen Verfügung bewilligen ließe. In Amerika oder England würde sogar ein Sturm darüber ausbrechen, denn dort würde man es nicht verstehen, daß die Verwendung einer derartigen Riesensumme nur durch den Leiter des staatlichen Rechnungshofes kontrolliert zu werden braucht. Da darf man sich denn auch nicht mehr darüber wundern, daß ein Abgeordneter im Bundestag um die Bewilligung dieses Sonderfonds zu rechtfertigen, ausrufen durfte, die Bundesregierung müsse „dem Volk aufs Maul schauen“ — jenem Volk, das auch ihn gewählt hatte.

Deutsche Militärberater enttäuscht

80 Offiziere kehren aus Ägypten zurück — Die meisten werden Verträge nicht erneuern

Die deutschen Militärberater General Nagib werden vielleicht schon in den nächsten Wochen nach Bonn zurückkehren. Drei Jahre lang haben sie versucht, die ägyptische Armee zu reorganisieren. Die meisten von ihnen gehen enttäuscht nach Hause. Unser Vertreter in Kairo hat in der letzten Woche feststellen versucht, was General Farmbacher und sein deutsches Instrukteurstaff für die ägyptische Armee getan haben. Sowohl die deutschen Militärberater in Kairo als auch die ägyptischen Stellen sind in diesem Punkte sehr zurückhaltend. Die 70 bis 80 ehemaligen Wehrmachtsoffiziere, die meisten mindestens im Majorsrang, haben immerhin Veränderungen zustande gebracht, um die sich britische Instrukteure seit Jahren vergeblich bemüht hatten.

Ein britischer Stabsoffizier faßte sein Urteil wie folgt zusammen: „Die ägyptischen Soldaten sind besser gekleidet, marschieren strammer und halten ihre Waffen und ihr Gerät sauberer, seitdem die deutschen Instrukteure im Lande sind.“

Generalmajor Karl-Heinz Munzel

Diesen Eindruck bestätigte mir ein deutscher Oberst, der beim Afrikakorps war; er hält die Verbesserungen jedoch nicht für ausreichend. „Was haben wir schon erreicht?“ meinte er und schaute verdrießlich in sein Bierglas. „Sie marschieren und grüßen vielleicht besser. Doch ich habe jetzt genug. Ich werde meinen Vertrag nicht erneuern.“

Am Stadtrand von Kairo wohnen die deutschen Instrukteure in oder bei den Kasernen. In der Nähe ist eine nette alte Bierstube, wo man fast nur Deutsch spricht. Viele der deutschen Instrukteure waren nach El Alamein in Gefangenschaft geraten und haben seitdem Ägypten nicht verlassen. Andere wurden aus Deutschland herübergeholt. Der „große alte Mann“ des Instrukteurstaffs und General Farmbachers Ia ist Generalmajor Karl Heinz Munzel, einst Divisionskommandeur an der Ostfront unter Paulus und Manstein. Munzels Dreijähr-Vertrag läuft in diesem Monat ab. Seine Kameraden wissen nicht, ob er ihn verlängern wird. Munzel gilt als der einzige unter den deutschen Militärberatern, der mit dem ägyptischen Revolutionsrat und der Heeresleitung Fraktur redet. Als kürzlich Oberst Zolling ohne

Angabe von Gründen plötzlich ausgewiesen werden sollte, stürmte Munzel ins Hauptquartier, schlug mit der Faust auf den Tisch und erklärte energisch: „So behandelt man keinen deutschen Offizier!“ Oberst Zolling durfte vorläufig bleiben.

Nicht gegen Europäer ausgebildet

Die ägyptischen Offiziere würden gerne die Deutschen als Instrukteure und Berater behalten, zumindest, bis die dreimal aufgeschobene „Formationsausbildung“ in Brigade- und Divisionsstärke beendet ist.

Moskau verlegt Kriegsgefangene

Alle Deutschen kommen in die Lager bei Swerdlowsk und Woikow

München. (dpa) Das Evangelische Hilfswerk für Internierte und Kriegsgefangene in München hat festgestellt, daß in den Kriegsgefangenenlagern der Sowjetunion zur Zeit große Umänderungen und Verlegungen vorgenommen werden. Dadurch scheint sich die Zusammenstellung neuer Heimkehrertransporte zu verzögern.

Nach den Beobachtungen des Hilfswerks zeichnet sich mit Sicherheit ab, daß alle deutschen Gefangenen aus den bisherigen Lagern in den Raum Swerdlowsk im südlichen Ural verlegt und alle Generale in Woikow bei Moskau zusammengezogen werden. Mit ziemlicher Bestimmtheit kann gesagt werden, daß die Lager Krasnopol, Stalino, Stalingrad und Schachty aufgelöst und die Gefangenen nach Swerdlowsk gebracht wurden. In das geräumte Lager Krasnopol sind Gefangene nichtdeutscher Nationalität aus Kiew und Tschernobakow verlegt worden.

Der Leiter des Hilfswerks, Bischof Heckel, hofft, daß diese Maßnahmen die Zusammenstellung neuer Rücktransporte vorbereiten sollen. Aus den Karten der Gefangenen Anfang des Jahres ging hervor, daß sie bis Ostern mit der Heimkehr rechnen. Wenn jetzt die Schreiben wieder hoffnungslos und verzweifelt seien, sollte den Gefangenen bei der Antwort Mut und Zuversicht zugesprochen werden, damit sie nicht die Nerven und das Vertrauen verlieren.

Nasser beschuldigt USA

Kairo. (Korr.) Der stellvertretende ägyptische Ministerpräsident Nasser beschuldigte gestern die USA der kolonialen Durchdringung des Nahen Ostens. Er sagte, das amerikanische Programm zur wirtschaftlichen Unterstützung rückständiger Staaten sei ein Mittel dieser Politik. Die kommunistische Propaganda habe die arabischen Völker überzeugt, daß dieses Programm eine neue Form des Imperialismus sei. Die USA, so sagte Nasser, arbeiteten für die Interessen Großbritanniens und setzten sich dafür ein, daß Großbritannien seine Stellung in Ägypten halten könne.

Prügelei auf der Polizeiwache

Seltene juristische Folgen für einen Münchener Polizeinspektor

München. (dpa) Der Münchener Polizeinspektor Otto Zeilenhofer wurde gestern vom Münchener Amtsgericht wegen „versuchter Begünstigung im Amt“ zu sechs Wochen Gefängnis verurteilt. Vor einigen Wochen war er mit einem Kollegen auf Jagd nach einem Autodieb und hatte dabei einen 21jährigen Kochlehrling aus dem Hofbräuhaus festgenommen, weil er glaubte, den Gesuchten vor sich zu haben. Da der junge Mann sich erheblich gegen die gewaltsame Festnahme wehrte, machten Zeilenhofer und sein Kollege vom Gummiknüppel Gebrauch. Erst auf der Polizeiwache, wo der junge Mann zunächst erneut ge-

prügelt wurde, stellte sich heraus, daß die Beamten den Falschen vor sich hatten.

In aller Form entschuldigte sich Zeilenhofer für seinen eigenen Fehlgriff und den seiner Beamten und bot ihm als Entschädigung ein gebrauchtes Fahrrad an. Das Gericht verurteilte nun den Polizeinspektor nicht deshalb, weil er einen Unschuldigen geprügelt hatte, sondern weil er gegen den jungen Mann nicht Anzeige wegen Widerstandes gegen die Staatsgewalt erstattet hatte. Die Polizisten, so argumentierte das Gericht, hätten annehmen müssen, „daß sie einen Widerstand leistenden Verbrecher vor sich gehabt hätten“. Und das, nachdem die Polizisten nach ihrer Prügelei den Fehler eingesehen hatten!

und Huporgien vor meinem Fenster in der stillen Caprese Nacht. Als die Sonne hinter dem Monte Solaro aufging, sprang ich aus dem Bett und fühlte mich wie neu geboren. Ich hatte von Franca geträumt.

Vilmas Einweihungsfest verlief ich früh, um das letzte Schiff nach Neapel zu bekommen.

In Bagnoli fand ich Post auf meinem Zimmer. Oben auf lag ein großer weißer Umschlag. Ich erkannte sofort Francas Handschrift.

Ich riß den Umschlag auf und hielt eine in Stahlflecht bedruckte Büttenkarte in der Hand.

Es war die Einladung zu Francas Hochzeit.

Am nächsten Morgen starrte mich die Padrona an wie einen entlaufenen Zuchthäuser. Sie sah wieder als dicke schwarze Kröte unter der Palme und nahm übel. „Nanu? Sie? Hat man Sie denn laufen lassen?“

„Sie haben hoffentlich nichts dagegen?“ rief ich fröhlich.

„Die Nacht auf Sonntag haben Sie nicht hier geschlafen.“

„Sie merken auch alles.“

„Ich will nur Mieter, die nichts mit der Polizei zu tun haben.“

Ich wurde grob. „Mit der Polizei werden Sie zu tun bekommen, werde Dame, wenn Sie nicht sofort meinen Regenmantel in den Spind zurückhängen. Glauben wohl schon, mich beerben zu können? Da haben Sie Pech gehabt.“

Ich ging ins Frühstückszimmer und Anna brachte kichernd den Kaffee. Seit sie einen neuen Bräutigam hatte, war sie noch vergesslicher. Sie kicherte den ganzen Tag. Er mußte einen verborgenen Quell der Heiterkeit in ihr geweckt haben.

„Der Kaffee ist kalt, Anna“, sagte ich vorwurfsvoll. „Es mag komisch sein, aber ich trinke lieber warmen.“

Sie schlurft in die Küche. Als sie die Kanne wiederbrachte, war der Kaffee so heiß, daß ich mir die Lippen verbrannte.

Diese Manöver wurden durch die wiederholten Umstellungen und „Säuberungen“ im ägyptischen Offizierskorps verzögert. Bisher konnte die 80 000 Mann starke ägyptische Armee deswegen nur in Bataillons- oder Regimentsstärke üben. Britische Armeeoffiziere in der Kanalzone behaupten, daß mindestens drei ehemalige deutsche Fallschirmjäger-Offiziere ägyptische Kommando-Einheiten und Terroristen in der Guerilla-Taktik ausbilden. Die deutschen Offiziere in Kairo dementieren das jedoch energisch mit den Worten: „Wir würden niemals Ägypter zum Kampf gegen Europäer ausbilden!“

Es sind alle Anzeichen dafür vorhanden, daß bis zur Mitte des Sommers bis auf wenige Ausnahmen alle deutschen Instrukteure aus ihren Verträgen entlassen sein werden, die ihnen jetzt 1500 DM im Monat einbringen. Zurücklassen werden sie eine flotter und besser gekleidete ägyptische Armee, eine Handvoll guter Lehrfilme und deutsche Soldatenmärsche.

Türkei lobt Balkanpakt

Ankara. (Korr.) Auf einem Essen, das der türkische Staatspräsident Bayar in Ankara zu Ehren des jugoslawischen Staatschefs Tito gab, bekräftigten Bayar und Tito die Gemeinsamkeit der Interessen beider Länder und die türkisch-jugoslawische Freundschaft. Bayar sagte, der Balkanpakt sei ein Element des Friedens und der Sicherheit. Die Zusammenarbeit sei der einzige Weg zur Rettung vor der Vernichtung.

Türkei lobt Balkanpakt

Ankara. (Korr.) Auf einem Essen, das der türkische Staatspräsident Bayar in Ankara zu Ehren des jugoslawischen Staatschefs Tito gab, bekräftigten Bayar und Tito die Gemeinsamkeit der Interessen beider Länder und die türkisch-jugoslawische Freundschaft. Bayar sagte, der Balkanpakt sei ein Element des Friedens und der Sicherheit. Die Zusammenarbeit sei der einzige Weg zur Rettung vor der Vernichtung.

Bundesminister in Osterurlaub

Bayern und Schwarzwald bevorzugt — Zwei Hochzeiten

Bonn. (dpa) Nach den heftigen Debatten im Bundestag und Bundesrat am vergangenen Wochenende ist nunmehr in Bonn Osterurlaub eingeleitet. Lediglich der Bundesfinanzminister lieferte gestern seinen zahlreichen Kritikern noch ein kleines vorüberliches Nachgefecht, ehe er sich zum wohlverdienten Urlaub in die bayerischen Berge zurückzieht.

Bundeskanzler Dr. Adenauer wird die Feiertage in seinem Heim in Rhöndorf bei Bonn verbringen, wo die letzten Vorbereitungen zur Hochzeit seiner Tochter getroffen werden. Im Zeichen von Hochzeitsvorbereitungen steht aber auch das Haus des Oppositionsführers Ollenhauer, dessen jüngster Sohn am Ostermontag die Journalistin Charlotte Henke aus Fürstberg an der Weser ehelichen wird. Schließlich verbringt auch Bundesfamilienminister Dr. Würmeling Ostern unter Hochzeitsgästen: Sein ältester Sohn heiratet in Sigmaringen.

Die Mehrzahl der Bonner Kabinettsmitglieder wird die Osterfeiertage im Süden verbringen. Bayern wird zu Ostern mindestens fünf Bundesminister, Schäffer, Dr. Balke, Strauß, Kaiser und Oberländer, kurz zu Gast haben. Während Vizekanzler Blücher noch bei seinen Freunden auf der britischen Insel ist, verbringt sein

Die Meinung der anderen: Erfolg Edens

Neue Zürcher Zeitung

Die britisch-amerikanische Erklärung über Südostasien ist ein Kompromiß im besten Sinne des Wortes. Die amerikanische Diplomatie hat darauf verzichtet, vor der Genfer Konferenz auf eine ultimativ formulierte Kollektivwarnung an China zu drängen. Dafür hat die britische Diplomatie eingewilligt, China dadurch zu warnen, indem offiziell das Einverständnis Großbritanniens ausgesprochen wird, sich nach der Genfer Konferenz und im Lichte ihrer Ergebnisse an Verhandlungen über einen östlichen Sicherheitspakt zu beteiligen. Es ist in diesem Zusammenhang daran zu erinnern, daß Großbritannien sich bisher vergeblich bemüht hatte, zum ANZUS-Pakt zwischen Australien, Neuseeland und USA auch nur als Beobachter zugelassen zu werden, daß andererseits aber schon seit Jahren von Zeit zu Zeit britisch-französisch-amerikanische Stabsbesprechungen über die Koordinierung der Abwehrpolitik in Südostasien geführt wurden.

Basler Nachrichten

Am Dienstag wurde in Whitehall, Westminster und in der Fleet Street behauptet, Dulles sei weitgehend von seiner vorgefaßten Position zurückgewichen. Dieser Eindruck bestätigt sich, wenn man in Erwägung zieht, daß die gemeinsame Erklärung der beiden Regierungen die Warnung an die Rotchinesen, wie sie Dulles vorschwebt, mit keinem Wort erwähnt und daß sie auch von Eden im Unterhaus in Beantwortung einer Reihe von Anfragen mit keiner Silbe erwähnt wurde.

Daily Herald

Die Gefahr, daß die Genfer Konferenz mit den Kommunisten schon zum Scheitern gebracht werden könnte, bevor sie überhaupt begann, scheint vermieden worden zu sein. Ein weiterer Punkt, der sich aus der Konferenz Dulles-Eden ergab, war ein Wechsel der amerikanischen Verteidigungspolitik im Pazifik. Amerika erkennt jetzt an, daß Großbritannien nicht nur Australien und Neuseeland dort lebenswichtige Interessen hat.

Daily Express

Die Amerikaner haben letzten Endes die Stärke Großbritanniens anerkannt und geben das intime britische Interesse an den pazifischen Verteidigungsvereinbarungen zu. Denn das Gebiet, das bei dem vorgeschlagenen Pakt ins Auge gefaßt worden ist, umschließt nicht nur Südostasien, sondern auch weite Teile des Pazifik, wo zur Zeit der Einfluß Großbritanniens ausgesprochen ist. Der Vorschlag bedeutet in Wirklichkeit das Ende des Pazifikpaktes.

Todesurteile in Albanien

Tirana. (Reuter) Unter den Beschuldigung, Spionage für den Westen getrieben zu haben, sind in der Nacht zum Mittwoch sieben Personen von einem albanischen Militärgericht zum Tode verurteilt worden. Sechs der Verurteilten sollen erschossen, der siebente soll gehängt werden. Gegen die Urteile gibt es keine Berufung.

Luxusvilla für Molotow

Genf. (Korr.) Der sowjetische Außenminister Molotow wird während der Genfer Konferenz in einer luxuriösen Villa am See wohnen, die einem Mitglied der Genfer Kantonsregierung gehört. Die Sowjetbehörden hatten ein ursprünglich vorgesehene anderes Haus als „verfallen“ abgelehnt. Die 200 Personen zählende Delegation der chinesischen Volksrepublik ist nach der Zustimmung Pekings nun in sechs verschiedenen Genfer Hotels untergebracht worden.

zende Farbtupfen auf ihre einfachen Kleidchen.

Sie setzte sich neben meinen Schreibtisch, Stenoblock und Bleistift gequält, die hübschen Beine übereinandergeschlagen.

Du bist ein Schafskopf, dachte ich. Läufst einer Frau nach, die nichts von dir wissen will, und da sitzt so ein nettes junges Ding und könnte dein Leben glücklich machen.

Mirella spürte meinen Blick. Sie sah auf und lächelte.

„Nicht mehr böse, Mirella?“

„Warum soll ich böse sein, Signor Martisen?“

„Weil ich Sie gestern so anfauchte. Ich war nervös, Sie dürfen mir das nicht übelnehmen.“

„Ich hab's schon vergessen.“ Ihre Augen bekamen einen warmen Glanz. „Ich glaube, Ihnen sei was zugestoßen, so zähen Sie aus.“

„Hat Ihnen jemand etwas erzählt?“

„Nein“, sagte sie nach kurzem Zögern.

Das war nett. Guzzi hatte die Geschichte bestimmt überall ausposaunt, so was verbreitet sich im Büro wie ein Lauffeuer. Aber Mirella klatschte nicht über mich, das hatte ich schon oft feststellen können.

„Hören Sie, Mirella, ich möchte etwas mit Ihnen besprechen.“

(Fortsetzung folgt)

Also, laden wir mal

Paul Hörbiger spaziert eines Tages ins Wiener Steueramt, läßt sich in der Kanzlei nieder und lächelt den Beamten freundlich an.

„Was können wir für Sie tun?“ erkundigt sich der Bürovorstand.

„Oh nichts, gar nichts“, erwidert Hörbiger milde, „ich wollte nur einmal vorbeikommen und die Leute kennenlernen, für die ich arbeite.“

Don Bordas

TESTAMENT

Roman von Curt Maronde

COPYRIGHT MÜNCHNER ROMAN-VERLAG

13.

„Nun ja, Fred“, sagte Vilma, „ich verstehe, daß Sie da in einen dauernden Wissenskonflikt kommen. Beweisen können Sie Pino gar nichts. Helfen könnte Ihnen nur Maria, und die hat ihr Geheimnis mit ins Grab genommen, und ihre Bemerkung, es handelt sich um Pino, sitzt Ihnen nun wie ein Dorn im Fleisch. Und der zweite Dorn ist Ihre Eifersucht, wie?“

„Natürlich, Vilma. Die gleiche irrsinnige Eifersucht, die ich an Italienerinnen immer belächelte. Pinos Charakter vorurteillos sezieren? Das kann kein Mensch von mir verlangen. Am Ende ist er wirklich nur ein Blender, ein Schürzenjäger.“

„Ein betörender homme à femme?“ sagte Vilma. „Ich würde da mehr. Nehmen Sie diesen Guzzi. Das ist ein Integrität, ein Schwein, das ist sonnenklar. Aber Pinos Fall liegt verwickelter. Sind Sie Boxer? Nun müssen Sie beweisen, daß Sie hart im Nehmen sind.“

„Gut, Sie können mich dann auszuhalten, wenn ich alle Viere von mir strecke.“

„Dazu darf es nicht kommen, lieber Fred. Sie haben eine Verbündete, vergessen Sie das nicht.“

„Danke, Vilma. Sagte ich schon, daß Sie eine bezaubernde Frau sind?“

„Sie sprachen von einem prächtigen Kameraden.“

„Verträgt sich beides nicht?“

Ich küßte ihre Hand. Als ich aufstand, stand Leutnant Lambert am Tisch.

„Oh“, rief Vilma, „wer kommt denn da?“

Turi verbeugte sich, ein Seemann in weißer Operettenuniform, der nach Rosen duftete.

„Bitte tausendmal um Verzeihung, Signora. Eine dringende Abhaltung. Ich werde alles erklären. Darf ich Sie allein sprechen?“

Vilma übergab die Frage. „Aber caro Turi, warum die langen Entschuldigungen? Sie sind freier Herr Ihrer Zeit? Der Abend war entzückend. Signor Martisen ist ein so reizender Gesellschaftler. Jetzt gehen wir noch in eine kleine Weinkneipe. Es gibt dort echten Capri-Wein, aus Sorrent importiert. Wenn Sie mitkommen wollen? Ich fürchte, es wird Ihnen da zu proletarisch zugehen. Sie, Fred, dürfen nicht mehr als zehn Gläser trinken. Ihnen fällt die hoffentlich angenehme Aufgabe zu, mich nach Hause zu bringen.“

Sie folgte den armen Jungen ja ganz schön, dachte ich. Wieder sah ich Turi an. Wo hatte ich sein Gesicht schon gesehen? In der Paradeuniform sah er wie ein junger Gott aus. Ich fing einen Blick Vilmas auf, sie schien derselben Meinung zu sein.

Wir brachen auf. Turi Eifersucht amüsierte mich und ich dachte, nicht mehr an meine eigene.

Ich bezog eins von Vilmas acht Fremdenzimmern und schlief ohne Katzenmusik

UNSERE Heimat

Nummer 89 SAUERLÄNDISCHES VOLKSBLATT 15. April 1954

Olper Stadtspiegel

Den ärztlichen Dienst versteht hier am Karfreitag der praktische Arzt H. Fetzmann. Auf der Fahrt (Telefon 640). Der Dienst beginnt am Vortage um 13 Uhr und endet am Samstag um 7 Uhr.

Katholischer Kirchenchor. Die Mitglieder des Pfarr-Cäcilienchores werden an die wichtige Gesamtprobe erinnert, die heute um 20 Uhr im Vereinslokal „Kölner Hof“ stattfindet. Vollzähliges Erscheinen wird erwartet.

Reichsbund der Kriegs- und Zivilbeschädigten. Die Anmeldungen zur Fahrt am 9. Mai nach Düsseldorf muß spätestens bis zum 25. dieses Monats erfolgen. Meldungen, die nach diesem Termin eingeht, können nicht mehr berücksichtigt werden. Gleichzeitig mit dieser Fahrt zu der Großkundgebung verbindet die Ortsgruppe Olpe ihren diesjährigen Ausflug. Meldungen nehmen die Kassiererinnen oder der 1. Kassierer entgegen.

Morgen Passionspiel. Wie schon mitgeteilt, wird in der evangelischen Pfarrkirche am Karfreitag während der Passionsandacht, die um 15 Uhr beginnt, das „Hörner Passionspiel“ von Gustav Kochheim von der Gemeindegemeinschaft und weiteren Mitwirkenden aufgeführt. An diese Aufführung eines sehr ergreifenden und gehaltvollen Spiels sei nochmals erinnert. Es wird für jeden Besucher der Passionsandacht zu einem tiefen Erlebnis werden.

Krad-Invasion. Mit Beginn der besseren Jahreszeit steigt die Zulassung von Motorrädern aller Art erheblich an. Vor dem Landratsamt in der Westfälischen Straße sah man dieser Tage eine ganze Anzahl von solchen Fahrzeugen, die auf die Zulassung durch das Straßenverkehrsamt warteten. Wie wird es da an Ostern auf den Landstraßen werden? Schon am Sonntag konnte man bei strahlendem Sonnenschein Autos, Motorräder, Motorroller und die beliebten, leichten Mopeds

FIFA-Jugendspiel

am Ostersonntag um 16 Uhr auf dem Sportplatz Kreuzberg in Olpe — Bewachter Parkplatz vorhanden! — Zur Unterhaltung spielt in den Pausen der Musikzug der Feiw. Feuerwehr Olpe, Leitung: Stabsmusikminister K. Kretschmer. — Der KJA teilt mit, daß der Karten-Vorverkauf abgeschlossen ist. Es ist jedoch dafür Sorge getragen, daß auf dem Sportplatz in Olpe noch genügend Karten zum Verkauf zur Verfügung stehen.

in großer Zahl auf den Durchgangsstraßen beobachten. „Kleinamerika“ (Westdeutschland) steht wohl bald seinem Vorbild über dem Ozean nicht mehr viel nach! Und die Landstraßen, der Verkehr? Nach wie vor ein Sorgenkind ersten Ranges in der Bundesrepublik!

Der bekannte Kulturfilm-Regisseur Herbert W. Boche führt am Donnerstag, dem 6. Mai, um 20 Uhr in der Aula des Oberlyzeums 150 eigene, herrliche Farbaufnahmen „Rund um Lugano“ vor. Dieser Farbbild-Vortrag erhielt die Prädikate „künstlerisch hochstehend und volksbildend“. Prachtvolle Strand- und Landschaftsaufnahmen, Bilder von vertrauten Winkeln in einer von der Natur besonders ausgezeichneten Gegend werden gezeigt. Der Eintritt zu diesem Vortrag-

abend beträgt für Erwachsene DM 1,— und für Jugendliche DM 0,50. Karten sind im Vorverkauf in der Buchhandlung Gottfried Marx, Westfälische Straße, und im Rathaus, Zimmer 1, zu haben.

Einen Chor- und Arienabend veranstaltet der Olper MGV Cäcilia am Samstag und Sonntag, dem 8. und 9. Mai, jeweils um 20 Uhr in der Aula der St. Franziskus-Schule. An diesen Abenden wirken die holländischen Solisten Doris Paffen-Platen, Chevrement (Dramatischer Sopran), und Jef Gielen, Chevrement (Baß-Bariton), mit. Am Flügel begleitet Paul Kraft, Olpe. Die Chorleitung liegt bei Theo Arns. Die Vortragsfolge bringt schöne

Chorwerke, sowie Arien und Duette aus bekannten Opern. Karten zu DM 1,50 sind im Vorverkauf bei den Chormitgliedern, ferner in der Buchhandlung Pape, Westfälische Straße, und im Zigarrenhaus Bubenbender, Bahnhofstraße, zu haben.

Meidepflichtige Krankheiten im Reg.-Bezirk Arnsberg. Der Regierungspräsident von Arnsberg gibt für die Monate Februar und März 1954 folgenden Stand an Krankheitsfällen bekannt: Diphtherie in 282, Scharlach in 1075, Typhus in 47, Paratyphus in 24, Lungen- und Kehlkopftuberkulose in 971 und Tuberkulose anderer Organe in 129 Fällen. Lebensmittelvergiftung trat nur einmal auf. Tollwutfälle wurden nicht gemeldet.

„Wer spart, der wahrt Westfalen!“ lesen wir auf den Briefumschlägen der Städtischen Sparkasse Olpe. Um die Wiedererweckung und Förderung des Spargedankens hat sich diese Kasse in den letzten Jahren bekanntlich stark bemüht. In origineller Weise fand sie immer wieder eine Möglichkeit, auf das Sparen hinzuweisen. Auch der Appell auf den Briefumschlägen trägt sein Teil dazu bei. Er ist originell und wirksam. Jeder Westfale und jeder, der hier lebt, fühlt sich da unmittelbar angesprochen: „Wer spart, der wahrt Westfalen!“

Kreis Olpe erhält Krebsberatung

Am 23. April beginnen die Beratungsstunden im Gesundheitsamt Olpe

Olpe. Zu den bisher 125 Krebsberatungsstellen im Lande Nordrhein-Westfalen kommt jetzt auch eine Krebsberatung für den Kreis Olpe hinzu, die im Gesundheitsamt der Kreisstadt Olpe eingerichtet wird. Am Freitag, dem 23. dieses Monats, werden die ersten Beratungsstunden hier abgehalten. Diese sind für alle Frauen des Landkreises Olpe bestimmt. Ihr Besuch ist umso mehr zu empfehlen, weil dort Rat und Auskunft durch einen erfahrenen Frauenarzt (aus Attendorn) kostenlos erteilt werden.

Wissenswertes über die Neueinrichtung der Krebsberatungsstelle für unsern Heimatkreis erfährt die örtliche Presse am Dienstag in einer Besprechung auf dem Gesundheitsamt. Die notwendigen Erläuterungen gab uns — in Vertretung des z. Z. erkrankten Medizinalrates Dr. Polle — der stellvertretende Amtsarzt Medizinalrat Dr. Riebschläger, der auf dem Gebiete des staatlichen Gesundheitswesens durch seine bisherige Tätigkeit bereits reiche praktische Erfahrungen besitzt.

Während es in anderen Ländern der Deutschen Bundesrepublik noch keine amtlichen Krebsberatungsstellen gibt, erklärte uns Dr. Riebschläger, ist das Land Nordrhein-Westfalen geradezu vorbildlich auf diesem Spezialgebiet der allgemeinen Gesundheitsfürsorge. In NRW bestehen schon 125 Krebsberatungsstellen, von denen im vergangenen Jahre rund 7 000 Frauen als Krebskranke erkannt und behandelt wurden. Im Vergleich zur Gesamtbevölkerung vielleicht eine kleine Zahl, im Hinblick auf die Gesunderhaltung der Bevölkerung aber ein sehr wichtiges und erfreuliches Ergebnis!

Wichtig für die Krebsbekämpfung ist die Prophylaxe, d. h. die frühzeitige Feststellung einer möglichen Krebserkrankung und ihre vorsorgliche Bekämpfung. In seinem Anfangsstadium ist der Krebs sehr schwer zu erkennen, weil es keine sichtbaren Anzeichen dafür gibt. Dennoch kann symptomatisch auf das Vorhandensein dieser Krankheit geschlossen werden. Dem Arzt stehen außerdem hochmoderne Geräte (Durchleuchtungsapparate) zur Verfügung. Auch das Gesundheitsamt in Olpe hat jetzt ein solches Gerät — durch das Land NRW — erhalten und der Frauenarzt, der die Krebsberatungen hier abhalten wird, wurde in einem Kursus mit diesem Spezialgerät und seiner Handhabung bestens vertraut gemacht. Unsere Frauen können also volles Vertrauen zu einer Krebs-

untersuchung haben, die keinen Schmerz verursacht, aber für jede Frau von über 40 Jahren von höchster Wichtigkeit sein kann: zur Erhaltung der eigenen Gesundheit und zum Wohlergehen ihrer Familie!

Was die Krebsberatung will, ist zunächst nichts anderes als eine

Vorsichtsuntersuchung.

Bei irgend einem positiven Befund erfolgt sofort die Überweisung an den Hausarzt oder es werden noch andere Möglichkeiten zur Wiederherstellung der Gesundheit in die Wege geleitet. Das Wichtigste bei der ganzen Sache ist, daß der eventuell vorhandene Krebs in seinem Entstehen erkannt wird, da bei bereits fortgeschrittener Krebserkrankung wesentlich geringere Aussicht auf eine erfolgreiche



Behandlung besteht. Zu diesem Zweck werden unsere Frauen in der nächsten Zeit — wahrscheinlich durch die Ämter — Handzettel erhalten, auf denen die „Wahrzeichen“ (Anzeichen) von Krebs genau und allgemein verständlich angeführt sind.

Dr. Riebschläger erwähnte sodann noch, daß neben den Kreislauftörungen heute die Krebserkrankungen am häufigsten seien. Der Krebs wird als stark verbreitete Krankheit besonders in den zivilisierten Ländern betrachtet. Bei den Todesursachen in der Bundesrepublik steht er an zweiter Stelle! In Anbetracht dieser Tatsache dürfe aber

keine Krebsangst

um sich greifen, die zu einer gefährlichen Neurose führen könnte. Vielmehr soll nur zur Vorsicht gemahnt sein, d. h. unsere Frauen sollten sich möglichst einmal im Jahre darauf untersuchen lassen, ob bei ihnen Krebsverdacht besteht oder ob sie völlig frei sind von dieser heimtückischen Krankheit! Die Untersuchung in der Krebsberatung (Gesundheitsamt) gibt darüber hinaus Gelegenheit, eventuell auch andere Krankheitssymptome während der Untersuchung zu ermitteln und dann für eine zweckmäßige ärztliche Behandlung Sorge zu tragen. Der Krebs selbst wird entweder durch Bestrahlung oder, wo es notwendig und noch möglich ist, durch Operation behandelt.

Stadt Attendorn

Der Dichterabend mit Heinz Steguweit hatte hier in der Aula des Gymnasiums einen schönen Erfolg. Mit großer Aufmerksamkeit und Hingabe folgten die Besucher des Abends der Lesung des rheinischen Dichters aus eigenen Werken. Es waren reizende Erzählungen, die er vortrug; auch humorvolle Schmelzenstücke, die ein vergnügtes Schmunzeln der Zuhörer hervorlockten. Mit zwei Gedichten beschloß Steguweit seine Lesung. Langanhaltender Beifall wurde ihm gespendet. Die Lesung war umrahmt von musikalischen Darbietungen der heimischen Künstlerinnen Luise Frey (Attendorn) und Margret Rosenstengel (Olpe), denen für ihre uneigennützigte Mitwirkung besonderer Dank gebührt.

Konfirmation. In der Erlöserkirche wurden am Sonntag 14 Mädchen und 20 Jungen der ev. Kirchengemeinde konfirmiert.

Berufsjubiläum. Der Wanderdekorateur Mathiek konnte in diesen Tagen auf eine 30jährige Berufszeit zurückblicken. Sein Arbeitsgebiet erstreckt sich weit über den Kreis Olpe hinaus. Wir gratulieren!

Für die Totofreunde ist es wichtig zu wissen, daß in dieser Woche die Wertscheine wegen der Feiertage bereits bis heute, 17 Uhr, in der Bahnhofsbuchhandlung abgegeben sein müssen.

Beim Skatturnier blieb Hubert Reinsch Sieger vor Paul Stein. Die Turniere sollen nicht wie im vorigen Sommer unterbrochen, sondern zeitweilig weiter durchgeführt werden.

Mehr Interesse für die Allgemeinheit

Bürger sollen die Verwaltung unterstützen — Ein Appell

Attendorn. Nach der Besichtigung des Gemeindegewaldes am 9. April durch den Forstausschuß, an der auch Forstmeister Dr. Kemper, Attendorn, teilnahm, fand im Gasthof Sangermann in Obergelschede ein Dorfabend statt. Nachdem Bürgermeister Goebel die Anwesenden begrüßt hatte, erläuterte Amtsdirektor Oberliegen die Bestimmungen der Deutschen Gemeindeordnung über das Selbstverwaltungsrecht der Gemeinden und die Gemeindegewirtschaft. Er erklärte dann den Haushaltsplan für 1954 und besprach im Zusammenhang hiermit die Angelegenheiten des Dorfes.

In der Aussprache, in der u. a. die Instandsetzung von Wegen, die Mängel an der Ortswasserleitung, Wohnungsfragen und Straßenbeleuchtung behandelt wurden, zeigte sich ein reges Interesse der Anwesenden für die Angelegenheiten der Selbstverwaltung. Sie sahen auch die Schwierigkeiten, die sich bei der Durchführung der gesetzlichen Bestimmungen ergeben. Der Amtsdirektor wies darauf hin, daß die Gemeinden das Wohl der Einwohner in freier Selbstverwaltung fördern sollen, daß sie aber dazu auch auf die Mithilfe der Einwohner angewiesen seien. Die Einwohner seien zu einer nebenberuflichen Tätigkeit für die Gemeinde verpflichtet. Leider stände ein großer Teil der Einwohner heute abseits, so daß man gezwungen sei, Tätigkeiten, die frül-

her ehrenamtlich ausgeführt wurden, durch bezahlte Kräfte ausführen zu lassen. Es sei also notwendig, daß mehr Interesse für öffentliche Angelegenheiten gezeigt und ehrenamtlicher Dienst freiwillig übernommen würde.

Gemeindeverordneter Sangermann dankte den Teilnehmern für ihr bekundetes Interesse und wünschte, daß bei einem späteren Dorfabend die Beteiligung noch größer sei.

Wo sind Besatzungsschäden zu melden?

Kreis Olpe. Das bisher auch für den Landkreis Olpe zuständige Kreisbesatzungsamt in Altena ist auf Anordnung des Regierungspräsidenten Arnsberg am 31. März 1954 aufgelöst worden. Für Besatzungsschäden ist innerhalb des Landkreises Olpe künftig das Besatzungskostenamt der Stadt Siegen zuständig.

Fahrplan der Kraftverkehr A.-G. zu Karfreitag und Ostern

Kreis Olpe. Ueber die Verkehrsmöglichkeiten am Karfreitag und den Ostertagen teilt die Kraftverkehr Olpe A.-G. folgendes mit:

Karfreitag: Sonntagsverkehr; es fallen aus die Kirchwege Gelsingen-Drolshagen, Husten-Drolshagen, Junkernhöf-Hützemert-Drolshagen und Altenhof-Wenden, Elben-Wenden.

Karsamstag: Werktagsverkehr wie an Samstagen.

Ostersonntag: Sonntagsverkehr.

Osterrmontag: Sonntagsverkehr; es fallen aus: 04,44 Olpe, Wenden, Kreuztal, Eichen und zurück; 05,10 Olpe, Krombach, Eichen und zurück; 05,10 Altenhof, Eichen und zurück.

Eine Meisterleistung!

Bielefelder Popeline-Sporthemden — beste Verarbeitung, moderne Farben, alle Weiten Stück DM 10,85

Kebbekus & Eibach - Olpe

Silbernes Priesterjubiläum

Langenel. Vor 25 Jahren empfing Pfarrer Karl Heuel die hl. Priesterweihe im Dom zu Paderborn. Zunächst war er ein Jahr als Vikar in Langenwedigen (Bezirk Magdeburg) tätig. Dann kam er als Seelsorger ans Krankenhaus in Bochum. Lange Zeit war hierauf Pfarrer Heuel als Rektor am Krankenhaus in Drolshagen tätig, bis er im Herbst 1950 die Pfarrstelle in Langenel übernahm. Die Feier seines 25jährigen Priesterjubiläums begeht die Pfarrgemeinde am Osterrmontag mit einem Levitenhochamt.

Saalhausen. Der Neubau der Volksschule ist soweit fortgeschritten, daß in der nächsten Woche das Richtfest gefeiert werden kann.

Wichtiger Hinweis! Am morgigen Karfreitag bleibt der gesamte Betrieb in unserem Zeitungshaus, Frankfurter Straße 16, geschlossen. Lediglich unsere Schalterräume sind vormittags von 11 bis 12 Uhr für die eventuelle Entgegennahme von Todesanzeigen für die am Karfreitag erscheinende Osterausgabe des „S. V.“ geöffnet.

Mit dem Trecker durch die Lenne

Der Versuch hatte peinliche Folgen — Auf Warnungen nicht gehört

Theten. Ein peinliches Erlebnis hatte ein auswärtiger Bauer, der mit seinem Trecker durch den Lennefluß hindurch zur Ortschaft Germaniahütte fahren wollte. Alle wohlgemeinten Warnungen einiger mit den Verhältnissen gut vertrauter Einwohner schlug er in den Wind mit dem Hinweis, daß er schon ganz andere Kunststücke vollbracht habe. Wenn er mit Elan und stärkster Motorenkraft durch das Flußbett der Lenne fahre, so meinte er, werde es bestimmt klappen und er das andere Ufer erreichen. Aber es kam anders! Schon bald hörte man Hilferufe. Herbeiende sahen, wie der wagetütige Bauer auf dem Notsitz seines in den Fluten versunkenen Fahrzeuges bis zum Bauch im Wasser stand. Inzwischen war der Trecker bereits eine Strecke flußabwärts abgetrieben worden. Eine dem Bauer zugeworfene Pfugleine, die er sich um den Leib band, konnte ihm nicht viel nützen. Ein anderer herbeigeholter Trek-

ker vollbrachte ebenfalls wegen des nasenen und sandigen Bodens das wohlge-meinte Rettungsversuch nicht. So blieb denn nichts anderes übrig, als einen mit Wegearbeiten beschäftigten Raupenschlepper zur Rettungsaktion anzusetzen. Diesem ist es dann gelungen, den versunkenen Trecker mit seinem Fahrer der Lenne zu entreißen. Der hatte es späterhin sehr zu bedauern, daß die von ihm zuvor eingekauften und mitgeführten Lebensmittel fortgeschwommen waren. Außerdem kostete ihn die Ueberholung des Treckers noch eine Stange Geld. Und dann sagt noch ein altes Sprichwort: Wer den Schaden hat, braucht für den Spott nicht zu sorgen.

Ehe und Familie im Mittelpunkt

Langenel. In der hiesigen Pfarrei fand in der vergangenen Woche die Missions-erneuerung statt. Sie wurde von zwei Patres der Missionare von der Hl. Familie, P. Kuhn und P. Fuhr aus dem Missionshaus Oberhundem gehalten. Im Mittelpunkt der Woche stand immer wieder das Menschenleben, vor allem in seiner Gestaltung in Ehe und Familie. Pfarrer Heuel hat mit dieser eucharistischen Familienwoche seiner Gemeinde ein großes Gnadengeschenk vermittelt. Die Pfarrangehörigen aber haben durch ihre eifrige Teilnahme ihrem Seelsorger das würdigste Festgeschenk für sein bevorstehendes silbernes Priesterjubiläum bereitet.

Neue Ruhebänke

Elsepe. Der Verkehrsverein hat 20 Ruhebänke in Auftrag gegeben, die innerhalb des Ortes und an besonders schönen Aussichtspunkten in der Umgebung aufgestellt werden sollen.

Preiswerte Fertigteile

Paßform und Verarbeitung hervorragend

Sportsocken

DM 86,— 78,— 69,— 39,—

Herren-Anzüge

DM 196,— 178,— 164,— 125,—

Trenchcoat-Mäntel

DM 89,— 78,— 62,— 56,50

Straßen-Rundbundhosen

DM 49,— 34,50 29,— 24,50

Kebbekus & Eibach - Olpe

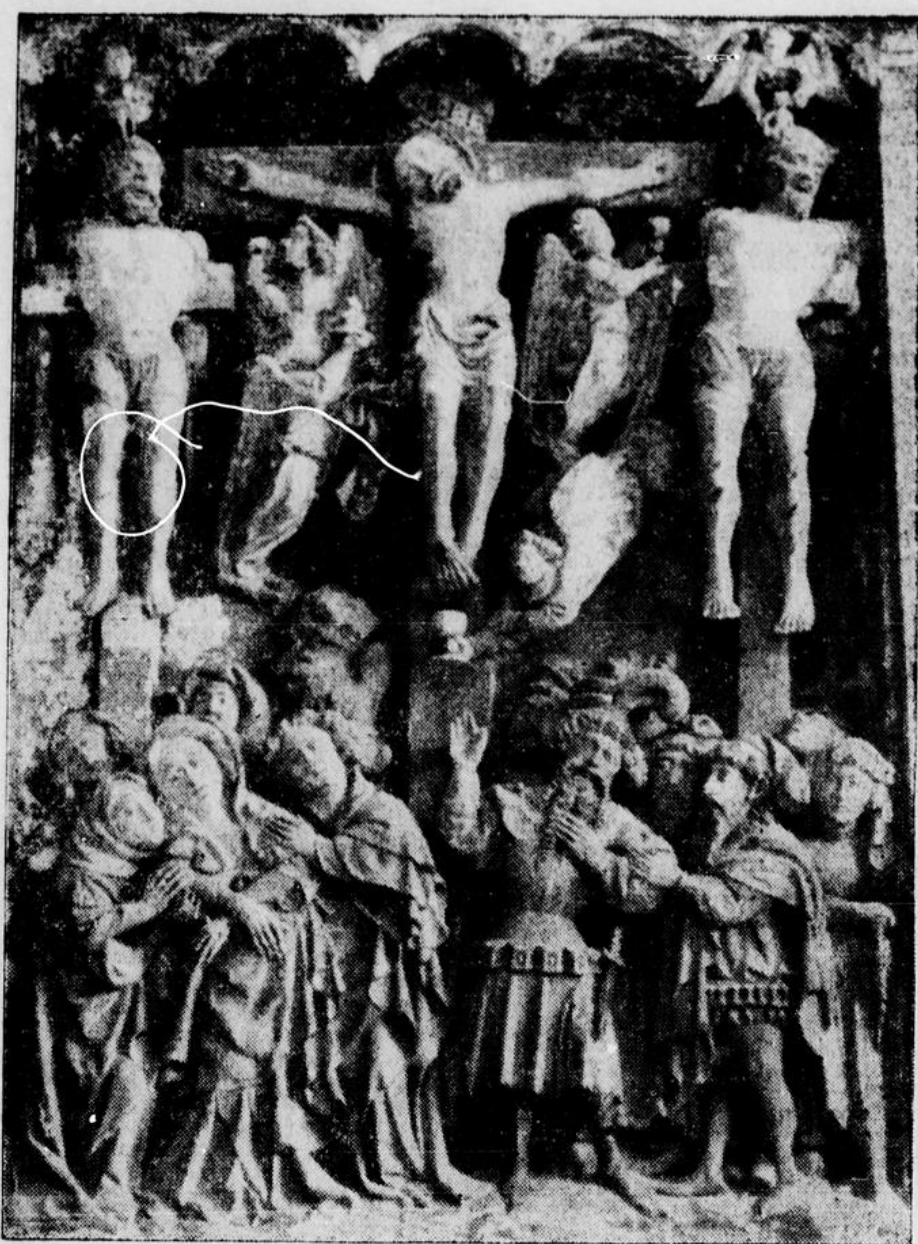
Wer es auch ist

Wann es auch ist

Wo es auch ist

Immer sagt man...





Werk eines unbekannten westfälischen Meisters um 1440 — Gaukirche Paderborn

KARFREITAG

Nicht,
Um auf Thronen zu sitzen,
Wie Könige es tun,
Und mit goldenem Zepter
Lässig zu spielen,
Unnahbar den Menschen —
Sondern:
Sich wie ein Übeltäter
Des letzten Grades
Von Henkersknechten

Schlagen und schleifen zu lassen,
Und das Kreuz hinaufzutragen
Und daran zu bluten
Und zu sterben:
Für dich, für mich, für uns alle!
Und mit seinem Leid
Für die Menschen
Stufen zu bauen
Vor Gottes leuchtendes Angesicht!
Heinrich Litterer.

Natur und Kunst

Ein Brief des Malers Hans von Marées an Konrad Fiedler

Lieber Fiedler! Der Sinn von dem, was ich neulich sagte, wäre eigentlich der, daß, wer sich der Ausübung der Künste widmet, darauf bedacht sein muß, ein unbefangenes Verhältnis zur Natur anzustreben und zu erhalten, was eben nur dann möglich ist, wenn er von den zufällig bestehenden sozialen Zuständen und vom Spießbürgertum möglichst wenig tangiert wird; das äußerliche Erkennungszeichen eines solchen Zustandes wäre eine unzerstörbare Jugendfrische.

Würde es einem gelingen, in das Wesen der Erscheinung einzudringen und das Hauptsächliche festzuhalten, so würde es ihm auch verhältnismäßig leichtfallen, das Wesen seiner Kunst zu begreifen, in der Ausübung derselben immer natürlich und sachgemäß zu verfahren. Beides, das heißt das Begreifen der Natur sowie der Kunst, ist durchaus notwendig, um das Urteil über das, was man leisten soll und was man leisten kann, zu erhalten. (Zu unserer nicht geringen Ermutigung und zum Ansporn können wir uns hier erinnern, wie außerordentlich wohlthätig der Einfluß von Lessings Laokoon auf unsere deutsche Literatur gewesen ist. Von der bildenden Kunst ist hier eigentlich nicht die Rede; ihrer bedient sich Lessing nur als eines Kontrastes.)

An obiges anschließend drängt sich zunächst die Frage auf, ob es sich darum handelt, durch Talent und Geschicklichkeit seine Naturempfindlichkeit zum Ausdruck zu bringen. Ich, für meine Person, würde das entschieden mit Nein beantworten und sagen, daß auch die erhöhte und verfeinerte Naturempfindung weiter nichts sein soll als auch eines der notwendigen Mittel, um auf den Beschauer einen bestimmten, zwingenden Eindruck zu machen. (Der bildende Künstler soll nicht von sich, sondern von dem, was außer ihm ist, reden.) Zunächst muß ich nun, sehr unsachlich, bemerken, daß es mir freilich außerordentlich viel leichter fallen würde, meine Gedanken im Gespräch zu entwickeln, und zwar im Gespräch nicht zwischen vier Wänden, sondern beispielsweise zwischen dem Monte Cavalla und dem Kapitol, zwischen dem Pantheon und irgendeinem Fleck im Freien, kurz, zwischen Natur und Kunst auf- und abwandelnd. Für mich allein mache ich es freilich so, wenn ich fühle, daß ich durch unausge-

setzte Arbeit in Befangenheit und Abhängigkeit verfallt. So gelingt es mir denn mitunter, zu kontrollieren, wo und wie Natur und Kunst mich fesseln und auf mich wirken, und kann folgergemäß auch wohl dem Wurm nähern. Vor allen Dingen kann ich mich auf solche Weise von dem Endzweck aller bildenden Kunst, dem, daß sie Leben haben solle, nicht wohl entfernen, und natürlicherweise muß sich der Gedankengang darauf richten, zu erkennen, wie dieses Leben hervorgerufen sei, was gut, zu tun, was besser sei, zu meiden.

Daher kommt es auch, daß mir die Bildhauerkunst, obwohl ich mich nicht eigentlich damit beschäftigen kann, ebenso nahe am Herzen liegt wie die Malerei, und ich darf glauben, daß ich einige der Hauptbedingungen, die sie zu einer lebensvollen Kunst machen, begriffen habe.

Hans von Marées

Der Witzige und die Fische

Nach Lafontaine von Hans Tharandt

An der Tafel des reichen Kaufmanns saßen vergnügt die Gäste und ließen es sich munden. Zur Erheiterung der Tafelrunde war auch ein Mann bescheidenen Standes geladen, der ob seines Witzes und scharfen Verstandes beliebt war. Diese Geistesgaben stehen freilich nicht in so großem Ansehen wie hohe Titel und Würden oder ersichtlicher Geldbesitz. Daher war dem zwar witzigen, aber in bescheidenen Verhältnissen lebenden Mann nur ein Platz am unteren Ende der Tafel eingeräumt worden. Er, der sich gar wohl bewußt war, daß er sich mit den übrigen Gästen messen konnte, wenn auch nicht in bezug auf Geld und Gut, war ob der Zurücksetzung etwas gekränkt. Doch ließ er sich nichts merken. Er wollte sich aber eine Genugtuung verschaffen.

Es wurden die Fische aufgetragen. Zunächst griffen die Reichen und Vornehmen am oberen Ende der Tafel zu und nahmen die schönsten Stücke. Zu dem bescheidenen Mann gelangten nur geringe Reste, kleine unansehnliche Fische. Der Witzige wußte sich zu helfen. Er pickte einen der kleinen Fische mit der Gabel auf und hielt ihn ans Ohr. Verwundert schauten die anderen Gäste zu und baten um eine Erklärung, was von dem Fischlein zu hören sei.

„Ja, meine Herren!“ sagte der Witzige, „ich habe einen Freund verloren, der vor etlichen Jahren nach Amerika gefahren und unterwegs verschollen ist. Ich wollte den kleinen Fisch fragen, ob er im Ozean etwas von meinem Freunde gehört habe. Nun sagt das Fischlein zu mir, daß er dazu noch zu jung gewesen sei. Ich müsse einen großen, ausgewachsenen Fisch fragen, der schon längere Zeit das große Meer durchschwommen habe. Vielleicht könne er mir Auskunft geben, was aus meinem Freunde geworden sei.“

Der Hausherr verstand sogleich die Anspielung des bescheidenen, doch witzigen Mannes und rief ihm erheitert zu: „Nimm hier an meiner Seite Platz und befrage den großen Fisch, der vor mir auf der Platte liegt.“

Nun wurden auch die übrigen Gäste hellhörig. Sie begriffen, was gemeint war, und lachten herzlich.

Für ein Gastmahl gibt es keine erquickendere Würze der Unterhaltung als ein herzlichches Lachen. So verließ denn auch das Gastmahl bei dem reichen Kaufmann auf das heiterste.

Grober Witz ist Hanswursterei, der feine dagegen ein Ergötzen des Geistes.

Die Träne des Bußfertigen / Eine Legende

Eine der rührendsten Dichtungen unter den religiösen und moralisierenden Stoffen des Mittelalters ist die Karfreitagslegende von dem „Ritter mit dem Fäßchen“, aus der tiefes Streben nach Buße und Vergebung spricht.

Im stolzen Schlosse über dem Meere haust ein mächtiger Ritter, der ob seines gottvergessenen Lebenswandels und seiner frevelhaften Gewalttaten der Schrecken der Umgebung ist. Niemand pflegt freundschaftlichen Umgang mit ihm, denn nie betrat sein Fuß ein Gotteshaus, und nichts kennt sein Mund als Fluch und Lästerung; Pilger und Kaufleute meiden die Straßen, Mönche und Klosterleute verlassen die Gegend, die sein rüuberischer Arm unsicher macht.

An einem Karfreitag ist es, als er seine Knappen die Rosse satteln heißt. Er will auf Raub ausreiten; hohnlächelnd weist er alle Bitten zurück, des Jahres heiligsten Tag zu ehren. Zwar willigt er ein, ihnen zum frommen Einsiedler zu folgen, dem sie ihre Sünden beichten wollen; doch nur Lästerworte sind seine Antwort, als der Eremit ihn herzlich zu innerer Einkehr mahnt. Endlich jedoch läßt er sich erweichen, tritt fluchend vor den Altar und tut in grausiger Selbstbespiegelung seine Beichte: wie er geraubt und gemordet habe, Kaufleute überfallen und Pilger gequält, Gott verhöhnt und die Heiligen mißachtet, wie er nicht Messe feiert noch Fastengebot hält.

Mit tiefbetäubtem Herzen bittet der fromme Mann den Gottvergessenen, den heiligen Freitag, des Herrn Sterbetag, zu achten. Aber auch die mildesten Bußgebote weist der Hochfahrende höhnisch zurück.

„Wenn du es über dich gewinnst, dieses Fäßchen“, richtet der Alte eine letzte Bitte an den Ritter und reicht ihm dabei das kleine Holzgefäß, „von der Quelle dort drüben gefüllt zurückzubringen, so soll solcher Dienst als Buße für die Menge deiner Sünden gelten, daß du frei und vor Gott gerecht bist!“ Der Ritter lächelt spöttisch über die seltsame Bußstrafe und willigt ein. Mit hämischem Fluche verpfändet er sein Ritterwort, das Fäßchen zu füllen.

Hurtig eilt er zur Quelle, taucht es ein — kein Tropfen dringt in den Spund! Er wendet es nach allen Seiten, er schöpft mit den Händen, er prüft mit einem Stabe die Öffnung — das Fäßchen bleibt leer. Von neuem versucht er es — vergeblich! Der fromme Klausner weint bitterlich aus Mitleid mit dem harten Manne, dem Gott so deutlich seine Sündenlast vorhält.

Doch der Ritter bleibt unbußfertig. Zornig sendet er seine Mannen heim. „Ich werde nicht rasten“, so gelobt er ingrimmig. „bis ich das verzauberte Fäßchen gefüllt zurückbringe!“ So scheidet er vom Einsiedler.

Allein, ohne Geld und Nahrung, macht er sich auf den Weg. Sein Pferd hat er mit den Knappen heimgeschickt. Hunger und

Durst quälen ihn, während er ruhelos und flüchtig dahinzieht; längst hat er seine prächtigen Kleider verkaufen müssen. Bei jeder Quelle, die er erblickt, bei jedem Wasserlaufe versucht er, das Fäßchen zu füllen — vergeblich. Zorn und Fluch begleiten jeden neuen Versuch. Der Hunger macht ihn zum Bettler. Doch ob auch alles vergeblich ist — sein Sinn bleibt hart und verstockt. Unstet durchheilt er Länder und Gauen, wandert über Berge und durch Täler und taucht das Fäßchen in Bäche und Ströme, in Seen und Teiche — vergeblich. Die Bewohner der Dörfer weichen dem Jammerbilde aus dem Wege und schließen vor seiner Schreckensgestalt angstvoll die Türen, daß er unter freiem Himmel nächtigen muß. Verkommen und verfallen wankt der Ritter am Stabe daher.

Ein Jahr ist verflossen, seit er das Gefäß auf sich nahm. Seine Kraft ist gebrochen, sein Mut dahin — und immer noch bleibt sein Herz verstockt und unbußfertig. Da beschließt er, zum Klausner zurückzukehren.

Am gleichen Tage, da er ausgezogen, am heiligen Freitag ist es, als er die Kapelle wieder betritt. Der fromme Mann glaubt, ein Trugbild zu schauen, als er in der jammervollen Bettlergestalt den einst so stolzen Ritter wiedererkennen muß. Heiliger Zorn und tiefes Mitleid ergreifen den gottgegebenen Einsiedler, als er vernimmt, wie auch die Irrfahrt mit ihren schrecklichen Leiden den verstockten Sinn nicht erweichen konnte. „Nur wenn du tiefe und ehrliche Reue empfindest über alle deine Missetaten, wird Gott deine Buße annehmen“, ruft er aus. Der Ritter aber bleibt verstockt. Da kniet der Einsiedler in aufrichtigem Schmerze nieder, betet zu Gott und bittet inbrünstig um Vergebung für den hartherzigen Schuldbeladenen.

Da — als er den frommen Mann für ihn, den Sünder, beten sieht, packt den Ritter die Erkenntnis seiner Schuld; Demut, Bußfertigkeit ergreifen ihn bei dem Gedanken an die eigenen Sünden: all sein Trotz weicht tiefem Herzensfrieden. In heißem Gebet wendet sich der Ritter zum ersten Male seinem Gott zu und bittet um Vergebung seiner Sünden. Demütig gelobt er, fortan in Gottesfurcht zu leben.

Gott läßt ihn seine Gnade schauen. Eine Träne, die sich vom Auge des Ritters löst, fällt auf den Spund und — füllt das Fäßchen, daß das Naß nach allen Seiten überquillt! In inniger Rührung darf der Eremit dem Reumütigen verkünden, daß Gott ihm seine Sünden verziehen habe, und grenzenlos ist des Ritters Freude, sich mit seinem Gott versöhnt zu wissen.

Freiwilliges Leid mit Hindernissen

Von FRANZ PREIBISCH

Einmal war der Winter so spät gewesen, daß erst in der Karwoche die Schneeglöckchen blühten. Nicht nur die Gartenschneeglöckchen, sondern auch die viel schöneren wilden vollglockigen, die auf einer Waldwiese wuchsen, weit draußen vor der Stadt. Die Karwoche war für uns Buben, trotz der Ferien, doch eine langweilige Sache. Wir durften nicht singen, nicht schreien, und pfeifen schon gar nicht. Die Mutter hatte mich besonders eindringlich belehrt, gerade in dieser strengen Fastenzeit freiwillig eine schwere Arbeit zu verrichten oder gar ein Leid, einen Verzicht, freiwillig auf mich zu nehmen. Das mit der Arbeit fiel mir nicht schwer. Ich zerhackte dicke Holzkloben, grub Gartenbeete um und tat noch dies und jenes. Nur mit dem freiwilligen Leid wußte ich mir keinen Rat. Aber eine Freude wollte ich der Mutter machen. Sie sollte wilde Schneeglöckchen von der fernen, gefährlichen Wiese haben. Die Wiese gehörte nämlich zu einem Dorf, dessen Buben eifersüchtig darüber wachten, daß kein Fremder in das Paradies einbrach. Zudem war die Wiese sehr sumpfig, also auch so schon gefährlich.

Ich stahl mich aus dem Haus, pilgerte in den fernen Wald, und von dort schlich ich auf die Wiese. Dabei kam mir der Gedanke, daß, falls mich die Dorfbuben erwischten, ich doch auch freiwillig ein Leid auf mich nahm; denn dann ging es ohne Keile sicher nicht ab. Sie erwischten mich aber nicht, und als ich mein Sträußchen beisammen hatte, grub ich noch ein paar Blumen mit den Zwiebeln aus. Darauf hatten die Buben den Marterspahl gesetzt. Ich wollte aber auch das auf mich nehmen in dieser Bußzeit. Als die ersten Feinde auftauchten, hatte ich gerade alles schön in meine Mütze gepackt und wetzte den Wald davon. Außerhalb des Gefahrenbereiches aber freute ich mich so recht von Herzen und pfiff und sang fröhlich drauflos. Da besann ich mich, daß doch die Leidenswoche war, und versuchte, meine Seele trauriger zu stimmen. Eine Weile hielt das an. Doch wie ich so auf einem hohen Damm dahinging, unter dem ein Tunnel hindurchführte, wurden meine frommen Gedanken vom Herrn Oberforstmeister, einem strengen und von uns Buben gefürchteten Manne, und seiner stolzen Gattin abgelenkt, die sich eben anschickten, unter mir in den Tunnel zu verschwinden. Man bedenke, daß so ein Oberforstmeister dazumal gleich hinter dem Kaiser kam!

Nur ein wenig wollte ich die beiden erschrecken. Hob also einen Stein auf und schleuderte ihn über die andere Tunnelseite hinunter. Das mußte ganz schön bumsen! Neugierig sah ich meinem Stein nach und erschrak nicht wenig, als im gleichen Augenblick das gestrenge Paar auch schon auftauchte und der gamsbartgeschmückte Hut des Forstgewaltigen, von meinem Stein getroffen, in den Graben flog. Ich hatte mich schnell gebückt und war davongelaufen, immerzu gelaufen, bis

ich mich sicher wußte. An der schützenden Lehne eines tiefen Wegeschnittes rastete ich und ordnete meine Schneeglöckchen. Dabei überfielen mich Gewissensbisse. Mitten in der Karwoche einem anderen Menschen ein Leid zuzufügen, statt selbst eines zu ertragen! Ich kam mir schlecht und gemein vor. So hatte ich es doch gar nicht gewollt.

Nur eines beruhigte mich einigermaßen: der Stein mußte ihn nur gestreift haben; denn er hatte sich sofort nach seinem Hut gebückt. Sicher hatte er mich weder gesehen noch erkannt. Aber schlecht war es doch von mir! Zur Buße wollte ich etwas Gutes und zugleich Schweres vollbringen, zum Beispiel drei Wochen hindurch mein Sonntagsgeld einem Bettler schenken und außerdem... Ach, schon bei diesen Gedanken wurde mir wieder leichter ums Herz, und ich stand auf, meinen Weg fortzusetzen. Da raschelte und polterte es plötzlich den Hang herunter. Der Oberforstmeister stand vor mir. In der linken Hand hatte er den Hut, in der rechten einen Stock und auf dem Kopf — gut sichtbar — eine Beule.

Ich hätte noch ausreizen können, stand aber wie auf den Fleck gebannt. Die Beule! Meine gute Mutter fiel mir ein. So geht es einem ja immer in Augenblicken großer Gefahr oder tiefer Reue. Ich brachte kein Wort der Verteidigung heraus, als mich der Mann packte und fürchterlich schlug. Er war wirklich schrecklich in seinem Zorn, und der Stock war hart. Ich schrie nicht, aber die Tränen liefen mir über das Gesicht; denn nun warf mich der Mann auch noch mit einem Faustschlag an den Hang und ging. Da bemerkte ich, daß meine schönen Schneeglöckchen alle zertrampelt umherlagen. Nun erst erfaßte mich wirkliches Leid, Leid mit diesen unschuldigen Blumen, mit denen ich der Mutter eine Freude hatte bereiten wollen. Und ich nahm dieses Leid auf mich. Ganz freiwillig. Nur der Mutter konnte ich es nicht sagen. Ich glaubte damals nicht, daß sie mich verstanden hätte.

Dabei versteht doch eine Mutter viel mehr; nur erkennt man es zu spät.

Es ist gut, etwas von den Sitten der verschiedenen Völker zu erfahren, um über die eigenen ein gesünderes Urteil zu gewinnen und nicht zu glauben, alles, was unseren Bräuchen widerspricht, sei lächerlich und vernunftwidrig; das ist die Gewohnheit von Leuten, die nichts gesehen haben. Descartes.

Es werden noch viele Jahrhunderte aufleben aus der unerschöpflichen Tiefe der Zeit, und Welle auf Welle werden die Barbaren kommen, immer neue, immer wieder. Aber die Kraft und das Geheimnis Gottes werden ewig bleiben. Aubertin.

Zum Fest den guten **ONKO-KAFFEE** aus Bremen

LAVABEL mit neuem Gesicht

Mode-Vorschau auf den Frühling und den Sommer

Die Frühjahrs- und Sommermode 1954 ist eine ausgesprochene Mode des Materials. Da sich die modische Silhouette, vom kürzeren Rock abgesehen, nur unwesentlich verändert, ordneten sich die Modeschöpfer dem Material unter: Sie entwarfen ihre meisten Modelle mit betonter Rücksicht auf die Wirkung des Stoffes und ließen sich von der Struktur, von den Farben und Mustern anregen. Vor allem die Stoffdrucker haben dieses Mal eine überraschende Fülle neuer Dessins entwickelt, so daß sich die Modenkünstler nur allzuerne von ihnen inspirieren ließen.

Wir sahen anlässlich einer Vorschau auf den Sommer 1954 aus all den neuen Lavabel-Stoffen eine Fülle bezaubernder Sommerkleider. Weiße beschwingte Röcke, zu betont schlichten Oberteilen in reizvollem Kontrast stehend, begeisterten vor allem die jüngere Damenwelt. Beinahe surrealistisch anmutende Muster in gewagten Farbkombinationen wurden für reizvolle, aparte Sommerkleider vorgeschlagen, deren Korsagen nur mit breiten Trägern geknüpft oder manchmal — groß dekolliert — wie knappe Leibchen geschnitten waren. Wir sahen entzückend

gemusterte Nachmittagskleider mit Drapierungen aus einfarbigem Material und kaum angedeuteten luftigen Ärmeln. An anderen Modellen fielen lockere, duftige Kragenlösungen auf, die ganz dem sommerlich leichten Material angepaßt waren. Die meisten Kleider waren mit einem Gürtel aus gleichem Stoff in der Taille zusammengehalten, man sah auch breite, von festem Stoff unterlegte Niedergürtel mit hinterem Verschluss.

Die handgemalten Lavabel waren in großzügigen Linien verarbeitet, die ihre Musterung in keiner Weise beeinträchtigten. Gerade, gutdurchdachte Schnitte bringen die vollendeten Stoffmalereien zu größter Wirkung. Seitliche Schürzteile oder große Stolen, mit unifarbenerem Wollstoff belegt, geben den modischen Effekt. An weiten, glockig geschnittenen Modellen waren große Ballonärmel tief eingesetzt

und betonten auf scharmante Weise den jugendlichen Stil dieser Nachmittagskleider.

Aber neben all den munteren, leuchtenden Farben und großzügigen Mustern, die so jugendlich wirken und mehr oder weniger den schlanken Frauen zugeschnitten sind, gibt es eine große Auswahl von durchaus neuartigen, modernen Lavabel-Drucken, die kleingemustert und diskret in der Farbgebung sind. Das macht sie besonders günstig für stärkere Figuren. Dazu kommt, daß der seidig schimmernde, leicht fallende Bernberg- und Cupres-Lavabel die Fähigkeit hat, verschiedene Unzulänglichkeiten geschickt zu kaschieren und zu verhüllen. Diese Modeschau bewies, daß auch die nicht gerade zierlich gebauten Frauen auf moderne, luftige Sommerkleider keinesfalls zu verzichten brauchen.

Frühstücken wie ein Fürst

Das Frühjahrsfrühstück ist besonders wichtig

Hand aufs Herz: Wir haben im Winter doch wieder am Gewicht etliches zugenommen. Die vielen Süßigkeiten, der Kuchen, das Festessen und was es sonst noch alles gegeben hat — das längere Schlafen, das Stubenhocken, zu wenig Bewegung — sind unserem Körpergewicht nicht gerade sonderlich zuträglich gewesen. Der gesamte Magenplan ist durch Saumseligkeit und Achtlosigkeit in Unordnung geraten. Wir wollen die eingetretene Frühlingsszeit benutzen, wieder vom Fett herunterzukommen.

Unsere Nahrung setzt sich im wesentlichen aus Kohlehydraten zusammen: Eier, Fleisch, Milch. Diese Dinge lassen den Blutzuckergehalt ohne jede Frage rasch emporschnellen. Besser gesagt: sie sättigen uns am raschesten. Aber sie fallen ebenso schnell wieder ab, wie sie uns gesättigt haben, und der Körper verlangt „nach mehr“. Anders die Eiweißstoffernährung. Sie hält mit ihren Grundlagen länger vor. Wenn wir unsere Kinder eiweißarm zur Schule schicken, den Mann ins Büro oder auf einen anderen Arbeitsplatz, so stellt sich der Hunger für sie sehr bald wieder ein. Das macht reizbar, arbeitsunlustig, müde, matt, weils. Deshalb ist zu erwägen, ob man das sogenannte zweite Frühstück nicht besser vollständig ausschaltet und seinen Inhalt zum ersten

hinzuschlägt. Je eiweißreicher wir am Morgen zu unserem Arbeitsplatz gehen, je seltener wird für uns der Drang, zwischen Morgenfrühstück und Mittagbrot noch eine Frühstücksmahlzeit einzulegen. Sie belastet weit mehr, als man annimmt, und muß uns vollständig entbehrlieh werden.

Am besten beginnen wir mit dieser Entwöhnung zur Frühjahrszeit, wo uns das heranwachsende „Grünfutter“ (Frischsalate, Spinat, junges Gemüse usw.) reichlich Gelegenheit dazu gibt, die Kalorien herabzudrücken und an ihre Stelle eine eiweißstoffreiche Ernährung treten zu lassen.

nowa-Helmkaldauerwelle
loben Millionen Frauen!! Und Sie??
Packung DM 2,50, 60 Holzwinkel DM 0,90
Erhältlich in Fachdrogerien und Parfümerien

Ein herzhaftes Frühlings-Morgenfrühstück, sozusagen mit allen Schikanen (Ei, Milch, Salaten, Speck und Wurst) ist zehnmal bekömmlicher als alle anderen Mahlzeiten, die wir gewohnt sind, tagsüber zu uns zu nehmen. Sich frühmorgens ein Drittel des gesamten Tagesbedarfes an Eiweiß einzuverleiben, das macht schlank, das reguliert unser Gewicht und beugt allem vor, was sich tagsüber sonst immer wieder als unstillbarer Hunger bei uns meldet. Wir müssen uns dazu aufschwingen, ohne jede Zwischenleckerei mit drei Mahlzeiten am Tage auszukommen. „Morgens essen wie ein Fürst, mittags wie ein Bürger und am Abend wie ein Bettler!“ Und hiermit gerade in diesen Frühlingstagen beginnen. Das macht elastisch, das macht schlank und regelt unser Körpergewicht zugunsten unseres allgemeinen Gesundheitsbefindens. Bitte, versuchen Sie es einmal!

Wird, ein bequemer Sessel. Die Trockenhaube hängt von der Decke herab. Ein großer elektrischer Warmwasserspeicher ist über dem Waschbecken in der Ecke montiert, während daneben Schränke mit Gläsern die Rückwand einnehmen. Hier findet man alle Kosmetika und „Schönheitswerkzeuge“, von der Zahnbürste bis zur Nagelfeile.

Während der Zug im 100-km-Tempo dem Urlaubsziel entgegenbraust, läßt man sich hier den letzten Alltagsstaub aus den Haaren waschen und vertraut sich gern den Händen der weißgekleideten Friseurin an, die geschickt und schnell arbeitet. Die männlichen Kunden, die auf einem Stuhl vor dem Waschbecken sitzen müssen, wo sie der erst 19jährige Wolfgang Gareis bedient, haben endlich einmal Gelegenheit, der zauberhaften Geburt einer weiblichen Dauerwelle zuzuschauen oder die wunderbare Farbverwandlung eines Haar-schopfes zu betrachten. Das finden viele Herren naturgemäß interessant. „Morgens um 5 Uhr beginnen wir“, erzählt Hildegard, „und abends um 11 Uhr ist Schluß, aber ich habe manchmal schon bis 3 Uhr in der Nacht arbeiten müssen. Die Damen — es sind Urlauberinnen und berufstätige Frauen — freuen sich, daß sie auf diese Weise Zeit sparen.“

Hildegard, die für eigene Rechnung arbeitet, verdankt es ihrer schnellen Entschlußkraft, daß sie zu dieser Stellung gekommen ist. An einem Sonnabend las die junge Hamburgerin eine Anzeige in der Zeitung. Auf ihren Eilbrief bekam sie am Montag bereits ein Telegramm. Hildegard war die erste gewesen und blieb die Auserwählte. Am 23. Dezember startete sie zu ihrer ersten Reise gen Süden. Inzwischen hat sie nicht nur Basel und Mittenwald, sondern auch Lugano und Luzern kennengelernt. Die Arbeit ist anstrengend. Auf der Hin- und Rückfahrt sind es oft 80 Kundinnen, die sie zu bedienen hat. Dabei wechseln Maniküre, Färben, Lockwelle, Haarwaschen und Wasserwelle, Blondieren und Ondulieren miteinander ab.

Die Touropa, die auch im Dortmunder Zug einen Friseursalon hat, wird bald noch weitere Züge damit ausstatten. Bald wird es allgemein zur Selbstverständlichkeit werden: Bei der Frau von heute reist die Friseurin mit.

Nachmittagskleid aus handgemaltem Lavabel. Es ist typisch für den Lavabel dieses Jahres, der teuer aussieht, als er ist und anspruchsvoll verarbeitet werden kann.



Sorgen Sie vor für Ostern:

Gefüllte Krokant-Eier

Zutaten: Kleinere fertiggekaupte Krokant-Eier, je Person eine Hälfte; Füllung: je Person 50 g Blockschokolade, 1 Eßlöffel Zucker, etwas süßen Rahm, eine halbe Aprikose.

Die Krokant-Eier sorgfältig halbieren (sie dürfen nicht zerbrechen), Schokolade mit ganz wenig Wasser auf kleiner Flamme zergehen lassen, Zucker unterrühren und soviel geschlagene Sahne unterziehen, daß die Eihälfte gefüllt werden kann. Ein wenig Sahne darüber streichen (stellt das Eiweiß dar), und ganz zum Schluß, vorsichtig, damit sie nicht versinkt, die halbe Aprikose als Dotter in die Mitte legen.

Kokosnuß-Eier

Zutaten: 1/4 Pfund Puderzucker, 150 g Kokosraspeln, 2 Eier, Kakao, Zitronensaft.

Eier und Zucker schaumig rühren und etwas Zitronensaft und Kokosraspeln unterrühren. In die Hälfte der Masse Kakao leicht untermischen. Kleine Eier formen und auf gut gefettetem Blech bei kleinster Flamme trocknen lassen.

Marzipan-Eier

Zutaten: 200 g Mandeln, 200 g Puderzucker, etwas Rosenwasser oder Bittermandelöl, Kakao.

Mandeln in heißes Wasser legen, schälen und durch die Maschine drehen. Damit sie recht fein gerieben werden, zweimal durchdrehen, mit Puderzucker und je nach Belieben mit Rosenwasser oder Bittermandelöl vermischen und gut durchkneten. Eier formen, in Kakao wälzen und trocknen lassen.

Biskuit-Eier

Zutaten: 3 Eier, 125 g Zucker, 250 g Mehl, 1/2 Päckchen Backpulver, geriebene Zitronenschale; Füllung: Aprikosenmarmelade, Rum oder Arrak.

Die ganzen Eier mit dem Zucker über Dampf 20 Minuten tüchtig schlagen. Das Mehl durchsieben, mit Backpulver vermischen und unter die Eimasse rühren. Sind Eierformen vorhanden, diese gut fetten, doppelt mehlen, mit Biskuitmasse füllen und bei mittlerer Hitze backen. Andernfalls Eihälften mit einer Spritztülle auf Pergamentpapier spritzen und goldgelb backen. Nach dem Erkalten die Eihälften ein wenig aushöhlen, die Teigbrösel mit Rum oder Arrak tränken, mit Aprikosenmarmelade vermischen und wieder in das Ei füllen. Hälften zusammensetzen und je nach Belieben mit einer Schokoladenglasur überziehen.

Orangen-Schokoladen-Eier

Zutaten: 3 Orangen, 375 g Puderzucker, Schokoladenstreusel. Geriebene Orangenschalen mit Zucker vermischen und verschlossen einige Tage ziehen lassen. Orangenschnitzel durch die Fleischmaschine drehen, mit Puderzucker und den geriebenen Orangenschalen vermischen, einen festeren Teig kneten, kleine Eier formen, in Schokoladenstreusel drehen und trocknen lassen.

Auch schmutzige Wäsche richtig behandeln!

Das Waschen ist wohl die Hausarbeit, für welche die Hausfrau am wenigsten Vorliebe hegt. Vor allem gehört ein planmäßiges Arbeiten dazu, das nicht erst am Vorabend des Waschtages anfängt, sondern sich auch auf sämtliche mit der Wäschebehandlung zusammenhängenden Vorrichtungen erstreckt und damit beginnt, daß die schmutzige Wäsche, ihrer Art entsprechend, ordentlich sortiert und weggelegt wird.

Bis zum Waschtage soll sie an einem luftigen Ort, am besten in der Wäschekammer, über Seile oder Drähte gelegt, aufbewahrt werden. Steht ein solcher Raum nicht zur Verfügung, kann sie in einen verschließbaren Wäschekorb gelegt werden, der seinen Platz jedoch nicht im Schlafraum haben darf.

Man sehe zu, daß alles nur in ganz trockenem Zustand verwahrt wird, da sich sonst leicht Schimmelpilze, sogenannte Stockflecke, bilden, die sich sehr schwer entfernen lassen. Früher gab es zweimal im Jahr, Frühjahr und Herbst, große Wäsche. Da heutzutage die Wäschevorräte nicht so lange ausreichen würden, muß in den meisten Haushaltungen alle 4—6 Wochen gewaschen werden. Diese Einrichtung ist bedeutend zweckmäßiger, denn die Stoffe, besonders die zarten Gewebe, leiden, wenn sie lange der Einwirkung von Schweiß und Schmutz ausgesetzt sind.

Bruchende Fingernägel

Brachen oder reißen Ihre Fingernägel, sollten Sie ihnen jede Woche ein Zehnminutenbad in warmem Öl gönnen. Hinterher muß das Fett einziehen und darf nur leicht abgetupft werden. Außerdem empfiehlt es sich, Fingernägel und Nagelbett täglich mit einer guten Fettcreme einzureiben.

Erleichterungen für die russische Hausfrau

Halbfertige Fabrikate zur schnellen Zubereitung einer Mahlzeit sind auch in Moskau sehr beliebt. Neben den üblichen Konserven führen die großen Kaufhäuser gekloppte und garnierte Schweinekoteletts, sowie vorbereitete Hackfleisch, das nur in die häusliche Pfanne gelegt zu werden braucht zum Braten.

Neuer Frauenberuf in der Schweiz

Die Zentralstelle für kirchliche Gemeindefürsorge in der Schweiz bildet Haushalt-Anleiterinnen aus. Die Aufgabe dieser Frauen ist: es, überlastete oder ungeschulte Hausfrauen, die mit ihrer Aufgabe in Familie und Heim nicht fertig werden, im Haushalt zu unterstützen und bei der praktischen Arbeit bessere Methoden der Haushalt- und Familienführung zu lehren.

Frauen am Steuer

Von den rund 921 000 Führerscheininhaberinnen, die 1953 in Deutschland ausgegeben wurden, wurden 11 Prozent an Frauen ausgehändigt. Der Anteil der Frauen an der Gesamtzahl der Kraftfahrer ist von Jahr zu Jahr gestiegen. 1950 waren es noch 4,6%, 1952 schon 9,5% und heute ist rund jeder 10. Fahrer am Steuer eines Kraftfahrzeuges eine Frau.

Finnische Männer müssen erst fragen

Schon im Jahre 1906 haben die Frauen in Finnland die gleichen Rechte erhalten wie die Männer, auch im Eheverhältnis. Wenn ein Ehemann in Finnland einen Kredit aufnehmen will, so benötigt er hierfür die Unterschrift seiner Frau.

Kosmetische Winke

Lästige Mitesser. Man findet Mitesser häufig in fetter Haut, sie sind eine Talgstaubung. Sie müssen entfernt werden, denn sie können sich sonst zu häßlichen, eiternden Pickeln entwickeln. Vor dem Ausquetschen muß die Haut erweicht werden. Am besten hilft da ein Dampfbad. Man füllt eine Schüssel mit heißem Wasser, hält das Gesicht dicht darüber und legt sich ein Frottierhandtuch über den Kopf und den Schlüsselbein, damit nichts von den Dämpfen verlorengeht. Sehr erfrischend ist es, wenn man dem Wasser noch Kamille oder Lindenblüte zusetzt. Aus Stelle des Dampfbades kann man die Haut auch mit feuchtwarmen Kompressen erweichen. Das Ausquetschen selbst sollte niemals mit der Hand gemacht werden, sondern mit einem der handlichen und sehr praktischen Mitesser-Quetscher. Nach der Prozedur wird das Gesicht kalt abgewaschen oder es werden kalte Kompressen gemacht.

Entzündete Augen sind nicht nur schmerzhaft, sondern sie entstehen auch das Gesicht. Augenbäder wirken lindernd und heilend. Man besorgt sich dazu ein kleines Augenbadeglas, das in jeder Apotheke erhältlich ist. Dieses Badeglas wird mit lauwarmem Salzwasser — das natürlich nur ganz schwach sein darf — oder mit einem dünnen Kamillenaufguss gefüllt. Man setzt das Glas auf das geschlossene Auge, legt dann den Kopf zurück, öffnet das Auge und läßt es von der warmen Flüssigkeit umspülen. Am besten bewegt man den Augapfel nach allen Seiten. Ein solches Bad soll täglich wiederholt werden. Sehr wirksam, allerdings auch ein wenig schmerzhaft ist es, wenn man in die Augewinkel einen Tropfen Apfelsinen- oder Zitronensaft träufeln läßt.

Welker oder faltiger Hals entsteht selbst das hübscheste und gepflegteste Gesicht. Sehr wirksam im Kampf gegen diese Erscheinung sind Kompressen. Man tränkt ein großes Stück Watte mit warmem Olivenöl und legt es rund um den Hals. Ein darüber gewickeltes trockenes Tuch hält die Wärme fest und verhindert ein Verschmieren der Wäsche. Dieser Umschlag sollte 1/2 bis 1 Stunde auf dem Hals belassen und zweimal wöchentlich wiederholt werden. Milchumschläge helfen bei faltigem Hals. Man taucht Watte in heiße Milch, legt den Wattebausch um den Hals und läßt ihn abkühlen, dann tränkt man ihn wieder mit heißer Milch und wiederholt diesen Vorgang einige Male. Auch diese Behandlung soll man zweimal wöchentlich vornehmen. Zur Vorbeugung wird der Kopf hochgetragen und der Hals möglichst oft mit kaltem Wasser gewaschen oder wenigstens nachgespült. Gegen graue Haut hilft eine Abreibung mit Zitronensaft, wenn anschließend gut eingekremselt wird.

Gänsehaut auf den Oberarmen läßt sich verhältnismäßig einfach, aber erfolgreich bekämpfen. Man badet die Arme allabendlich in heißem Seifenwasser. Dabei wird die Haut mit einem rauen Schwamm oder einer nicht zu harten Bürste massiert, den Schaum läßt man etwa fünf Minuten einziehen. Wenn man die Arme dann mit warmem Wasser abgespült hat, behandelt man die rauhe Haut vorsichtig mit dem Bimsstein. Eine Einreibung mit gutem Hautöl bildet den Abschluß der Behandlung. Natürlich trägt man dann ein Nachthemd mit langen Ärmeln, wenn man es nicht sogar vorzieht, die Arme ganz zu umwickeln. Das hat dann noch den Vorzug, daß das Öl sehr lange auf die Haut einwirken kann. Die Ellbogen werden bei dieser Pflege natürlich nicht vergessen. Sind sie rissig und hart, taucht man sie einige Minuten in erwärmtes Öl, dunkel gefärbte werden nach einer Abreibung mit Gurke oder Zitrone wieder schön hell. Morgens werden die Arme mit Sesam-Mandelkleie gewaschen.



JACOBS KAFFEE

Talente blühen in den seltsamsten Gärten

Schallplattenindustrie ermöglicht durch „Große Lose“ kostenlose Gesangsausbildung

Hamburg. — Müde kommt kurz vor Weihnachten in Dürren die Sprechstunde-Margot Eskens aus der Praxis nach Hause. Aber die 17jährige trällert trotzdem ein lustiges Lied vor sich hin, als sie ihren Onkel begrüßt, der zu Besuch da ist. Sie weiß noch nicht, daß er in diesem Moment den Weihnachtsmann verkörpert. Der Onkel unterbricht das Lied: „Du hast ein nettes Stimmchen — melde dich doch mal bei Polydor!“ Und er erzählt ihr von der großen Suchaktion, die diese Schallplattenfirma unternimmt, um neue Nachwuchstalente zu entdecken. Margot schreibt und denkt kaum noch daran.

Aber unter den 12.000 Mächtige-gern-Sängern, die sich bei Polydor meldeten, ist ihr Brief aufgefallen. Man bittet Margot schon im Januar zu einem Probefest nach Köln. Die Bandaufnahmen, die man dort von ihrer Stimme machte, gefallen im Hamburger Nachwuchsstudio so gut, daß man ihr eins der sieben Großen Lose zuerkennt: zwei Monate später wird sie mit der Mitteilung überrascht, daß sie kostenlos zur Sängerin ausgebildet werden soll und einen entsprechenden Vertrag erhält. Und heute nun steht sie mit sechs anderen glücklichen jungen Leuten auf der Bühne der Hamburger Musikhalle und schmettert mit ihrer frischen, unverfälschten Naturstimme ihr erstes Lied ins Mikrofon. Das Stimmchen steht zwischen Sternen wie Peter Frankenfeld, Bruce Low, Anneliese Rothenberger und Lale Andersen — aber in seiner ungezwungenen Jugendfrische behauptet es sich. Die Zuhörer freuen sich mit ihr, und an 20.000 Fernsehpfeifern wird ebenfalls geklatscht, als sich das junge Ding im allerersten Abendkleid ihres Lebens zum ersten Male vor jenem dunklen Ungutem verneigt, das da Publikum heißt.

Nach der Aufführung geht es wieder heim nach Dürren zu den Eltern. Margot ist erblisch belästet. Ihr Vater ist Musiker und als Alleinunterhalter in Köln tätig. Der Vertrag mit dem Zahnarzt ist schon gelöst, seine Patienten werden jetzt die Engel ohne Margot singen hören. Eine kurze Erholungszeit — und dann beginnt



Ein Nachwuchs-Studio, das als einziges seiner Art in der Bundesrepublik die Aufgabe hat, geeignete Stimmen für Mikrofone und Schallplatten zu schulen, soll am 1. Juni in Hamburg eröffnet werden. Um eine gewissenhafte Ausbildung zu gewährleisten, sollen im Höchstfall bis zu zehn Schüler im Institut aufgenommen werden, das ausschließlich mit hauptberuflichen Lehrkräften arbeiten soll. — Die unter 12.000 Bewerbern aus der Bundesrepublik und Westberlin als talentierte Nachwuchskräfte entdeckten sieben angehenden Gesangkünstler (unser Bild), die sich in Hamburg der Öffentlichkeit vorstellen, erhielten Ausbildungsverträge oder Studienbeihilfen, die es ihnen gestatten, sich ohne finanzielle Sorgen ganz der Vervollkommnung ihrer Stimme zu widmen. Margot Eskens ist das erste Mädchen von links.

am 1. Juni eine ernste Ausbildungsarbeit im Hamburger Nachwuchsstudio der Polydor. Aber sie wird auch von Festtagen und kleinen Reisen unterbrochen werden. Harry Spitz, der Musikgewalt des NWDR, hat es den sieben Gewinnern des „Preiswettbewerbens“ auf einer Presse-

konferenz versprochen, sie ab und zu und schon in diesem Sommer auf Gastspiel-Tourneen mitzunehmen. Gute Fahrt, ihr Sieben!

Und warum wir gerade die kleine Margot aus der Schar der jüngsten Polydor-Künstler herausgegriffen haben? Weil sie

und neuen Freunde in der Nähe und Ferne und läßt das lesende Deutschland an seinen Geburtstagstisch.

In einem Geleitwort, in dem sich der Verlagsinhaber Dr. Paul E. W. List zu den Grundsätzen seiner Arbeit bekennt, betont er, daß Einseitigkeit sehr oft Mangel an Phantasie sei und man von der Mitte aus den tiefen Blick für das Ganze bewahren müsse. Er fährt dann fort: „Der Mensch wird heil, wenn er einfach und werkgerecht denkt, wenn er wieder zu den Ursachen heimfindet.“

Joe Louis kämpft mit der Steuer

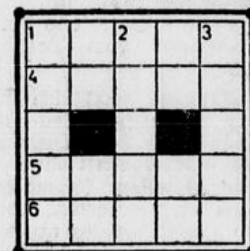
New York. — Den schwersten und erbittertesten Kampf seines Lebens führt Joe Louis, der fast 4,3 Millionen Dollar im Boxing verdient hat. Diesmal ist sein Gegner das Finanzamt. Es verlangt von dem ehemaligen Weltmeister aller Klassen noch 66.289 Dollar aus einer Gesamt-Einkommensteuerforderung von 544.945 Dollar. Diese 66.289 Dollar sind ein mündelsicheres Konto, das Joe Louis zugunsten seiner Kinder Jacqueline und Joseph, jetzt zehn und acht Jahre alt, angelegt hat. Die Steuerbehörde will die Bank, bei der

die einzige der sieben mit einem brandneuen Ausbildungsvertrag ist, die zuvor noch nie an ihrer Stimme gearbeitet oder Unterricht bekommen hatte. Zu ihr war buchstäblich der Weihnachtsmann gekommen! Hedi Luderer aus Berlin, Bärbel Vangerow, Wilhelm Vogel und Otto Heuer aus München, Klaus Hennecke aus Essen und Franz Halatsch aus Hannover dagegen haben gegen ihren Preis bereits ehrliche Mühe zu verbuchen, sie alle haben schon Gesangsunterricht gehabt. Wollen wir allen sieben Sternchen wünschen, daß sie an unserem Musikhimmel als echte Sterne aufgehen mögen. Und für die größte Polydor-Hoffnung, Otto Heuer (er ist 1,94 Meter groß!) noch ein Extra-toi-toi-toi! Er soll erst noch sein Abitur bauen, ehe er am 1. Juni in Hamburg anfangen darf.

Japans letzte Krieger

Tokio. — Eine Expedition der japanischen Regierung ist nach der Insel Guam (Marianen-Inseln) aufgebrochen, um zehn japanische Soldaten, die sich seit acht Jahren dort im Dschungel versteckt halten und noch nicht wissen, daß der Krieg vorüber ist, zur Einstellung der „Feindseligkeiten“ aufzufordern. Die Expedition hat sich vorsorglich eine weiße Flagge mitgenommen und führt in ihrem Gepäck eine Botschaft des Kaisers an die unentwegten Krieger mit. (cep.)

UNSER RÄTSEL



Waagrecht: 1. Gewürz (in Essig eingelegt), 4. der Giraffe verwandtes seltenes Tier, 5. Luftgeist, 6. norwegischer Name für Norwegen.

Senkrecht: 1. Glaubensbuch einer Weltreligion, 2. innerasiatischer Gebirgsstock, genannt „das Dach der Welt“, 3. kleine Furche.

Auflösung des gestrigen Rätsels

Lattenzaun, Eberesche, Brausepulver, Erzgauner, Notbremse, Solotanz, Flachzange, Rotlauf, Ebenbild, Urlaub, Dattelpalme, Edelmarder. — Lebensfreude.

Er ließ sich Zeit

Drei Wochen lang wartete man auf den Lotteriegewinner

Helsinki. — Finnland staunte über die merkwürdige Tatsache, daß der Hauptgewinn bei der Staatlichen Lotterie in Höhe von zehn Millionen Finnmark (etwa 180.000 DM) drei Wochen lang nicht abgeholt wurde. Es war nicht einmal festzustellen, wer diese beträchtliche Summe gewonnen hatte. Jetzt endlich erschien, schüchtern um sich blickend, ein Bauer mit seiner Frau im Hauptbüro der Postsparkasse zu Helsinki und händigte dem Schalterbeamten einen Prämienchein aus. Der Beamte sah die Nummer und wurde weich in den Knien. „Wenn es Ihnen recht ist, möchten wir das Geld heute abholen“, sagte der Bauer.

Die Gewinner haben einen kleinen Hof im Norden des Landes, den sie der Frühjahrsbestellung wegen nicht früher verlassen konnten. Ihren Namen wollen sie nicht nennen, um die Nachbarn nicht neidisch zu machen. Für das Geld wollen sie sich mehr Land kaufen. Als der Bauer die Bank verließ, kaufte er sich gleich einen neuen Prämienchein.

USA-Presse verabschiedet sich von Toscanini

New York. — Das künstlerische Schaffen von Arturo Toscanini, der sich vor wenigen Tagen als 87jähriger in das Privatleben zurückgezogen hat, fand überall in der amerikanischen Presse seine besondere Würdigung. Einstimmig haben die amerikanischen Blätter die menschliche Größe des genialen Orchesterleiters hervor, die in dem völligen Zerstreutsein des Dirigenten hinter dem interpretierten Werk und der unbedingten Werkzeuge seiner Aufführungen ihren Ausdruck fand. So schreibt die „New York Herald Tribune“ u.a. „... Es überrascht nicht, daß Toscanini bis zum Ende seines letzten Konzerts seinen Rücktritt als Dirigent sorgsam geheimhielt. ... so daß dieses Konzert ganz dem Werk Richard Wagners geweiht war und nicht dem Toscaninis. Er war stets damit zufrieden, seinen Lohn in der selbstlosen Hingabe an die Meisterwerke der Musik zu empfangen, und seine Dirigentenlaufbahn steht für alle seine Zeitgenossen und seine Nachfolger als leuchtendes Beispiel da.“

Der „Philadelphia Inquirer“ erklärt: „... das ganz dem Schaffen Wagners gewidmete Konzert war sein letztes als Dirigent des NBC-Orchesters, das im Verlauf von 17 Jahren unter seiner exakten und brillanten Führung Berühmtheit erlangt hat. Toscanini wünschte keine großen Szenen. Aber manchmal der Zuschauer in der riesigen Konzerthalle traten die Tränen in die Augen, als die sorg-

fältig zurückgehaltene Nachricht seines Rücktritts bekanntgegeben wurde...“

Westlicher Anzugschnitt

jetzt auch in der Sowjetzone

Berlin. — Die Herrenmode der westlichen Länder ist jetzt auch in der Sowjetzone für salonfähig erklärt worden. Die künstlerische Leiterin des Sowjetzonen-Instituts für Bekleidungskultur, Frau Rudolf, hat nach einem Bericht der in Ostberlin erscheinenden Berliner Zeitung vor Vertretern der Konfektionsbetriebe, des Handels und des Handwerks erklärt, daß die in der Sowjetzone bisher auf den Körper zugeschnittenen Sakkos durch die im Westen übliche V-Form ersetzt werden sollen. „Auch auf die militärische Zackigkeit der Schulterpartie wollen wir verzichten“, sagte sie. Ebenso sollten die Hosenschnitten kürzer und enger werden. Das seit Jahren unveränderte Oberhemd müsse durch stumpfe aussehnende Hemden Kragecken modernisiert werden. Auch karierte Buntkappen könnten getragen werden, wobei jedoch kein Pendant zum sinnverwirrenden Honolulu-Hemd geschaffen werden sollte. Schließlich sollte auch der Herrenhut in der Sowjetzone den im Westen üblichen breiteren Rand erhalten. „Ein großer Mann mit einem kleinen Bibi wirkt immer lächerlich“, meinte die Bekleidungskulturministerin.

Bunte Welt

Leopard auf dem Kleiderschrank Maymyo (Burma). — Batan Singh saß in einem Zimmer seines Hauses und las die Zeitung, als er hinter sich ein Geräusch hörte. In der Annahme, es sei sein Hund, scheuchte er das Tier fort, ohne sich umzusehen. Als er sich nach geraumer Zeit doch umdrehte, sah er sich einem ausgewachsenen Leoparden gegenüber. Mit einem großen Satz rettete sich Batan Singh durch eine Hintertür aus dem Hause und alarmierte die Polizei. Die Polizisten kamen und erschossen den Leoparden, der es sich inzwischen auf dem Kleiderschrank bequem gemacht hatte.

Sprachlos

Leominster. — Nach sechswöchiger Freiheit kehrte der Wellensittich Pitou, der 75 Wörter Englisch und Französisch sprechen konnte, in die Wohnung seiner Herrin in Leominster (Massachusetts) zurück. Doch beide Sprachen hat er verlernt. Er ahmt jetzt nur noch die Rufe anderer Vögel nach.

Blindspiel

Bristol. — Zehn Blinde spielten in Bristol gegen zehn Taube Schach. Die Blinden gewannen mit sieben zu drei Spielen.

Das letzte Loch

Woodbridge. — „Zerstört meine Asche beim zehnten Loch des Golfplatzes von Woodbridge in alle Winde!“ Diesen letzten Wunsch fand man im Testament des britischen Mühlenbesitzers Geoffrey le Mare Atkinson. Er hinterließ rund eine halbe Million Mark.

Empfehlung

London. — „Ehemaliger Offizier ohne hervorstechende Führeigenschaften, ohne Antrieb oder Initiative, sucht Beschäftigung.“ Dieses Stellengesuch fand sich in einer englischen Zeitung.

Boko hat das Herz auf der rechten Seite

London. — Das siamesische Zwillingen-Mädchen „Boko“ trägt sein Herz auf der rechten Seite. Es wurde im vergangenen Dezember in einer Londoner Klinik von seiner Schwester getrennt, die die Operation nicht überlebte. In einer britischen medizinischen Zeitschrift, die eingehend die Trennung der an Brust und Bauch zusammen gewachsenen Zwillinge schildert, wird mitgeteilt, daß sich das überlebende Zwillingenmädchen normal entwickelt. Es wächst bei seiner Mutter, einer Negerin aus Nigeria, auf.

Huhn legt radioaktive Eier

London. — Ein Huhn in der britischen Radiumforschungsanstalt Sellafield (Cumberland) legt seit Tagen radioaktive Eier. Das Experiment wurde durch einen Zufall angeregt. Arbeiter der Forschungsanstalt benutzten das radioaktive Kohlenstoffdioxid, das bei Versuchen abfiel, um in einem alten Tümpel Algen zu züchten, die nach kurzer Zeit riesige Ausmaße erreichten. Die Wissenschaftler griffen den Fall auf und mengten den Extrakt der Algen unter das Hühnerfutter. Schon nach wenigen Tagen legte das Huhn ein Ei, auf das die Geigerzähler, mit denen Radioaktivität festgestellt wird, einwandfrei reagierten. Das Huhn ist, wie eine tierärztliche Untersuchung ergab, weiterhin gesund und munter.

Heerführer der Hilfsbereiten

Zum 125. Geburtstag des seltsamsten Generals der Weltgeschichte

William Booth verneinte das Militär, verabscheute den Krieg und zog für die Seelen Frieden zu Felde. Die Schlachten, die er schlug, gewann er ohne Waffen. — Den Lebhafte konnte sich der wackelnde Prophetenbart mit dem silbernen wallenden Samarra mit dem abgetragenen Heilssamenuniform nicht anders denken, als daß er, der Pferdeführer, eine Schnapsflasche in den Krallen schwingte, mit der er die Welt verhexte.

Gegen das gebrannte Wasser (und aber auch für die gebrannten Erdenkinder, die trotzdem das Feuer nicht scheuen) setzte dieser General, dieser Heerführer der Hilfsbereitschaft, seine Truppen in Marsch; Truppen, die mit gefüllten Suppensüsseln und Klappenthorälen (im Dreiviertelakt) in den Nahkampf gegen Elend und Verworfenheit zogen, Infanteristen der Brüderlichkeit, Soldaten des Himmels, und das Gesetz und das Feldzeichen, nach dem sie angetreten sind, heißt: Nächstenliebe.

William Booth, der Vater und Stifter der Heilsarmee, dessen Geburtstag sich zum 125. Male jährt, stammte aus Nottingham, und bevor er mit seiner ersten „Halleluja-Rotte“ die heute längst die ganze Welt umfassende Streitmacht für den Seelenfrieden begründete, war er Prediger einer unbedeutenden englischen Kirchengemeinde, die aber sehr bald seinem erstaunlichen missionarischen Eifer nicht mehr genügte. Christsein war ihm gleichbedeutend mit „unterwegs“ zu den Menschen sein, denen man das Wort des Herrn in das Bewußtsein einbläuen müsse wie zugkräftige parteipolitische Parolen und gängige Reklameschlagworte.

William Booth wurde der selten populäre Wanderprediger, der vor den Geschmack den Erfolg der Sache stellte, und dem es nichts ausmachte, auf den Londoner Rummelplätzen mit dem Stimmengewirr eines Schaubudenaustrufers zu „Andachtsstunden“ aufzuziehen, die oft peinlich genug dem turbulenten Veranstaltungsort angepaßt waren.

Diese Andachtsstunden galten nicht nur der Missionierung und der Auffüllung der ewig bedürftigen „Kriegskasse“, für die hier mit schneppenden Büchsen gesammelt wurde; sie galten vor allem auch der Werbung für die Armee, die ständig Rekruten brauchte. Auf den Rummelplätzen und in den Elendsvierteln der aufstrebenden Großstädte hob William Booth die Rekruten für seine Armee des Heiles aus, eine ständig anwachsende und über den ganzen Globus sich ausbreitende Streitmacht bußfertiger Sünder und bekehrter Bösewichter. Er steckte sie in die Litewka aus blauem Kammgarn, wohlversehen mit Kragenspiegel und Rangabzeichen

Nicht auf den Pfennig genau

Lehrlings-Teste alarmieren die Industrie — Versager im Einmaleins

Dortmund. — Über die Hälfte der Rechenaufgaben aus dem vierten bis siebten Schuljahr konnten mehr als ein Viertel der Lehrlinge nicht lösen. Weiter wurden festgestellt: Versager im Einmaleins, mehr als elf Fehler in einem halbstündigen Diktat mit nicht mehr als 90 Worten und 20 Satzleichen einfachen Grades bei einem Drittel. Selbst Anwärter auf Büro- und kaufmännische Berufe konnten beim Rechnen nicht „auf vier Dezimalstellen oder gar auf den Pfennig genau“ etwas ermitteln. „Solche Schwächen müssen als erheblich bezeichnet werden“, hat die Industrie- und Handelskammer von Nordrhein-Westfalen in einem Prüfungsbericht zu diesen Testergebnissen bemerkt. Geprüft worden ist nach einheitlichen Richtlinien. Prüflinge waren 20.000 Berufsanfänger, darunter 18.000 Volksschüler. Speziell geübt wurden die Prüfungsergebnisse bei 7700 Lehrlingen für Büroberufe.

Verschiedene Bezirkshandelskammern haben dazu Anmerkungen verfaßt, die an Deutlichkeit nichts zu wünschen übrig lassen. In Dortmund hat man ermittelt, daß von den 32 Prozent aller geprüften Berufsanfänger, die nur drei oder weniger Rechenaufgaben lösen konnten, im Durchschnitt zwei Drittel auch zugleich glatte Versager im Diktat darstellten. Lakonisch heißt es hierzu: „Das besagt, daß rund ein Fünftel der geprüften Volksschulabgänger allein schon aus diesem Grunde die normale Volksschulreife nicht besaßen.“ Geprüft wurden überdies ausschließlich junge Leute, die nicht länger als ein Vierteljahr in der Lehre stehen und sich also noch nicht mit Vergeßlichkeit herausreden können. Wenn es schwieriger wurde, zum Beispiel bei den beiden relativ etwas anspruchsvollen Rechenaufgaben, kam nicht einmal die Hälfte aller Prüflinge mit.

Für die Lehrherren im volkreichen Industriegebiet Westeuropas bedeutet diese pädagogische Bilanz nicht gerade eine Entmutigung, wenn sie jetzt zu Ostern Schulentlassene als Lehrlinge einstellen sollen. Aber auch für die Pädagogen der Bundesrepublik und die Kultusminister der Länder, für die Wortführer der Schulkämpfe, ist sie alles andere als schmeichelhaft. Die Industrie hat einmal von sich aus die Schule und deren Lehrer kontrolliert, hat böse Mängel festgestellt und macht jetzt Vorwürfe. Sündenböcke werden gesucht, Ursachen ermittelt, Erklärungen gegeben. Ist die Jugend von heute nicht mehr so leistungsfähig wie früher? Ist die Berufsausbildung mangelhaft?

Die bekannten Engpässe, die Kriegsfolgen mit den Unterbrechungen des Unterrichts, die Nöte an Schulraum, an Lehrkräften, der bekannte Mangel an Lernmitteln werden zitiert. Die Lehrherren kommen aber zu noch präziseren Feststellungen. So heißt es im Dortmunder

Bericht, daß die schwächer Begabten im gegenwärtigen System im allgemeinen aus der mittleren Durchschnittsleistung abfallen und sich in die unterdurchschnittliche Gruppe einreihen. Lediglich die überdurchschnittlich Begabten machten trotz aller Mängel noch ihren Weg. Resigniert schließt die Prüfungsbilanz mit den Worten: „Die Schule ist genau so in das allgemeine Debakel des Krieges einbezogen worden wie alle anderen Lebensbereiche. Es läßt sich aber nicht bestreiten, daß wir die Schule nicht so schnell wieder aufgebaut haben wie andere Lebensbereiche.“

Bücher für die Badewanne

New York. — In New York gibt es einen angesehenen Verlag, der eine Serie von Büchern heraus, die auf papierdünne Plastikblätter gedruckt wurden und gegen Wasser unempfindlich sind. Damit ist endlich einem dringenden Bedürfnis abgeholfen, und die von ihrem eigenen Fortschritt schon längst überforderte Menschheit kann sich künftig ihr biblisches Bildungsbüchlein in der Badewanne anlesen. Zweifellos wird sich bald auch eine Versicherungsgesellschaft finden, die gegen eine kleine Prämie das Risiko für Unglücksfälle übernimmt, die in eben dieser Badewanne durch eine einschläfernde Lektüre verursacht wurden. Sie meinen, das seien nur typisch amerikanische Extravaganzen? Gewiß, aber laßt uns einmal sehen, welcher Unfug hierzulande noch nicht den andern nachgemacht wurde. Sollten das eines Tages nicht auch die eifrigsten Badewannenleser sein, die — kaum hat der Frühling recht begonnen — mit ihrem Kofferradio wieder blind durch Wald und Heide rennen und Stan Kenton aus dem Lautsprecher jassen lassen, daß den Vögeln die Spucke wegbleibt und die Wildschweine rabiat werden?

Wolfskind lernt gehen

Mediziner und Psychologen versuchen seine Lebensgeschichte zu entdecken

London. — Der neunjährige Wolfsknabe, den die Polizei am 17. Januar auf dem Bahnsteig von Lucknow in Indien halb verhungert und nackt auffand, wird noch immer im Balmampur Krankenhaus von Medizinern und von Psychologie-Professoren untersucht. Man hat ihm den Namen „Ramu“ gegeben. Gelegentlich reagiert er auch, wenn man ihn so ruft. Noch liegt er die meiste Zeit am Tage unbeweglich auf seinem Lager. Eine Inderin, die sich kurz nach seiner Einlieferung im Krankenhaus meldete und behauptete, daß vor fünf Jahren ihr Sohn verschwunden sei, konnte beim Anblick des Knaben nicht erkennen, ob es sich um ihr Kind handelt. Seither hat sich auch niemand mehr gefunden, der „Ramu“ je vorher gesehen hat, obwohl man in ganz Indien nachforschte.

Die Wissenschaftler sind sich noch nicht einig, woher dieser Findling stammt. Die einen nehmen an, daß seine Eltern ihn in ihrer Verzweiflung über seine körperlichen Verkrümmungen irgendwo ausgesetzt haben. Andere dagegen sind überzeugt, daß der Knabe als Baby verloren und im Urwald von Uttar Pradesh aufgezogen wurde. Ramu hat sich allmählich an seine Pfleger gewöhnt. Er beißt nicht mehr, denn er weiß, daß man sich seinen annimmt. Zwar kann er noch nicht reden, sondern gibt nur tierische Laute von sich, aber er bedient sich bereits der Zeichensprache, wenn er hungrig oder durstig ist. Bisher kroch er auf allen vieren. Er konnte nicht ohne Hilfe stehen. Auf keinen Fall vermochte er zu gehen. Er ist auch nicht imstande, selbständig zu essen. Allmählich glückte es durch ärztliche Behandlung, seinen Körper so weit in Ordnung zu bringen, daß er sitzen kann. Man nimmt an, daß seine linke Körperseite gelähmt wurde, als er drei Jahre alt war. Sein Kopf, seine Schultern und seine Hüften sind mit Wunden bedeckt. Er scheint aber nicht sehr schmerzempfindlich zu sein. Bisher verweigerte er gekochtes Fleisch, Früchte und Gemüse. Dagegen aß er, ähnlich wie ein Tier, rohes Fleisch und trank mit besonderer Freude größere Mengen Milch. Allmählich gewöhnt er sich aber an gekochtes Fleisch. Wenn Fremde ihn besuchen, wendet er sich ab. Dagegen hat er sich mit seinen Ärzten, den Nachbarn seines Krankenzimmers und den Pflegern befreundet: als Zeichen seiner Freude gibt er unerkennliche Laute von sich.

Die Wissenschaftler beobachten Ramu unaufhörlich. Sie nehmen seine Geräusche

auf einen Apparat auf und spielen die Bänder ab, wenn Wölfe dabei sind, um festzustellen, wie die Tiere reagieren.

Man hat Ramu auch vorsichtig mit Wölfen zusammengebracht, um zu beobachten, wie er sich verhält. Man hat ihn zusammen mit Haustieren gefüttert, um zu erkennen, wie er sich aufführt, wenn er mit Tieren lebt. All diese Untersuchungen aber erbrachten keinen Hinweis auf seine Vergangenheit. Jetzt bemühen sich die Ärzte, ihm das Gehen beizubringen.

Was sie so sagen...

„Es tut mir leid“, sagte der Mann, der den Lohn auszahle, „aber mit den Abzügen für Lohnsteuer, Sozialversicherung, Krankenkasse, Gewerkschaftsbeitrag, Unfallversicherung, Notopfer und Spendenbeitrag bekommt die Firma von Ihnen noch 3 Mark und 80 Pfennig...“

„Wunderbar, einfach wunderbar“, sagte die junge Dame, „dieser Farbfilm über die Salome. Das ist doch was anderes, als wenn man's in der Bibel liest!“

„Ich verstehe dich nicht“, sagte eine andere junge Dame zu ihrer Freundin: „tritt doch einfach und offen vor ihn hin und lüge ihm irgendwas vor!“

„Ich weiß, daß das Riesenrechnungen sind“, sagte die Ehefrau zum Ehemann, „aber ist dir denn noch nie der Gedanke gekommen, daß du auch mal über unsere Verhältnisse — verdienen könntest?“

„Bambi“ erzieht künftigen König

Englands Thronfolger schwört auf seine schottische Lehrerin

London. — Englands Kronprinz Charles schwört auf „Bambi“. So nennt er seine Erzieherin, Miß Catherine Peebles. Sie hat ihm nicht nur Rechnen, Lesen und Schreiben beigebracht, sondern auch so viel Geographie, daß der Prinz die Weltreise seiner Eltern auf der Landkarte verfolgen konnte. Das Alphabet und seinen Namen schreiben konnte Charles schon vor Bambis Dienstantritt. Das hatte ihn seine Mutter gelehrt.

Miß Peebles war Gesellschafterin der Herzogin von Gloucester. „Bambi“ erwies sich also als so kinderlieb, daß ihre Herrin während einer Australienreise den Entschluß faßte, Miß Peebles ihrer Schwägerin, der Herzogin von Kent, als Erzieherin für deren jüngeren Sohn Michael zu empfehlen. Königin Elisabeth sah „Bambi“ zum erstenmal bei einem Picknick im Schloß Balmoral. Sie suchte eine Erzieherin für ihren fünfjährigen Sohn Charles. Man wurde sich sofort einig, zumal Prinz Charles Miß Peebles schon von der Größtante her kannte. Am Tage ihrer ersten Begegnung stand er am Ufer eines Flusses und warf Steine ins Wasser. Einer war so groß, daß er den Prinzen mitriß. „Bambi“ konnte ihn im letzten Augen-

blick herausholen. Seitdem schwört Charles auf Miß Peebles.

Ihr Lehrplan ist sehr einfach. Sie faßt ihn in den Worten zusammen: „Alle Kinder auf die gleiche Weise zu erziehen, ist ebenso dumm, als wenn man allen Menschen gleichgroße Schuhe verpaßt.“ Für ihre Arbeit erhält sie 9000 DM im Jahr und vier Wochen Urlaub. Ihn verbringt sie in der schottischen Heimat. Dort trägt sie den Kilt, das kurze, karierte Röckchen, bei Empfängen im Schloß jedoch Abendkleider, die sie selbst näht. „Bambi“ ist auch in dieser Hinsicht eine „Perle“.

Das waren Zeiten!

London. — In einem Londoner Hospital starb im Alter von 74 Jahren Johnny Shine, ehemaliger Weltmeister im Bantamgewicht. Johnnys große Zeit war vor 1914. Für ein paar Schillinge boxte er damals an manchen Abenden sogar gegen zwei Gegner. Nacheinander, versteht sich. Wenn zu jener Zeit ein Boxer gefiel, warf das Publikum Kleingeld in den Ring. 1910 schickte Johnny den 16jährigen Georges Carpentier, der später Weltmeister wurde, ins Land der Träume. Obwohl Johnny Shine Weltmeister war, machte seine Kampfbörse nie mehr als 100 Mark aus.

Irren ist menschlich

Bordeaux. — Ein Rechtsanwalt aus Bordeaux wurde auf dem nächtlichen Heimweg von einem verdächtigen Individuum um Feuer gebeten. Vorsichtig setzte der Rechtsanwalt die Zigarette des Fremden in Brand, der sich rasch aus dem Staube machte. Mißtrauisch faßte der Anwalt nach seiner Brieftasche. Sie war verschwunden. Der Bestohlene eilte dem Dieb nach, versetzte ihm einen krachenden Fausthieb und schrie: „Brieftasche her!“ Ohne ein Wort zu verlieren, händigte das Individuum die Brieftasche aus. Als der Anwalt zu Hause seiner Frau das gefährliche Abenteuer erzählte, reichte sie ihm wortlos die richtige Brieftasche. Der Anwalt hatte sie zu Hause liegen lassen.

Festessen mit Hunden

London. — Alljährlich wird zu Ehren der besten englischen Windhunde in London ein Festessen veranstaltet. In diesem Jahr gab es für die zweibeinigen Festteilnehmer Täubchen. Für die vier besten Windspiele wurde Kaninchenbraten serviert.

Beinloser fühlt sich „furchtbar nackt“

Douglas Baders Leben lieferte den Stoff für Englands „Buch des Monats“

London. — „Ich fühle mich so furchtbar nackt“, sagte Douglas Bader, als man ihm Englands neuestes „Buch des Monats“ auf den Tisch legte. Es enthält die Lebensgeschichte dieses britischen Kriegerfliegers, den man „den Beinlosen“ nennt, geschrieben von seinem Freund Paul Brickhills, der ihn am längsten und besten kennt. Das Buch ist spannender als jeder Roman. Es berichtet von dem Optimismus eines Mannes, der ein Krüppel ist und dennoch nie den Mut zum Leben verlor.

1931 entdeckte Bader sein Herz für die Fliegerei. Er war damals Kadett und fühlte sich zum Luftakroben berufen. Kaum hatte er den Flugschein, als er auch schon abstürzte. Das Ergebnis: unheilbar verkrüppelt. Das rechte Bein wurde über dem Knie amputiert, am linken Bein durfte er das Knie behalten. Bei der Operation wurde er bewußtlos. Kurz vorher hörte er noch eine Stimme: „Sei ruhig, der junge Mann will sterben!“

Der junge Mann starb indessen nicht. Er ließ sich vielmehr Prothesen anmassen und versuchte mit Hilfe von Krücken, das Leben wieder unter die Beine zu bekommen. Eine junge Frau, die ihn bewunderte, als er autofahren lernte, half ihm dabei. „Du wirst ihn doch nicht heiraten?“ fragten ihre Eltern. „Warum sollte ich nicht?“ sagte sie. Bader wollte als vollwertiger Mann gelten. In den Armen der jungen Frau lernte er tanzen. Während der ersten Lektionen stürzte er etliche Male. Dann ging es immer besser. Eines Tages konnte ihn seine Frau in ein Londoner Luxusrestaurant zum Tanz führen. Er war so übermütig, daß er wieder stürzte, aber nicht beim Tanz, sondern auf dem Weg zum Tisch. „Wie kann man sich so betrinken!“ sagten die Umstehenden.

Natürlich wollte Douglas Bader, der nun tanzen und autofahren konnte, auch wieder fliegen. Der Luftwaffe wies er ein ärztli-

ches Zeugnis vor, daß seine Beinsschäden kein Hindernis für die Wiedereinstellung seien. Die RAF sagte jedoch nein. In den Dienstvorschriften gebe es keine Paragraphen für beinlose Flieger. Bader mußte sich in einem Handelshaus auf den Kontorschemel setzen. Das behagte ihm gar nicht.

Mit einem Bein ausgestiegen

Dann kam der Krieg und mit ihm der große Bedarf an Fliegern. Bader meldete sich wieder. Diesmal nahm man ihn nicht nur, sondern machte ihn zum Chef einer Staffel. Zunächst mußte er wieder schulen. 1940 flog er jedoch schon Angriffe gegen die deutschen Panzerarmeen mit. 1942 erwischte es ihn über Frankreich. Er schmierte ab, hatte aber Glück im Unglück: er konnte das am Führersitz eingeklemmte Bein abschneiden und am Fallschirm aussteigen. Als ihn die Deutschen

fanden, bedauerten sie ihn, daß er ein Bein eingebüßt hatte. Bader grinste und schnallte auch die andere Prothese ab. „Ach so, Sie sind der Beinlose!“ sagte der deutsche Feldwebel, der ihn gefangen nahm. „Wir haben schon von Ihnen gehört!“

Die Deutschen zeigten sich auch im Gefangenenlager nicht als „Hunnen“. Sie ließen in London wissen, daß Bader in ihrer Gefangenschaft sei und dringend eine neue Prothese wünsche. Ein unbewaffnetes britisches Flugzeug erhielt Einfluggenehmigung nach Deutschland, damit es das Kunstbein abwerfen könne. Es war nicht sehr gentlemanlike von der RAF, daß sie dieser Aufforderung bei einem Bombenangriff auf Deutschland nachkam. Aber ehe das Kunstbein an Bader gelangte, war er auf seinem einen Bein aus dem Lager getürrt. Nur wenige Tage durfte er sich der Freiheit erfreuen. Als er wieder hinter Stacheldraht saß, blieb das zweite Bein bei der Lagerverwaltung. Er erhielt es erst, als bei Kriegsende seine Entlassung endgültig war.

Bader, jetzt 44 Jahre alt, fliegt auch heute noch. Er ist Generalvertreter für eine Ölgesellschaft, deren Kunden in der ganzen Welt verstreut sind. Wenn er zufällig einmal zu Hause ist, spielt er Golf oder Tennis. Eine alte Dame fragte ihn vor kurzem, was ihm, dem Beinlosen, am schwersten falle. Sie war sehr verschnupft, als er antwortete: „Mir den Hintersteven abzutrocknen, wenn ich nach dem Baden auf einem Stuhl sitze!“



MIT

I C A

Das Geschenk für Zwei- und Viertakt-Vergasermotoren

Wenn Sie Freude am Fahren haben und Ihr Auto oder Motorrad zur vollen Leistung bringen wollen, tanken Sie an unseren Stationen, denn nur Shell-Kraftstoffe enthalten den in 40 Ländern der Erde praktisch erprobten Wirkstoff I.C.A.

Nutzen Sie diese Shell-Erfindung, die nach dem D. B. Patent Nr. 855480 geschützt ist.

DEUTSCHE SHELL AKTIENGESellschaft



Görings Gemälde wieder in Rom

Bundeskanzler schickte 85 Kunstwerke nach Italien zurück

Rom. — Die Villa Borghese, eine der reichsten Galerien Italiens, konnte ihre Sammlung um 85 Kunstwerke bereichern, die Hermann Göring vor und während des Krieges im Reich Mussolinis erworben hatte. Unter ihnen befinden sich 32 Ölgemälde und 18 Skulpturen, die in den Katalogen mit mehr als einem Stern versehen sind.

Um den Besitz dieser Kunstwerke mußte jahrelang zwischen einer italienischen und einer deutschen Kommission gefeilscht werden. Die deutschen Sachverständigen erklärten sich nicht bereit, die ganze Sammlung an Italien zurückzugeben. Von manchen Gemälden konnte von deutscher Seite mit Recht behauptet und bewiesen werden, daß Göring sie regelrecht gekauft und bezahlt hatte. Die Italiener dagegen konnten ebenso mit Recht erwidern, daß es sich um eine ungesetzliche Ausrufung gehandelt habe, denn die vorgeschriebene Genehmigung des Parlaments sei nicht eingeholt worden. Da eine Einigung unmöglich schien, griff Bundeskanzler Dr. Adenauer ein und bestimmte, daß die ganze Sammlung an Italien zurückgegeben werden müsse.

Bei dieser Gelegenheit kam natürlich auch zur Sprache, wie Göring in Italien „eingekauft“ hatte. Was ihm auf seinen zahlreichen Romreisen gefiel, kaufte er,

Merkur und ein Frauenbildnis von Carriera. Unter den Skulpturen konnten die Römer vier Werke von Robbia, darunter eine Madonna mit Kind, eine Franziskus-Statue und eine Heiligenfigur sowie verschiedene Werke der toskanischen Schule aus dem 13. und 14. Jahrhundert als „Heimkehrer“ begrüßen.

Der Kasernenhof-Roman „Null-acht-fünfzehn“ von Hans Hellmut Kirst (Verlag Kurt Desch, München) wird verfilmt. Der Gloria-Film-Verleih will den Film im Herbst herausbringen.

Ein chinesischer katholischer Priester, Kooperator Anton Liu, hat in der Tiroler Wintersportgemeinde Westendorf bei Kitzbühel seine Tätigkeit als Hilfspfleger aufgenommen. Er ist der zweite aus China stammende Geistliche, der ein Amt in der österreichischen Seelsorge erhalten hat, und der erste im Bundesland Tirol.

Filmbänder in Gold und Silber in Deutschland

Bonn. — Der Bundesminister des Innern hat die bisherigen Bestimmungen über die Auszeichnungen bester Jahresleistungen im Filmschaffen neu geregelt und u. a. die Verleihung von Filmbändern in Gold und Silber angeordnet. Ein entsprechender Erlass wurde im Ministerialblatt veröffentlicht.

In Zukunft soll jedes Jahr der beste abendfüllende Spielfilm unter Wertung der Gesamtleistung mit einem Wanderpreis an den Produzenten ausgezeichnet werden. Den Mitwirkenden dieses Films kann für Einzelleistungen das „Filmband in Gold“ verliehen werden, das auch für eine überragende Leistung in einem abendfüllenden Kulturfilm vorgesehen ist. Bei abendfüllenden Filmen sollen in Zukunft auch die beste Leistung eines Drehbuchautors, Regisseurs und Hauptdarstellers und überragende Leistungen der Kameraführung, Filmarchitektur, der Musik, die Darstellung einer Nebenrolle und Darstellung einer Nachwuchskraft mit dem „Filmband in Silber“ ausgezeichnet werden können.

Für die jeweils besten Kultur- und Dokumentarfilme sind für Produzenten und Gestalter des Films (Hersteller, Regisseure) gleichfalls Filmbänder in Gold und Silber vorgesehen. Schließlich sollen mit dem „Filmband in Silber“ auch überragende

Leistungen in Filmen ausgezeichnet werden, die zur Weckung des staatsbürgerlichen Bewußtseins oder Förderung der europäischen Idee beitragen.

Eine Blinde fährt um die Welt

Paris. — Eine blinde Amerikanerin ist zu einer dreimonatigen Weltreise aufgebrochen. Sie will ganz Europa bereisen; als erste Zwischenstation wählte sie Paris. Es ist schon das zwölfte Mal, daß die 55jährige Lehrerin Miss Ethel Kimbel aus Jacksonville im Staate Illinois die Vereinigten Staaten verläßt. Alljährlich im Frühjahr packt sie ihre Koffer und sucht exotische Länder auf wie Brasilien, Mexiko oder gar Hawaii. Immer reist sie allein.

Während ihres zehntägigen Aufenthalts in Paris will sich Miss Kimbel den Eiffelturm, den Invalidendom und alle großen Denkmäler und Bauten „ansehen“. Sie wird auch Kunstaustellungen und Museen besuchen. Sogar Theater- und Konzertkarten hat sie schon gekauft.

Daß sie seit ihrem zweiten Lebensjahr nicht mehr sehen kann, bedrückt Miss Kimbel nicht. „Die Leute sind immer so freundlich zu mir“, sagt sie. „Sie erklären mir alles ganz genau.“

Blitzflug mit 93 Jahren

Kopenhagen. — „Einmal die Riviera sehen!“ Das war immer schon der größte Wunsch der jetzt 93jährigen Kopenhagenerin Hilda Dalsgaard. Sie beschloß, ihren Traum Wirklichkeit werden zu lassen, bevor es dazu zu spät ist. Also stieg sie morgens um sechs Uhr ins Flugzeug, flog nach Südfrankreich, genoß ein festliches Mittagessen unter Palmen und ließ sich mit einem Auto an der Küste entlangfahren. Noch am Abend des gleichen Tages kehrte sie zufrieden und vergnügt nach Hause zurück. Ihr 83jähriger Mann Christian hat den Tag ebenfalls nutzbringend verbracht. Er angelte. Die hohen Kosten der Blitzreise bereut Hilda nicht. Sie meinte, für einen solchen Märchenausflug lohne es sich sogar, jahrelang zu sparen.

Vergessener Schatz

Chalfont. — Der langjährige Mieter eines Hauses in Chalfont (England) bekam von seinem Nachfolger eine Schachtel mit 284 Pfundnoten zugesandt. Er hatte sie vor acht Jahren unter eine Fußbodendiele gelegt und vergessen. Bei einer Reparatur kam sie zum Vorschein. (Reta)

Statt Pencillin

Cheveland. — Penicillin-Entdecker Sir Alexander Fleming wurde in Cleveland (USA) gefragt, auf welche Weise er selbst Schnupfen und Erkältungen kurierte. „Ein guter Schluck heißer Whisky vor dem Schlafengehen hilft immer!“ erklärte er. (Reta)

Kuckuck-Ersatz

London. — Der Londoner Stadtverwaltung bot sich ein Mann gegen Bezahlung als „Kuckuck-Ersatz“ für die Parkanlagen an. „London wartet sehnsüchtig auf den Kuckucksruf, weil dann erst richtig Frühling ist. Warum sollen die Leute noch länger warten, weil die Vögel so faul sind? Ich bin bereit, ihren Ruf naturgetreu nachzuahmen!“ Inzwischen hat sich ein Kuckuck mit lauten Rufen gegen den unlauteren Wettbewerb gewehrt. (Reta)

Liebe am Steuer

Toronto. — In Toronto (Kanada) stellte die Polizei einen Autofahrer, der im Zickzack über die Straßen fuhr. Auf seinem Schoß saß ein Mädchen und küßte ihn. Trotz der Lippenstiftspuren im Gesicht behauptete er, nur Schnupfen zu haben, weshalb ihm seine Begleiterin dauernd die Nase hätte putzen müssen, damit er die Hände am Lenkrad behalten konnte. (Reta)

Biblisches Alter

Liverpool. — Im Alter von 102 Jahren ist der Engländer George Baxter aus Little Wratling zu dem Beruf zurückgekehrt, der sein erster war und den er schon als Junge ausgeübt hat: George hütet Kühe.

Professor und altes Auto

Komödie um ausgedienten Wagen — Gewissenhafte Polizei

New York. — Die Geschichte, die ein amerikanischer Universitätsprofessor mit seinem Auto erlebte, ähnelt ein wenig dem orientalischen Märchen von dem Mann, der sich vergebens bemüht, seine alten Pantoffeln loszuwerden. Der Professor hatte zusammen mit drei Kollegen eine Reise nach England unternommen, und da das Quartett eine Rundfahrt durch die altertümlichen Kleinstädte des britischen Inselreiches unternehmen wollte, beschloß man, sich ein altes Auto zu kaufen. Man erwarb bei einem Händler einen bequemen, wenn auch nicht gerade modernen Reisewagen für 20 Pfund, der während der dreiwöchigen Fahrt wacker seinen Dienst tat.

Was macht man in Amerika, wenn man einen alten Wagen los sein will? Man fährt ihn an irgendeinen Straßenrand und läßt ihn einfach stehen. Diese Sitte übertrug der Professor auch auf England, ohne daran zu denken, daß die Gebräuche hier etwas anders sind. Als die vier Herren wieder in Southampton eintrafen, um an Bord ihres Schiffes zu gehen, steuerten sie den braven Autoveteranen in eine Seitenstraße, nahmen gerührt Abschied von ihm und empfahlen sich. Sie ahnten freilich nicht, daß damit eine Komödie der Irrungen begann.

Zunächst stand der Wagen unglücklicherweise an einer Stelle, an der längeres Parkieren verboten war. Das erregte die Aufmerksamkeit eines Polizisten, der mit kriminalistischem Scharfsinn der Sache nachging. Nach vier Wochen erhielt der Professor nach New York von der Polizei in Southampton folgenden Brief: „Ihr Wagen ist von Ihnen an der Ecke Windsor Avenue und McTavish Road Southampton geparkt worden. Damit haben Sie drei Verkehrsvorschriften verletzt. Sie haben den Wagen über die erlaubte Zeit hinaus geparkt, sind in einer Einbahnstraße in falscher Richtung gefahren und haben ihn direkt neben einer Feuerwehrrampe stehen lassen. Deshalb wurden Sie zu drei Pfund Strafe verurteilt. Wir erwarten die Übersendung des Betrages und teilen Ihnen mit, daß, wenn der Wagen nicht innerhalb von 24 Stunden entfernt ist, erneut ein Strafverfahren gegen Sie eingeleitet wird.“

Der Professor war verzweifelt. Sollte er nun eigens von Amerika nach Europa fahren, um einen falsch parkenden Wagen zu entfernen? Er bezahlte die Strafe und bat die Polizei, über den Wagen frei zu verfügen. Als Antwort kam ein erneuter Strafbefehl mit der höflichen Erwiderung, die Polizei sei nicht berechtigt, über fremde Wagen zu verfügen. Nun beauftragte der Professor eine Garage in Southampton, den Wagen so schnell wie möglich zu verkaufen. Man schrieb ihm nach einiger Zeit, es habe sich kein Interessent dafür gefunden. Dann wurde es still.

Schon wollte der unglückliche Autobesitzer aufatmen, als er von der Londoner Polizei ein Schreiben erhielt, man habe einen Autodieb festgenommen, der sein Auto entwendet habe. Der Besitzer wurde ersucht, sein Eigentum sofort in Empfang zu nehmen. Der Gelehrte verfluchte die Findigkeit der englischen Polizei. Als er keine Antwort gab, erhielt er nach einigen Monaten eine Rechnung von 3 Pfund für Autoeinstellgebühren. Er verweigerte die

Bezahlung, das Auto wurde in London gepfändet und zur Versteigerung gebracht. Es erzielte einen Preis von 9 Pfund, und nun bekam der Professor vom Vollstreckungsamt der Londoner Polizei abzüglich der Strafen und Gebühren dreieinhalb Pfund per Post überwiesen. Damit ist die Autokomödie beendet, und der Professor dankt seinem Schöpfer, daß er den Wagen endlich losgeworden ist.

Es geht ums Haar!

Worüber wenige Männer nachdenken

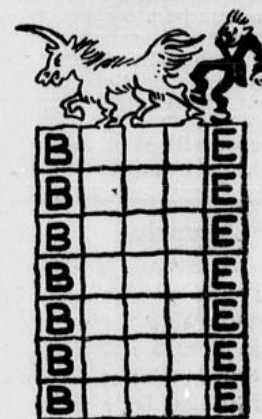
Womit ich mir das Haar wasche, ist doch ganz egal ... denkt mancher Mann und greift zum guten alten Seifenstück. Für die Hautreinigung ist Seife unentbehrlich; Haar und Hautboden aber wollen anders gewaschen sein. Der bei der Kopfwäsche mit Seife entstehende Seifenkalk setzt sich nämlich am Haar bis an die Kopfhaut fest und läßt sich nicht wieder herauspülen. Dem gesunden Haarwuchs ist das nicht gerade förderlich.

Wissen Sie, daß moderne Haarwaschmittel, wie zum Beispiel Schauma, keinen Seifenkalk entwickeln? Der Schauma-Schaum wäscht rückstandslos; die Kopfhaut atmet frei.

Schauma, das bequeme, sparsame, seifenfreie Tuben-Schaum von Schwarzkopf gibt es in jedem Fachgeschäft. Die kleine Tube (ab 35 Pf.) reicht bei Männern für zwei Wäschen.

Auf Einladung der Archivberatungsstelle für Westfalen trafen sich in Rheine die Archivpfleger und zahlreiche Heimatpfleger und Behördenvertreter Westfalens zu Beratungen über Aufgaben und Erfordernisse der Archivpflege.

UNSER RÄTSEL



In die leeren Felder sind die Buchstaben a a d e e h i k l n n n n o o o r r t z so einzusetzen, daß die waagerechten Zeilen Wörter folgender Bedeutung ergeben:

1. Nützliches Insekt, 2. Jagd mit Falken, 3. Kinderwärterin (franz.), 4. starkes Brett, 5. Backwaren, 6. Boot ohne Mast, 7. Verbrechergilde. Die mittelste Senkrechte nennt dann ein mittelalterliches Fabeltier.

Auflösung des gestrigen Rätsels

Waagrecht: 1. Kaper, 4. Okapi, 5. Ariel, 6. Norge.

Senkrecht: 1. Koran, 2. Pamir, 3. Rille.

„Null-acht-fünfzehn“ im Kreuzfeuer

Hans Hellmut Kirsts Roman zwischen Zustimmung und Widerspruch

München. — Der Autor des vielbesprochenen Kasernen-Romans „Null-acht-fünfzehn“, Hans Hellmut Kirst, gab Pressevertretern Antwort auf Fragen über seine Vergangenheit. Es habe bei ihm als ursprünglich nationalgesinntem Ostpreußen bis in den Krieg hinein gedauert, bis er seinen Irrtum erkannt habe, daß der Nationalsozialismus und Deutschland eins seien. Er teilte mit, daß er gegen alle ehrschneiderischen und unwahren Äußerungen über seine Vergangenheit und vor allem über seine Tätigkeit als sogen. nationalsozialistischer Führungsoffizier in den letzten Monaten und Wochen des Krieges „mit aller Konsequenz“ vorgehen werde. Bundesminister Franz Joseph Strauß habe sich bereits von seinen in der Hamburger Wochenzeitung „Die Zeit“ unrichtig wiedergegebenen Behauptungen distanziert, er (Kirst), sei ein Nazispitzel gewesen und habe Leute aufgehängt wollen.

In den allerletzten Tagen des Krieges, im April 1945, habe vielleicht der irrende Eindruck entstehen können, er sei ein Durchhaltetrotz gewesen, sagte Kirst. So habe er, allerdings auf Befehl, am

20. April 1945 eine Adolf-Hitler-Geburts-tagsrede im damals üblichen Jargon gehalten. Kirst bezeichnete es als „möglich“, daß er etwa vierzehn Tage nach seiner selbständigen Entlassung von den Amerikanern auf Betreiben des heutigen Bundesministers Strauß verhaftet worden sei. Jedenfalls sei Strauß mit den zwei Amerikanern erschienen, die ihn verhaftet hätten. Nach dieser Festnahme sei er geschlagen und anschließend sieben Monate interniert worden. Andererseits habe ihm Strauß, der zusammen mit ihm die letzten Tage des „Großdeutschen Reiches“ in der Flakartillerie-Schule Schongau verbracht hatte, als Landrat von Schongau bei seiner Entnazifizierung keine Schwierigkeiten gemacht.

Kirst wandte sich mit Nachdruck gegen das „Abgleiten“ der Anti-null-acht-fünfzehn-Polemik vom „Buch auf den Mann“. Er bezeichnete es als Anliegen seines Romans, „ein Exempel zu statuieren, daß man Menschen, die man zum Militärdienst zwingt, anständig zu behandeln hat“. Die meisten negativen Stellungnahmen zu seinem Buch stammten „von ehemaligen Offizieren, vom Major an aufwärts“. Die Briefe seien fast immer mit dem vollen Dienstgrad unterzeichnet. Dem Buch und dem Verlag seien Boykotte angedroht worden. Die breite Leserschaft jedoch habe ein umgekehrtes Bild ergeben.

Hoher Blutdruck?

Zirkulin mit Allicin beugt vor!

gen über seine Vergangenheit und vor allem über seine Tätigkeit als sogen. nationalsozialistischer Führungsoffizier in den letzten Monaten und Wochen des Krieges „mit aller Konsequenz“ vorgehen werde. Bundesminister Franz Joseph Strauß habe sich bereits von seinen in der Hamburger Wochenzeitung „Die Zeit“ unrichtig wiedergegebenen Behauptungen distanziert, er (Kirst), sei ein Nazispitzel gewesen und habe Leute aufgehängt wollen.

In den allerletzten Tagen des Krieges, im April 1945, habe vielleicht der irrende Eindruck entstehen können, er sei ein Durchhaltetrotz gewesen, sagte Kirst. So habe er, allerdings auf Befehl, am

CleverStolz

beliebt, bekannt in Stadt und Land!

Kunden suchen und Kunden finden

Sie durch regelmäßiges Werben in dieser seit Generationen fest verankerten und anerkannten Heimatzeitung

Ein freudiges Ereignis

ist der Anlaß der Glücksraschenpost: Das Silberjubiläum der Herstellung von COCA-COLA in Deutschland. Machen Sie auch mit — es könnte die Erfüllung Ihres schönsten Wunsches davon abhängen:

Eine Reise in das Land Ihrer Träume

ist der Hauptgewinn und unter den 6252 weiteren Preisen sind 2 Volkswagen, 25 Vespa, und viele andere begehrtenwerte Dinge. Halten Sie Umschau nach der Glücksraschenpost-Karte und den Telegrammen, denn nur wer mitmacht, kann gewinnen! Viel Glück und wohl bekomm's zur erfrischenden Pause mit

*Übrigens: „Coca-Cola“ im Kühlschrank, damit ist man auch auf unerwarteten Besuch immer gut vorbereitet.

„Coca-Cola“ ist das Warenzeichen für das koffeinhaltige Erfrischungsgetränk der Coca-Cola G m b H

Die Quelle des Wohlstandes

Stockholm. — Ein schwedischer Journalist interviewte kürzlich in Moskau einen alten Mann, der früher Lokomotivführer war. „Fühlen Sie sich unter dem jetzigen Regime wohl?“ fragte er. — „Selbstverständlich. Ich bin restlos glücklich und zufrieden.“ — „Haben Sie eine schöne Wohnung mit Bad, Gas, Licht und ein Radio?“ — „Natürlich habe ich eine schöne Wohnung und alles was ich brauche.“ — „Haben Sie wirklich ein eigenes Rundfunkgerät?“ fragte der Journalist. — „Aber selbstverständlich! Wie würde ich denn sonst wissen, daß es mir gut geht?“ (cep)

Raffinierte Oma

Mailand. — In einem kleinen Ort in der Nähe von Mailand ließ sich vor einigen Monaten eine Bäuerin als Hundertjährige feiern. Sie erhielt daraufhin ein Geldgeschenk der italienischen Regierung. Vor einigen Tagen erschien die Oma bei der Kommunalbehörde und gab den Geldbetrag zurück mit der Erklärung, sie sei in Wirklichkeit erst 98 Jahre alt. Den kleinen Schwindel habe sie begangen, weil sie Angst habe, ihren „wirklichen“ 100. Geburtstag nicht mehr zu erleben... (cep)

Plutokratische Engländer

London. — Das Thema „Plutokratie“ wurde in England wieder akut, als ein Richter in einer Verhandlung die Äußerung tat: „Leute, die an jedem Wochentag eine Aushilfskraft im Haushalt haben, führen ein Luxusleben im wahren Sinne des Wortes. Was wollen Sie eigentlich noch mehr?“ (cep)

Astronomische Fruchtbarkeit

Prof. Loh Seng Tsai lächelt — Milliarden von Nagern im Anmarsch — Klügste Tiere: von der Steuer absetzen

New York. — Der in China geborene Forscher Prof. Loh Seng Tsai beschäftigt sich seit vielen Jahren schon mit dem Wesen der Pflanzen und Tiere. Sein letztes Hobby sind die Nagetiere, besonders die Ratten, die er für die klügsten Tiere der Welt hält. Sie sind nach seinen überraschenden Experimenten zur zweckmäßigsten Zusammenarbeit fähig, wenn es um Daseinsprobleme wie das Futter geht. Sie öffnen gemeinsam Kammern und betätigen einen Körbchen-Lift, um zum Ziel zu kommen. Sie stellen dabei Leitern auf und wandeln immer wieder das gesellschafliche Prinzip an.

Professor Tsai erzählt mir von den Rattenkönigen, die ihren Namen eigentlich zu Unrecht tragen, denn es handelt sich bei ihnen um Rattenjunge, die wahrscheinlich unbehaart und klebrig im Nest zusammenwachsen. Diese vielfachen „siamesischen Zwillinge“ (bis zu 28 Tiere) bilden ein unentwirrbares Knäuel von Leibern, das von den anderen Ratten mit Nahrung versorgt wird. Ich berichte dem Gelehrten aus dem Fern Osten von einem modernen deutschen Rattenfänger, von Heinz Wald, der angeblich im vergangenen Jahr einen Rekord von 300 000 mit der bloßen Hand gefangenen Nagern erreichte — ohne Fallen und Hilfsmittel, nur mit Spürsinn für Nester. Professor Tsai horcht auf. Dann meint er, daß die Ratten ein nur schwer zu besiegender Gegner seien. Ihre Fruchtbarkeit sei astronomisch: drei Wochen Tragzeit, sieben Würfe im Jahr und jedesmal eine stätliche und scharfzahnige Familie. Professor Tsai wies dann auf jene norwegische Ratte hin, die im 17. Jahrhundert in Virginia die Urmutter des heutigen US-Staatsfeindes Nr. 1 wurde.

Ein neuer Kopf für Winston Churchill

Blutige Häupter, mit Eiskreme serviert — Könige und Mörder um Madame Tussaud

London. — Nie mehr zu „Madame Tussaud“ zu gehen, mußte kürzlich ein ungünstiger junger Mann dem Richter versprechen, der ihn darauf gegen eine Kaution von 600 Mark aus der Haft entließ. Nicht daß dieses berühmte Etablissement in der Londoner Baker Street etwa für Jugendliche nicht zugelassen wäre! Zwar sind die rund 500 Dauergäste des Hauses nicht alle ganz einwandfrei. Aber es bleibt ja jedem anheimgestellt, ob er nach dem Besuch in der vornehmen Grand Hall, bei den Mitgliedern des Königshauses, den Ministern und Generalen und dem literarischen Zirkel der Byron, Shaw und Voltaire, in die Tiefen menschlichen Umgangs hinabsteigen möchte, die sich bezeichnenderweise im Keller geschloß auftun. Nun, der Angeklagte Bridgen hatte nicht etwa den berühmtesten Dr. Crippen belästigt oder den echten Tweedrock des 1949 hingerichteten Säurebismörders Haigh beschmutzt. Er hatte auch dem Frauermörder John Christie nicht die Brille zerschlagen oder ihn die algerischen Folterwerkzeuge hinter dem diskreten Vorhang oder gar die letzte französische Guillotine ausprobieren lassen.

Und doch wäre ihm das auch nicht billiger zu stehen gekommen als das abgeschlagene Haupt Winston Churchills. Darum ging es nämlich in der Schadenersatzforderung des Urenkels der Gastgeberin Madame Tussaud. Tausend Pfund sollen die

demolierten Köpfe der vier Prominenten kosten, doch scheint diese Summe dem Übeltäter etwas hoch gegriffen. Das hat nichts mit seiner persönlichen Wertschätzung Sir Winstons zu tun, den er ja nur als Premier einer Regierung treffen wollte, deren Erziehungsprogramm so wenig gegen das Analphabetentum tut. Nur um das zu demonstrieren, hat er sich so ungezogen benommen. Und da man noch einen Ersatzkopf des großen Staatsmannes auf Lager hatte, war ja auch der Schaden schnell behoben.

Glücklicherweise ist es in diesem mysteriösen Haus schon so eingerichtet, daß man abgerissene Köpfe schmerzlos wieder aufsetzen kann. Das ist schon deshalb nötig, weil man auch im Panoptikum nicht ohne Kosmetik und Friseur auskommen kann. Der Salon befindet sich zwar gleich im Hause, aber trotzdem ist es für die charmante Miß Vera Bland zu umständlich, ihren Kunden in voller Lebensgröße und oft üppiger Robe den Kopf zu waschen. Also nimmt man den Kopf vorher ab. Das gilt für Joe Louis ebenso wie für Königin Elizabeth, und selbst der unvergleichliche Respekt des Engländers vor seinen Majestäten bewahrt ihr mehrfach neugeschnittenes Ebenbild nicht vor der unheimlichen Verschönerungsprozedur.

Unheimlich? Die kleine unscheinbare Dame in Schwarz, die neben Napoleon und einer schlafenden Schönen von Versailles im ersten Stock auf ihre Gäste wartet, könnte dazu nur ebenso mitteilidig lächeln wie die unglückliche Marie Antoinette, deren Wachhaupt als blutiges Erbstück von 1789 einen Ehrenplatz in dieser Kuriositätenwelt einnimmt. Wie mag der 29jährige Schweizerin zumute gewesen sein, als sie in einem Kerker der französischen Revolution die abgeschlagenen Häupter ihrer aristokratischen Freunde in Wachs modellieren mußte? Ihre geschickten Hände hatten die junge Anne Marie Grobholz an den Versailler Hof gebracht, jetzt bewahrten sie die gebürtige Bernerin vor dem Schafott. Ihrem Onkel Philippe Curtius, der

Wer knackt die Nuß?

Zwei der folgenden Behauptungen aus der Welt der Naturwissenschaften und der Technik sind sachlich unrichtig. Aber welche?

1. Konvexlinsen sind in der Mitte dicker als am Rand.
2. Der Radiator ist ein aus Gubeisen oder dünnwandigem Stahlblech bestehender Heizkörper.
3. Fallschirme sinken mit einer Geschwindigkeit von 50 Meter pro Sekunde.
4. Die Zahl physikalischer Schwingungen wird in „Hertz“ gemessen.
5. Das Edelgas Helium ist blau.
6. Unter Hochspannung bezeichnet man alle Spannungen über 1000 Volt.
7. Der Höllestein ist in Wirklichkeit Silbernitrat.
8. Nicht nur Heu kann sich selbst entzünden, sondern auch Mehl und Wolle.
9. Tränengas ist ungiftig.
10. Wolken entstehen durch Verdichtung der Luftfeuchtigkeit infolge Abkühlung unter den Taupunkt.

Die richtige Antwort lautet: 1. Konvexlinsen sind in der Mitte dünner als am Rand. 2. Der Radiator ist ein aus Gubeisen oder dünnwandigem Stahlblech bestehender Heizkörper. 3. Fallschirme sinken mit einer Geschwindigkeit von 50 Meter pro Sekunde. 4. Die Zahl physikalischer Schwingungen wird in „Hertz“ gemessen. 5. Das Edelgas Helium ist blau. 6. Unter Hochspannung bezeichnet man alle Spannungen über 1000 Volt. 7. Der Höllestein ist in Wirklichkeit Silbernitrat. 8. Nicht nur Heu kann sich selbst entzünden, sondern auch Mehl und Wolle. 9. Tränengas ist ungiftig. 10. Wolken entstehen durch Verdichtung der Luftfeuchtigkeit infolge Abkühlung unter den Taupunkt.

Die große Seeschlange der Bermudas / Von William Beebe

Als wir einmal vom Deck eines großen Schleppers aus tauchten, erlebten wir das gefährlichste unserer Abenteuer, bei dem wir zum Glück noch mit einem blauen Auge davonkamen. Wir waren bereits über zwei niedrige Korallenriffe von fünf und zehn Meter Höhe hinweggesetzt. Eine Gruppe großer Fische fesselte unsere Aufmerksamkeit unmittelbar unter uns. Ich vermochte sie nicht ganz genau zu bestimmen; sie umkreisten irgend etwas Verlockendes, als ein düsterer Schatten auf mein Fenster fiel. Ich schaute empor und sah, daß wir rasch einem ungeheuren Felsen oder Teil eines Korallenriffs zutrieben, der fünfzehn Meter oder mehr über uns aufragte und auf seiner fast senkrechten Böschung mit großen Felsvorsprüngen und scharfen, wasserzerfressenen Haken und Knorren gespickt war. Ich drähtete das allerdringlichste Notsignal hinauf, man sollte uns so rasch wie möglich emporheben, und wir konnten beinahe den Dampf zwischen hören, als die Winde sich mit voller Kraft zu drehen begannen. Zum Glück gab es keine Schellen loszuschneiden. Beim Aufsteigen schaukelten wir immer näher an die Klippe heran; die wehenden Hornkorallen und großen Anemonen wuchsen zusehends, und wir waren so dicht daran, daß jede Einzelheit, jeder kleine Fisch sichtbar wurde.

Ich war schon auf einen Aufprall gefaßt und hatte mir bereits den nächsten Befehl zurechtgelegt, nämlich, um ebenso rasch wegzufahren, wie man uns eingiehlte hatte, und mit äußerster Kraft rückwärts zu gehen. Auf diese Weise mochten wir das Riff hinunterzurutschen, ohne uns zu verheddern, und wenn der Schlepper sich wieder vom Riff entfernt hatte, wären wir wieder klar gekommen. Doch wieder nachfuhrte uns die Klarheit der Quarzglasfenster, und wir kamen noch so eben an dem First vorbei; wir strichen so dicht daran vorbei, daß ich bestimmt glaube, unser hölzernes Untergestell muß die fingergleichen Federn auf der Riffdecke abgestrichen haben.

Selbst ein eventueller Aufprall hätte uns noch eine Chance gelassen: wir wären vielleicht angestoßen, dann empor und oben darüber gefegt. Aber ein unmittelbarer Stoß auf eins der Quarzfenster oder die Umstrukturierung jener stahlharten Felsvorsprünge wäre weit über gewesen. Auf

der andern Seite ließ ich uns zwanzig Meter versenken, als sich der Meeresgrund ziemlich steil abboßte; und wieder waren wir nur wenige Meter über dem Boden, da sah ich unter uns einen breiten weissen Sandstrand mit wasserzerfressenen Kiesel und Muschelschalen, der zum äußeren Sockel des Riffs schräg abfiel. Ich konnte sogar Wellenfurchen sehen und die verschiedenen Muschelarten unterscheiden. Das war für mich eine der reizvollsten Entdeckungen aller meiner Tauchfahrten. Es war unzweifelhaft das alte Vorgebiet Bermudas, der einstige Strand, der in der letzten Eiszeit vor etwa fünf- und zwanzigtausend Jahren über dem Wasser lag. Damals war auf den Festländern so viel Eis aufgestaut, daß die Meere fünf- und zwanzig Meter tiefer lagen als jetzt, und die Trockenlandfläche Bermudas rechnete damals zweifellos nach Hunderten statt nach Tausenden von Kilometern. Nicht weit hinter diesem Strand der Vorzeit führte ein jäher, furchtbarer Stiefelfall in einen bläulichen schwarzen Abgrund, wo sich der Boden verlor.

In diese Tiefen bin ich mit der Tiefseekugel bis in „923 Meter unter dem Meeresspiegel“ vorgestoßen. Was ich dabei gesehen und erlebt habe, habe ich zum Teil mit Unterwasserapparaten in meinem Buche erzählt, dessen deutsche Ausgabe bei Brockhaus erscheint. Nach mehrjähriger Arbeit im Taucherhelm war ich mit der Tierwelt Bermudas bis in zehn und fünfzehn Meter Tiefe wohlvertraut, und das Erstaunlichste war für mich nun beim Tiefervordringen die wachsende Größe der Fische: der Barsche, Knurrfische, Meerengel, Döbel, Trompeten, Seebader, Seepapageien und Grashelme — alle waren ebenso groß oder noch größer, als ich sie gesehen hatte, wenn ich in flacherem Wasser nahe der Küste tauchte. Ab und zu stießen wir auf einen Fisch, der alle seinesgleichen in auf Bermuda gefangenen an Größe übertraf, und zwar trotz der Tatsache, daß man beim Angeln bis in hundertsechzig Meter Tiefe vordringt.

Einmal beobachtete ich einen reizvollen Austausch von Gefälligkeit, den ich auch manchmal beim Tauchen an der Küste erlebt habe. Der riesige himmelblaue Seepapagei weidet auf den harten Korallen, ähnlich wie ein Pferd sich Gras abrupft. Wenn er eine Welle gefressen hat und

Zähne, Kinnladen und Kopfschuppen mit Abfall bedeckt sind, stellt sich der Fisch mitten im Wasser aufrecht hin und verharrt regungslos, während eine Schule vorüberziehender Lippfische — winzige Tierchen im Vergleich zu dem großen Fisch — von allen Seiten heranzieht und eine planmäßige Säuberung des großen Fischkopfs vornimmt. Wie bei den meisten Beziehungen zwischen verschiedenen Tiergattungen gründet sie sich auch hier auf gegenseitigen Nutzen; der Seepapagei wird kostenlos gereinigt, und die Lippfische finden eine Menge Nahrungsteilchen aufgetischt.

Beim letzten Tauchen waren wir in zehn Meter Tiefe, der Meeresgrund lag noch wenigstens dreißig Meter unter uns, als ohne die leiseste Warnung das grüne Wasser auf einmal blaue Seepapageien regnete. Sie waren alle tiefhimmelblau, fast ohne Zeichnung und maßen etwa fünfzehn Zentimeter bis 1,20 Meter. Hunderte und aber Hunderte strömten schräg nach unten vorbei, endlose Zellen leuchtenden Blaus, und sie erstreckten sich nach allen Richtungen weit über mein Gesichtsfeld hinaus. Einige zeigten sich in der Ferne als bloße Schattengeister ihres Geschlechts, andere streiften fast das Glas, und das Niederströmen nahm kein Ende; wir strichen nur hindurch. Es schien, als hätten sich sämtliche Seepapageien Bermudas plötzlich entschlossen, die Tiefen des freien Meeres aufzusuchen.

Ziemlich weitab vom Lande hatte ich bei einem Konturtauchen das aufregende Erlebnis, plötzlich eine dünne, endlose Seeschlange zu Gesicht zu bekommen. Wir trieben langsam einher; bald hüpften wir über einen zackigen Grat, bald ließen wir uns in ein Tal voller Höhlen und Schluchten hinunter, als ich unvermittelt eine lange schwarze Zelle sich über den Meeresgrund schlängeln sah; oberhalb eines Sandbette stand sie klar heraus, dann verschwand sie wieder hinter einer Masse gewaltiger Seefedern. Ein zweiter Blick entschleierte sie als das transatlantische Tiefseekabel, das ruhig auf seinem Bette lag und unzählige Botschaften der Hoffnung und Furcht, der Freude und des Todes weitertrug; nie werde ich wieder ein Kabel senden, ohne dieses Bildes zu gedenken, und den atemberaubenden Wahn der ersten paar Sekunden vergesse ich niemals.

Ein Land sucht eine Hauptstadt

Cardiff. — Die Waliser Bewohner haben einen neuen Ehrgeiz: sie wollen endlich auch eine Hauptstadt. England hat sein London, Schottland sein Edinburgh, die Irländer haben Dublin und Belfast. Nur die Waliser können niemals antworten, wenn man sie nach ihrer Hauptstadt fragt. In einer Sitzung der Vertreter Waliser Behörden wurde dieser Wunsch zum Ausdruck gebracht. Wales sei, so stellte man mit Bescheidenheit fest, das einzige Land in der Welt, das keine Hauptstadt habe. Alle Waliser Behörden wurden aufgefordert, Vorschläge einzureichen. Man weigerte sich aber in dieser Versammlung, Namen der in Frage kommenden Städte zu nennen, um nicht einen unnötigen Zwist unter den Walisern hervorzurufen. Man will in den verschiedenen Vereinigungen demokratisch abstimmen lassen und der Stadt den Vorzug geben, die die meisten Stimmen vereint. Es ist das erste Mal in der Geschichte, daß eine Nation 650 Jahre nach ihrer Zugehörigkeit zu einem Staatengebilde auf die Idee kommt, sich eine Hauptstadt zu wählen. Man rechnet damit, daß die Hafenstadt Cardiff bestimmt wird.

Mit der Pistole

Johannesburg. — Mit einer Pistole in der Hand zwang ein Europäer die eingeborenen Angestellten einer Garage in Edenvale bei Johannesburg, die Garage und neun Kraftfahrzeuge in Brand zu stecken. Dann setzte er sich in einen Wagen und fuhr ungehindert davon. Die Neger sagten zu ihrer Verteidigung vor ihrem Arbeitgeber und der Polizei: „Der weiße Mann befahl es!“

Die Menschheit schluckt Pillen

Weltverbrauch an Aufmunterungs- und Beruhigungsmitteln steigt weiter

Genf. — In Dänemark leben vier Millionen Menschen. Diese vier Millionen verbrauchen — wie die medizinischen Sachverständigen der Vereinten Nationen jetzt festgestellt — jährlich 9000 Kilo Schlafmittel und über 4 Tonnen Vitaminpräparate. Dänemarks Jahresverbrauch an Aspirin beläuft sich auf 300 Millionen Tabletten. Das ist noch ein sehr mäßiger Verbrauch gegenüber dem amerikanischen Konsum an Beruhigungs- und Schlafmitteln, an Tabletten gegen alle möglichen Erkältungen und vor allem gegen nervöse Magenstörungen. Es steht fest, daß 60 Prozent aller USA-Bürger ohne Magen- und Darmtabletten überhaupt nicht mehr auskommen und daß dort der Verbrauch an ermunternden oder beruhigenden Medikamenten geradezu astronomische Ziffern erreicht. Die Briten verbrauchen jährlich fast 4 Milliarden Tabletten gegen Rheuma und Erkältungskrankheiten. Es ist nicht

übertrieben, wenn kürzlich der österreichische Mediziner Prof. Tuchmann erklärte, die Menschheit sei auf dem Wege, sich in gewohnheitsmäßige Pillen- und Tablettenabhängigkeit zu verwandeln. Natürlich will Tuchmann nichts Nachteiliges über die gebrauchten Mittel sagen. Aber er hält es wie viele andere Mediziner für bedenklich, daß die Zahl der gewohnheitsmäßigen Tablettenverbraucher ins Astronomische wächst. Hinter den erwünschten harmlosen und nützlichen Mitteln steht noch die ungeheure Menge sehr fragwürdiger Drogen und „Wundermittel“, die gefährlich sind, deren Verbrauch statistisch aber nur schwer zu erfassen ist.

Doch auch die vielen Millionen, die ohne Schlafmittel nicht mehr zu Bett gehen, sind gefährdet. Man braucht nicht gleich zum Morphinisten und Opiumpfeiler herabzusinken, um sich moralisch und gesundheitlich zu ruinieren.

Das Geheimnis des Geheimrats

Kleine Geschichten um August Bier zu seinem 5. Todestag

Zu den Weltkapazitäten der medizinischen Wissenschaft zählte August Bier, dessen Todestag sich am 14. März zum fünften Male jährt. Im Alter von siebenundachtzig Jahren starb der große Helfer und Heiler, der aus Waldeck stammte und dem Berlin zur zweiten Heimat geworden ist. Der Name dieses berühmten Chirurgen ist aber nicht nur mit entscheidungsvollen Entdeckungen und Neuerungen verknüpft, sondern auch mit der Erfindung des Stahlhelms. Daß Bier darüber hinaus ein Mann von gesundem Mutterwitz war, mögen die nachfolgenden Anekdoten bezeugen.

In voller Frische und Rüstigkeit feierte Geheimrat Bier seinen siebzigsten Geburtstag. Als ihn ein Gratulant fragte, was sozusagen das Geheimnis seiner ewigen Jugend sei, antwortete Bier schmunzelnd: „Ich habe immer ausgezeichnete von meinen Rezepten gelebt, ohne indessen je eines genommen zu haben.“

Im Verlauf eines Festes erhielt der Geheimrat, der ein berühmtes gewordenes Buch über die Seele veröffentlichte, den burschikosen Zutrink eines angeschlagenen Kollegen, der ihm zurief: „Prost, Bier-Seele!“ Der prominente Tischgast erwiderte gelassen, indem er leicht sein Glas hob: „Danke, Bier-Leiche!“

Geheimrat Bier war nie um eine gute Antwort verlegen. Als in seinem Ordinationszimmer ein hartnäckig eingebildeter Kranker wehklagte, daß er weder sitzen noch stehen könne, fragte Bier ihn: „Können Sie denn wenigstens liegen?“ Als der Patient aus dem mit großem Lamento verneinte, äußerte Bier trocken: „Da bleibt eigentlich nur noch ein Mittel: Hängen Sie sich auf!“

Als Bier als Zeuge in einem Gerichtsverfahren gegen einen mehr als untüchtigen Chirurgen aussagen mußte, der kurz nach dem ersten Weltkrieg wegen eines belanglosen politischen Vergehens angeklagt war, fragte ihn der Vorsitzende: „Zeuge, halten Sie den Angeklagten für gefährlich?“ Bier antwortete: „Als Chirurgen schon!“

Ein reicher, aber als ungemein geizig verschriener Industrieller kam zu Bier und sagte: „Ich habe nur eine Frage, und eine Frage kostet doch nichts.“ Bier gab pfiffig lächelnd zur Antwort: „Aber die Antwort muß bezahlt werden.“

Während einer Berliner Gesellschaft stürzte sich eine Dame aufgeregt auf den berühmten Arzt, der sie jedoch keines Blickes würdigte. „Aber, Herr Geheimrat“, rief sie schließlich enttäuscht aus, „kennen Sie mich denn nicht wieder, Sie haben mich doch vor sechs Wochen am Blinddarm operiert!“ — „Das mag sein“, lautete die Antwort Biers, „da müssen Sie schon entschuldigen, ich kenne Sie eben nur von innen.“

Bier sollte von Wilhelm II. dekoriert werden. Einem Freunde gegenüber äußerte er: „Von Orden halte ich nicht viel! Die Auszeichnungen erster Klasse sind zu meist erdient, die der zweiten erdient und die der dritten erdient.“

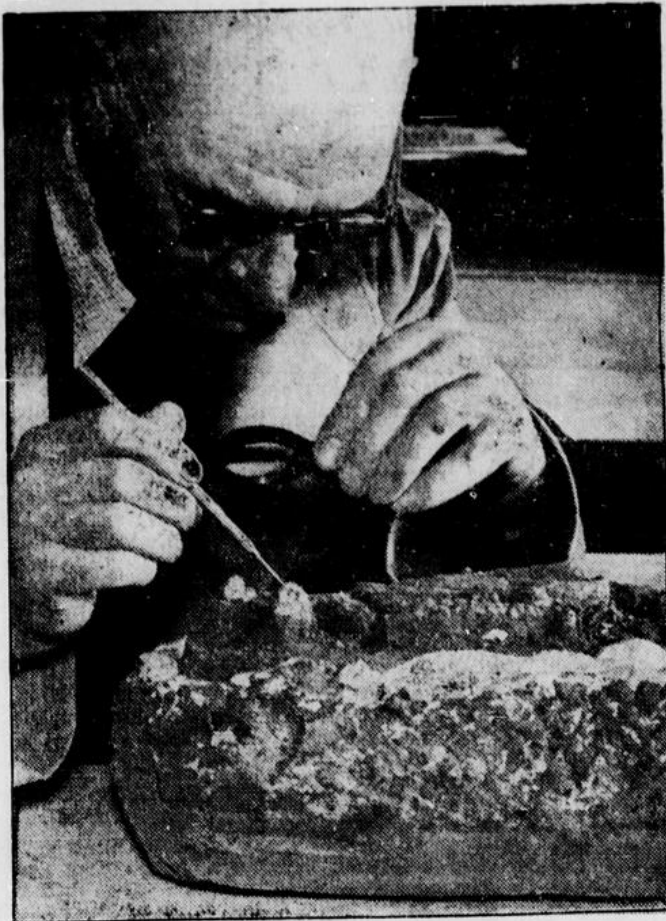
Wenige Monate vor seinem Tode spazierte Professor Bier über den Berliner Kurfürstendamm. Eine Dame, die an ihm vorbeiging, flüsterte ihrem Begleiter zu: „Mein Gott, wie alt und verfallen doch der Professor Bier aussieht!“ — Worauf der berühmte Arzt sich prompt nach dem Paare umwandte und lächelnd bemerkte: „Er hört aber noch ausgezeichnet, der Professor Bier, meine Gnädigste!“



Denke bei einer Nahaufnahme an die Parallaxe und lasse im Sucher etwas Luft. Sonst schneidest Du dieser Dame die kunstvolle Lockenpracht ab.

Parallaxe? Schon wieder so ein verflüchtiges Fremdwort! Aber es ist halb so schlimm. Dörings Photo ABC sagt darüber: „Die Erscheinung ist darauf zurückzuführen, daß der Sucher an der Camera nicht die gleiche Lage wie das Objektiv hat.“ Aha! Der Sucher liegt also ein paar Zentimeter höher als die Optik und deshalb ist auch sein Bildausschnitt etwas nach oben verztuscht (oder bei hochgestellter Camera nach der Seite). Das macht sich aber nur bei Nahaufnahmen bemerkbar. Bei Fernaufnahmen können uns die paar Zentimeter nichts mehr anhaben. Manche Cameras haben einen „Parallaxenausgleich“: bei Nahaufnahmen kippt ein Fingerdruck den Sucher um ein Weniges schräg nach unten. Vorausgesetzt, daß man daran denkt. Wenn man aber schon am Denken ist, kann man die Parallaxe auch von alleine berücksichtigen. Da loben wir uns eher jene Sucher, die mit einer Pfeilspitze oder mit einer eingetragenen Linie die obere Begrenzung der Nahaufnahmen ständig anzeigen. Die erinnern uns beim Durchblicken an das heimtückische Fremdwort. Aber auch die zwielichtigen Spiegelcameras zeigen auf der Mattscheibe nicht genau das gleiche Bild, das auf den Film kommt. Nur die seltenen Einäugigen sind diesbezüglich ohne Fehl.

Das oben abgeschnittene Bild gehört zu den häufigsten Photokränkheiten. Selbst in Ehren ergraupte Fachleute leiden unter der Parallaxe. Ihren Aufnahmen merkt man es nur deshalb nicht an, weil sie ohnehin fast immer vergrößerte Ausschnitte sind, weil also der Photograph ohnehin mehr aufnimmt, als er nachher gebrauchen wird. Der Amateur aber, der sein Kleinformat bis zum Rand auszunutzen will, muß ob er will oder nicht, mit der Parallaxe auf Du und Du stehen.



1200 Jahre alte Kette

Eine aus 40 bunten Perlen bestehende Kette, deren rote, gelbe und grüne Farben noch jetzt leuchten, wurde in diesen Tagen bei Erdarbeiten auf dem Gelände der Schwelanlage der Braunschweiger Kohlenbergwerke in Offleben gefunden. Dr. Niquet vom Braunschweiger Landesmuseum für Geschichte und Volkstum, der die Ausgrabung leitete und den Fund untersuchte, kam zu dem Ergebnis, daß die Kette etwa aus dem 8. Jahrhundert nach Christi Geburt stammen muß. Sie war einer verstorbenen Frau mit in die Erde gegeben, deren Grab in ost-westlicher Richtung lag. Die Aufnahme zeigt die noch in Lehm gebetteten Perlen.

Amtsschimmel

Der Amtsschimmel hatte es dieser Tage auf eine Bürgerin der Stadt Linnich im Kreis Jülich abgesehen. Der Amtsbote überreichte ihr eines Morgens ein eng beschriebenes Schreiben im großen DIN-Format. Unter Angabe von Aktenzeichen, verschiedener Paragraphen und einer genau spezifizierten Zahlenreihe von Maßbeträgen und Prozentsätzen wurde sie darin aufgefordert, umgehend für die Begleichung einer nach neuester Rechnung nachzu zahlender Gebühr für Kanalisation und Müllabfuhr zu sorgen. Der Endbetrag lautete auf 0,01 DM. Die Bürgerin zahlte den Pfennig bei der Stadtkasse ein und erhielt als Quittung zwei Stempel mit Unterschriften auf die schmalen Ränder des DIN-Formats gedruckt.

Konsul Lampe 70 Jahre alt

Dortmund. — Gestern beging der Mitinhaber der bekannten Textilhandelsunter nehmen Fischer-Hettlage, Konsul a. D. Friedrich Georg Lampe, seinen 70. Geburtstag. Konsul Lampe entstammt einer weit über die Grenzen Nordrhein-Westfalens sehr angesehenen Kaufmannsfamilie aus Mettingen. Als nach 40jähriger, zäher Entwicklungsarbeit der zweite Weltkrieg sämtliche Unternehmen zerstört hatte, machte sich Konsul Lampe im Verein mit seinem Bruder Rudolf Lampe an den Wiederaufbau. Friedrich Georg Lampe hat sich als ehrenamtlicher könig lich-Niederländischer Konsul in Dortmund große Verdienste für die deutsch-holländischen wirtschaftlichen und kulturellen Beziehungen erworben.

Ermittlungsverfahren eingeleitet

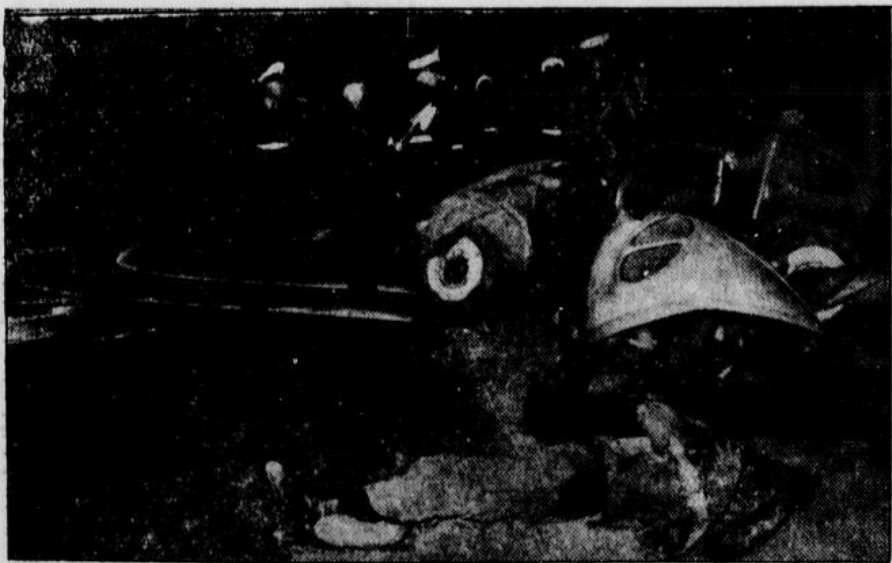
Konkursverbrechen der Ruhr-Zentrale?

Staatsanwaltschaft Dortmund vermutet zu späte Anmeldung des Konkurses

Dortmund. — Die Staatsanwaltschaft Dortmund hat gegen die „Ruhr-Zentrale für den Absatz von Gemüse, Kartoffeln und Obst ländlicher Genossenschaften GmbH“ in Dortmund ein Ermittlungsverfahren eingeleitet. Wie die Staatsanwaltschaft am Dienstag mitteilte, bestehe der erhebliche Verdacht eines Konkursvergehens oder -verbrechens. Möglicherweise sei der Konkurs zu spät von der Gesellschaft angemeldet und die Bücher unzulänglich geführt worden. Die Ruhr-Zentrale hatte Anfang März dieses Jahres den Konkurs

beantragt, nachdem Verhandlungen über einen Vergleich zur Abwendung des Konkurses und zur Befriedigung der auf über eine Million Mark veranschlagten Gläubigerforderungen gescheitert waren.

Die Ruhr-Zentrale, deren Gesellschafter die Westfälische Gemüsezentrale, die Westfälische Zentralgenossenschaft Münster eGmbH und die Kartoffelverkaufsstelle westfälischer Genossenschaften GmbH in Dortmund sind, hatte die Aufgabe, Obst und Gemüse treuhänderisch zu verkaufen, das die Mitglieder der angeschlossenen Genossenschaften selbst erzeugten.



Zwei Tote — drei Schwerverletzte bei Werl

Werl. — Ein mit sieben Personen besetzter Personenwagen geriet gestern Abend auf der Bundesstraße zwischen Werl und der Gemeinde Büdlerich beim Überholen ins Schleudern und prallte gegen einen entgegenkommenden Lieferwagen. Dabei wurden der Klempnermeister Klein und der Klempnerlehrling Leitheuser aus Unna getötet. Drei weitere Insassen des Personenwagens erlitten lebensgefährliche Verletzungen. Drei Fahrzeuge wurden schwer beschädigt.

Nach vier Jahren kein Ende abzusehen

Steuerzahler büßt für Beamtensünden

Neue Ermittlungen im Frankfurter Polizeiskandal — Es wurde nur schmutzige Wäsche gewaschen

Frankfurt (Main). — In der Nacht zum 27. Juni 1950 trafen sich in einem Frankfurter Café vier Männer. Wenige Stunden später waren aus einem von der Polizei beschlagnahmten Transit-Lastzug aus Paris 1 400 000 un versteuerte amerikanische Schmuggelsigaretten spurlos verschwunden. In dieser Nacht begann es im Gebäud des Frankfurter Polizeipräsidentiums zu knistern. Im Schwarzmarktdesernat, in der Asservatenkammer und selbst im Zimmer des ehemaligen Präsidenten ging es geheimnisvoll zu. Man munkelte von Zigaretten und Nylonstrümpfen. Vier Jahre danach sind von der Staatsanwaltschaft die Ermittlungen immer noch nicht eingestellt. Die Beamtensünden kosten den Steuerzahlern bereits ein Riesenvermögen.

Unterdessen sind bereits vierzehn ehemalige Polizeibeamte und der Polizeipräsident selbst, sowie ein namhafter Rechtsanwalt, ein Gastwirt und ein Fuhrunternehmer dieser unberechenbaren Hydra zum Opfer gefallen. Viele von ihnen sitzen im Gefängnis, andere warten auf Wiederaufnahme des Verfahrens und der Polizeipräsident Klapproth wurde wegen Meinelides verurteilt.

Bisher nur Andeutungen

Aber immer noch ist kein Ende abzusehen. Gegenwärtig ist wieder ein Ermittlungsverfahren wegen Meinelides und Nötigung gegen den stellvertretenden Chef der Kriminalpolizei eingeleitet worden. Dieser Beamte hatte nach einer sagenhaften Karriere damals selbst die Ermittlungen gegen die eigenen Kollegen geführt. Er wurde bereits beurlaubt.

Was eigentlich wirklich in der Schwarzmarktzeit auf dem Frankfurter Polizeipräsidentium geschah, wird wohl nie richtig an das Licht der Öffentlichkeit kommen. In den zahlreichen Prozessen, die in dieser Sache bereits geführt wurden, kam es auch eigentlich immer nur zu geheimnisvollen Andeutungen; man merkte die Angst in den Gliedern der Zeugen und Angeklagten. Über Nacht kam es immer wieder zu neuen Beschuldigungen, Verhaftungen und Amtsenthebungen. Die Beamten, die selbst die Ermittlungen führten, waren sich nie sicher, ob ihnen nicht am nächsten Tag selbst eine faustdicke Anklage vorgelegt würde.

Feststeht, daß eine Reihe ungetreuer Beamter unter Bedeckung allerhöchster deutscher und alliierter Dienststellen und Persönlichkeiten ihren Gewinn aus den Beschlagnahmen des Schwarzen Marktes zogen. Die Summen der Bestechungsgelder, die die Beamten von Schwarzhändlern bekamen, waren auch nicht zu verachten.

200 000 Seiten Akten für 750 000 Mark

Die Schwarzmarktzeit ist vorbei. Betrübllich für den kleinen Mann auf der Straße ist, daß er damals wegen eines angebrochenen Päckchens amerikanischer Zigaretten ins Gefängnis wandern mußte. Noch betrüblicher für ihn ist, daß dagegen damals Polizeipräsidenten US-Zigaretten ungestraft rauchen durften und trotz eines Meinelidprozesses heute noch ihre Pension auf Lebenszeit bekommen. Am betrüblichsten allerdings ist, daß die Unkosten für Prozesse und Ermittlungen in die Tausende gehen und daß im Grunde doch nichts dabei herauskommt.

Nicht nur neue Ermittlungen sind eingeleitet, sondern auch zwei weitere Prozesse in ersten und zweiten Berufungs-

beziehungsweise Revisionsinstanzen wurden angekündigt. Die Akten umfassen insgesamt bald 200 000 Seiten. Und noch sind nicht alle Urteile rechtskräftig. Nach vorsichtigen Schätzungen kostete der Frankfurter Polizeiskandal bereits den Staat 750 000 D-Mark.

Die Unordnung im eigenen Haus hat auch der neue Polizeipräsident nicht beiseiten können. Das Knistern im Gebäud hat nicht aufgehört. Aber das kümmert die führenden Beamten wenig. Einer nach dem anderen startet zu munteren Auslandsreisen, um dort „die Verhältnisse zu studieren“.

Passiver Widerstand gegen Sprenglöcherbau

Detmold. — Der Gemeinderat von Schlangen (Kreis Detmold) hat die Einwohnerschaft zum passiven Widerstand gegen die Anlage von Sprengkammern im Gemeindebereich aufgerufen. Sobald Bau truppe der Sprenglochfirma in Ortsnähe auftauchen, wird nach seiner Anordnung die gesamte Dorfbewölkerung durch Alarmzeichen auf die Straße geholt, die dadurch blockiert werden soll. Ein Bau trupp mußte dieser Tage unverrichteter Dinge abziehen und war nicht in der Lage, seine Materialien abzuladen. „Wir können nicht untätig zusehen, daß wir uns selbst unser eigenes Grab schaufeln“, heißt es in einer Entschließung des Gemeinderates an den Bundestag. Die Anlage von Sprenglöchern in der Nähe von lebenswichtigen Versorgungsanlagen müsse zu einer Katastrophe führen. Wo es um Tod oder Leben gehe, höre jede Gesetzmäßigkeit auf. Die Gemeinde wolle sich mit allen Mitteln gegen den Einbau von Sprenglöchern wehren.

Feuer in einer Strafanstalt

Limburg. — In der Polsterwerkstatt der Strafanstalt Freudenitz an der Lahn brach am Mittwoch, vermutlich durch einen weg geworfenen Zigarettenstummel, Feuer aus. Die Werkstatt wurde vernichtet.

Ein Hund fand

Hohenzollern-Brillanten

Bad Homburg. — Zwei Brillanten, die zu dem von dem Juwelenträuber Paul Falk alias Delmonte gestohlenen Hohenzollernschatz gehören, wurden nach Mitteilung der Polizei Bad Homburg am Sonntag im Homburger Stadtwald von dem ausgebombten Frankfurter Karl Schloer gefunden. Schloer, der seit Kriegsende in Bad Homburg wohnt, war mit seinem Pinscher Kiro auf die Schatzsuche gegangen. An der sogenannten Delmonte-Eiche, wo in der vergangenen Woche von Falk vergrabene Tabattieren Friedrichs des Großen gefunden worden waren, brachte der Hund nach einigem Buddeln die beiden Brillanten zutage, von denen der eine dreikarätig, der andere halbkarätig ist. Ihr Wert beträgt zusammen 1500 Mark.

Wanderfalken

vertreiben Lachmöven

Schleswig. — Große Bestürzung hat in der Stadt Schleswig das Verschwinden von Tausenden von Lachmöven hervorgerufen, die ihr Quartier auf der Möweninsel im inneren Schleibacken plötzlich verlassen haben. Seit Jahrzehnten ist es nicht mehr vorgekommen, daß um diese Jahreszeit das Tag und Nacht anhaltende Möwengeschrei mehrere Tage lang nicht mehr zu hören war. Der Schleswiger „Möwenkönig“ Georg Hannberg, dessen Familie seit Generationen Pächter der Möweninsel ist, meinte dazu am Dienstag, die Flucht der Vögel sei vermutlich auf das in diesem Jahr besonders starke Auftreten von Wanderfalken im nahen Gehege zurückzuführen.

Unbekannter Tintenfisch vor Norderney gefangen

Norderney. — Ein Tintenfisch unbekannter Art wurde von dem Norderneyer Wattführer Hinnerk Clausen Anfang der Woche in einem Priel am Nordstrand der Insel gefangen. Das Tier ist 50 Zentimeter lang und hat zehn Fangarme. Norderneyer Fischer erinnern sich nicht, einen derartigen Tintenfisch jemals zu Gesicht bekommen zu haben. Auch die biologische Abteilung der Forschungsstelle Norderney vermochte das Tier nicht zu bestimmen. Jetzt soll ein Hamburger Spezialist an Hand eines Fotos die Art des Tintenfisches feststellen. Inzwischen wird der Fang präpariert.

Tod in der Jauchengrube

Mönchen-Gladbach. Ein zweijähriges Kind aus Hamburg, das mit seinen Eltern bei Verwandten in Rheindahlen-Nennrath zu Besuch weilte, stürzte am Dienstag beim Spielen in eine große Jauchengrube und ertrank.

Sonnenschein ins Haar mit dem goldenen Elidor Shampoo



Zaubern Sie diesen wundervollen Glanz auch auf Ihr Haar!

Sie werden fasziniert sein, wie der duftende, milde Elidor-Schaum Ihr Haarganz locker, ganzschmiegsam macht; wie selbst stumpfes, fahles Haar auflebt und leuchtet, als läge Sonnenschein darauf.

Alles ist erstaunlich bequem und angenehm: Einmal waschen, voller Schaum, die Nachwäsche ist nicht mehr nötig. Jeder Schaumflips ist für eine Haarwäsche bemessen und sofort gebrauchsfertig.

Elidor Schaumflip

bringt Sonnenschein in Ihr Haar

PARFUMERIE ELIDA

Der neue Mercedes-Rennwagen

Probefahrten auf dem „Ring“ befriedigend. Adenau. Der Chefingenieur der Mercedes-Benz-Werke, Uhlenhaut, sagte am Mittwoch auf dem Nürburgring, der Motor des neuen Mercedes-Benz-Rennwagens Formel 1 sei hervorragend. Die Anzugsantriebe übertrafen seine Erwartungen, die Straßenlage des Fahrzeugs brauche nicht verbessert zu werden. Lediglich die Bremsen müßten noch überprüfungen, die könne jedoch sehr schnell an Ort und Stelle erledigt werden. Der neue Rennwagen der Mercedes-Benz-Werke war am Mittwochmorgen auf dem Nürburgring mehrere Stunden lang eingehend erprobt worden. Uhlenhaut sagte, daß nach Beendigung der Prüfstands-Erprobungen planmäßig mit der Abstimmung des Wagens auf der Rennbahn begonnen werde. Er sei mit den ersten Ergebnissen voll zufrieden.

Die NSU-Werke begannen am Mittwoch auf der Südschleife des Nürburgrings mit einem ausgedehnten Training, das gegen Mittag auf der Nordschleife fortgesetzt wurde. Die Werksfahrer H. P. Müller und Hans Balthasar erprobten 125 ccm- und 250 ccm-Modelle, von denen eins mit einer Stromlinienverkleidung ausgerüstet war.

DLV-Marathontrainer Hans-Werner von der Planitz hat ein Angebot des ehemaligen Kampfliegers Rudel angenommen, in Argentinien die Betreuung der dortigen Leichtathletik-Spitzenklasse zu übernehmen. Der zur Zeit in Büren (Westfalen) lebende von der Planitz wird in Kürze einen entsprechenden Trainervertrag erhalten.

Ein Gnadenstück für den gesperrten Amateur-Nationalspieler Willi Schröder wurde von seinem Verein Bremen 1890 beim Deutschen Fußballbund eingereicht.

Sowjetrussen turnen in Frankfurt

Generalprobe der Kunstturner für die Weltmeisterschaft — Muratow gegen Sepp Stalder

Frankfurt. Schon allein die Tatsache, daß die Technische Kommission des Internationalen Turnbundes mit Hilfe von vier Kampfrichtern die Bewertungsgrundlagen für die Weltmeisterschaften in Rom festlegen wird, stellt die Bedeutung des großen Kunstturnerkampfes am Ostermontag in der Frankfurter Festhalle klar heraus. Diese scharfe Wertung des olympischen Kürschschkampfes aber gibt darüber hinaus auch die Berechtigung, von einer inoffiziellen Europameisterschaft zu sprechen.

Die zehn besten europäischen Kunstturnnationen bei den Männern und sechs bei den Frauen (außer Ungarn) entsenden vor allem die aussichtsreichsten Kandidaten auf Welttitel in eine Generalprobe für Rom, die leistungsmäßig alles übertrifft, was man bisher im Kunstturnen auf deutschem Boden — ausgenommen die Olympischen Spiele 1936 in Berlin — erlebt.

Die Russen

Da das russische Turnen aus einem unerschöpflichen Reservoir immer neues Blut erhält, sind nach dem Olympiaerfolg 1952 Muratow und sein Landsmann, ob es nun der bekannte Tschukarin, Chagunian, Korolkow, Leonkine oder ein neues As ist, auch in diesem olympischen Kürschschkampf klare Favoriten. Schärfste Konkurrenz der Russen werden zweifellos die Schweizer Weltmeister Sepp

Stalder und Hans Eugster sein, die dem 24-jährigen Muratow besonders in ihrer jetzigen Form (bei den Schweizer Titeln kämpften vor wenigen Wochen holte Stalder die sechste Meisterschaft, stieß der Barren-Weltmeister und -Olympiasieger vom 17. Rang der Vorkämpfe auf den fünften Platz vor) bestimmt schwer zu schaffen machen. Die deutschen Spitzenkräfte haben dagegen (Theo Wied wirkt übertrainiert und der Meister der letzten beiden Jahre Bantz wird gerade seine Hochzeitsreise beendet haben) nur die Chance des ehrenvollen Abscheidens.

Außenseiter

Auch die Meister Suonemi (Finnischer Arbeiter-Turnverband), Sauter (Österreich),

Trabrennen in Gelsenkirchen

Donnerstag, 15. April, 17 Uhr

Gelsenkirchen. Ein reichhaltiges Programm steht bereit und sollte der Traberzentrale guten Besuch einbringen. Als Hauptereignis steht der „Preis der deutschen Länder“ im Programm, der eine ausgezeichnete Besetzung gefunden hat. Das Hauptinteresse nimmt Gloria Hanover in Anspruch, die sich zu einer Klasse entwickelte und hat noch für viele Erfolge zu erwarten. Die Münsterländerin hat es in erster Linie mit Austerfischer, Orter und Casaro zu tun.

Voraussetzungen: 1. R.: Landser, Pfalzgraf, Courante, Gelianer. 2. R.: Maud Hanover, Blücher, Augustin, Landor. 3. R.: Oester, Maud Hanover, Micana, Isabell. 4. R.: Damant, Nida, Mirz, Milano. 5. R.: Gloria Hanover, Austerfischer, Orter, Casaro. 6. R.: Räuber, Ibert, Oslag, Maiprinz. 7. R.: Nigrus, Anno, Thuja, Erntestiefel. 8. R.: Heideprinz, Bern, Castor, Noster. 9. R.: Westerstein, Rolf, Gindfeld, Altenahr.

Rennen in Dortmund

Mittwoch, 14. April

1. R.: 1. Gondola (Frischmuth), 2. Glückstern, 3. Mikado. Sieg 21, Pl. 12, 13, 21. Ew. 76. Ferner 4. — 2. R.: 1. Goldspecht (Orthmann), 2. Anna Boleyn, 3. Feuervogel. Sieg 179, Pl. 22, 19, 20. Ew. 1446. Ferner 6. — 3. R.: 1. Ave Caesar (Drechsler), 2. Orb. Sieg 22, Pl. 15, 15. Ew. 42. Ferner 4. — 4. R.: 1. Fol Ami (Cohn), 2. Dieter, 3. Poseidon. Sieg 53, Pl. 13, 14, 20. Ew. 114. — 5. R.: 1. Aga (Starosta), 2. Gohort, 3. Crescentius. Sieg 19, Pl. 12, 16, 14. Ew. 82. Ferner 5. — 6. R.: 1. Schotte (Beesen), 2. Balisto, 3. Contessa Ticino. Sieg 232, Pl. 49, 48, 35. Ew. 2120. Ferner 7. — 7. R.: 1. Artesie (Gutkäß), 2. Fortuna, 3. Nuphar. Sieg 27, Pl. 14, 17, 23. Ew. 154. Ferner 5.

2:0-Sieg über Ungarn

Hagen. Die deutsche Jugendelf sorgte auf dem überfüllten Häng mit dem 2:0-Sieg über den Vorjahrsieger Ungarn für die bisher größte Überraschung des FIFA-Turniers. Ihr ausgezeichnetster Start brachte ihr vor 20 000 Zuschauern bis zur 29. Minute bei starkem Rückenwind einen 2:0-Vorsprung. Zwar spielten die Ungarn im Mittelfeld einen technisch sehr gefälligen Fußball, aber ihre Stürmer brachten es nicht fertig, den ausgezeichneten deutschen Torwart Eglin zu schlagen. Im übrigen war die deutsche Deckung mit den Benrather Hoffmann und Jäger stark genug, den durch Tore von Seeler und Halbig errungenen Vorsprung zu behaupten. Sehr gut war auch der Außenstürmer Simmer (Germania Hamm).

Weitere Ergebnisse: Argentinien — Sowjetzone (Aachen) 2:0, Holland — Frankreich (Kaldenkirchen) 2:2, Spanien — Portugal (Bochum) 6:0, Jugoslawien — Irland (Duisburg) 2:1, Türkei — Luxemburg (Köln) 2:1.

200 Jungen aus 18 Ländern

FIFA-Jugendturnier — Kameradschaft in der Hennefer Sportschule

Bonn. — Nach den Gruppenspielen am Donnerstag und einem für Kartelltag angesetzten Ruhetag werden im FIFA-Jugendturnier am Ostersonntag die Vorrundenkämpfe ausgetragen. Die Endspiele stehen für Ostermontag im Kölner Stadion auf dem Programm. Es ist noch völlig offen, wer Turniersieger wird.

Die 200 Spieler der 18 Jugend-Ländermannschaften halten sich für die Zeit des Turniers in der Sportschule in Bad Honnef an der Sieg, in Bad Honnef und in Rhöndorf auf. Vor dem Portal der Hennefer Sportschule und an der breiten Auffahrt entlang grüßen die Fahrer der 18 beteiligten Länder. In ihrer Freizeit tummeln sich die jugendlichen Spieler auf der Aschenbahn oder auf dem Rasenplatz. Die Verwaltung der Sportschule richtete ihr besonderes Augenmerk auf das leibliche Wohl der ausländischen Gäste. Es klappt alles wie am Schnürchen, und daher fühlen sich die Jungen in ihren Quartieren auch recht wohl. Unter ihnen waren die Türken besonders angenehm überrascht, daß ihnen die rheinische Kost so gut bekommt. Sie spendeten daher große Mengen ihrer vorsorglich mitgebrachten einheimischen Verpflegung einem Altersheim.

Zwischen den einzelnen Mannschaften hat sich eine echte sportliche Kameradschaft angebahnt. Die Spieler wandern gemeinsam in den Wäldern des Siebengebirges und den Seitentälern der Sieg und treffen sich abends zum freundschaftlichen Gedankenaustausch. Die ausländischen Gäste sind beeindruckt von den Einrichtungen des deutschen Sports. Sie nehmen daher auch viele neue Anregungen mit nach Hause.

In wenigen Zeilen

Der Torwart des SC 08 Münster, Bauer, und der Spieler Ahorn wurden durch Spruchkammerurteil für zwei bzw. anderthalb Jahre ausgeschlossen, weil sie einen Schiedsrichter geschlagen hatten. Münster 08 muß aus der Landesliga in die Bezirksklasse absteigen.

Mit Exmeister Heinz Schneider (Mühlhausen), der nach einem 3:1-Sieg über den Ungarn Seebök in der vierten Runde gegen den Engländer Sheard mit 11:21, 11:21, 14:21 unterlag, schied auch der letzte deutsche Teilnehmer bei den Einzelwettkämpfen der

Tischtennis-Weltmeisterschaften in London aus.

Für das Spiel gegen Bremen in der Vorrunde des DBB-Nachwuchspokals, das am 16. Mai in Bremen stattfindet, hat der Westfälische Handball-Verband folgende Spieler in die engere Wahl gezogen: Ackermann, Buinowski, Maly, Schilfowitz (alle SV Westerholt), Dücke, Giesemann, Heidbrink, Rieke (alle TuS Sperte), Grothues (Borussia Dortmund), Göttel (VfL Kamen), Löther (Germania Lütgendortmund), Brieden (TV St. Rahweide), Kullik (TuS Hattingen) und Ulrich (Eintracht Mirden).

Der Titelkampf Heppner — Sachs um die von Gerhard Hecht niedergelegte deutsche Meisterschaft im Halbschwergewicht findet am 21. Mai in der Kieler Ostsee-Halle statt, da Promoter Fahrenkrog für sein Höchstgebot den Zuschlag des DBB erhielt.

Sechs Wochen Ruhe für Scholz sind das Ergebnis einer eingehenden ärztlichen Untersuchung, bei der Prof. Beck in Berlin eine Kniebandverletzung feststellte. Vor Anfang Juli ist daher kaum mit weiteren USA-Starts des Berliner Mittelgewichtlers zu rechnen.

Die internationale Fußball-Pokalrunde mit Borussia M.-Gladbach, dem Rheider SV und je zwei Vereinen aus Frankreich, Belgien und Holland beginnt am 25. April.

Im vergangenen Jahr wurde in England eine Turfschiebung bekannt, da man statt des Pferdes „Francasol“ den der besseren Klasse angehörenden Vollblüter „Santo Amoro“ an den Start schickte. Es waren große Wetten angelegt. Im letzten Augenblick wurde der Turfschwindel entdeckt. Der Besitzer der beiden Pferde, William, erhielt zwei Jahre Gefängnis, ein mitteilfähiger Pferdehändler Dill neun Monate Gefängnis und die beiden am Turfschwindel beteiligten Buchmacher drei bzw. zwei Jahre Gefängnis.



DEUTSCHE FUSSBALLJUGEND BISHER UNGESCHLAGEN

Im FIFA-Jugendturnier liegt die deutsche Mannschaft nach drei Siegen über Saar-gebiel, Nordirland und Ungarn ungeschlagen an der Spitze der Gruppe D. In der Mitte der erfolgreiche Mittelstürmer Uwe Seeler (Hamburg).

WIRTSCHAFT UND ARBEIT

Unsicherheitsfaktor für gesunden Marktablauf

Importhandel gegen eine Vorratsstelle für Zucker

Hamburg. — Der Zuckerimporthandel des Bundesgebietes spricht sich einstimmig gegen die Errichtung einer staatlichen Vorratsstelle für Zucker aus, wie sie in einem Initiativvertrag gefordert wird. Der Vorsitzende des Verbandes des deutschen Zuckerhandels, Peter Rehme, begründet diese Haltung einmal mit grundsätzlichen Erwägungen. Die Importeure sähen die Vorratshaltung als eine Aufgabe der Wirtschaft an, die sie nicht auf den Staat zu übertragen gedächten. Damit verneine man jedoch nicht das Bedürfnis des Marktes, der sich selbst aber nicht alle Möglichkeiten der Selbsthilfe ausgeschöpft seien, wollten die Importeure die Hilfe des Staates nicht in Anspruch nehmen.

Der Initiativvertrag sieht auch die Einbeziehung des Inlandszuckers in die staatliche Vorratshaltung vor. Nach Ansicht des Zuckerhandels verspricht man sich davon eine zusätzliche Sicherung für die Regulierung des inländischen Zuckermarktes. Dagegen ist der Importhandel der Auffassung, daß eine Vorratsstelle eine zusätzliche Unsicherheit für den kommenden Jahre bringen würde. Fördere man eine staatliche Vorratsstelle, dann müsse man das Recht zubilligen, die Vorratshaltung nach eigenen Gesichtspunkten und nicht nur „zuckerpolitischen“ sondern auch allgemeinen handelspolitischen Gründen auszurichten. Schließlich sehe Rehme noch darauf hin, daß hohe Vorräte die gesamte deutsche Zuckerwirtschaft bei der ersten Wiedervereinigung Deutschlands stark belasten würden. (Nach VWD)

250-Millionen-Anleihe für die Bundesbahn

Bonn. — Der Bundesfinanzminister hat bei den Beratungen des Kabinetts über den Wirtschaftsjahresplan der Bundesbahn für das Rechnungsjahr 1954 in Bonn eine Erklärung abgegeben, wonach die Bundesbahn eine Anleihe in Höhe von 250 Millionen DM erhalten soll. Wie Schäffer am Mittwoch vor der Presse in Bonn erklärte, erhofft die Bundesregierung durch das Aufkommen aus dem Verkehrsgesetz, das die Bundesbahn sanieren zu können. Es sind zur Zeit jedoch noch nicht endgültig zu übersehen, in welcher Form das Verkehrsgesetz vom Bundesrat gebilligt wird. Dennoch glaube man, mit einer grundsätzlichen Zustimmung des Bundesrats zu diesem Gesetz rechnen zu können.

Die Voßwerke Sarstedt, ein bedeutendes Unternehmen der Heiz- und Kochgeräte-Industrie, konnten am 14. April auf eine

110-jährige Vergangenheit zurückblicken. Aus einem kleinen Handwerksbetrieb entstanden, haben die Voßwerke zunächst mit der Herstellung transportabler Herde begonnen. Mit der Aufnahme der Ofenfabrikation ging die Angliederung einer Gießerei und eines Emailierwerkes Hand in Hand. Später wurde das Herstellungsprogramm auf Großküchenanlagen und Wäschereimaschinen ausgedehnt. Die Belegschaft ist auf über 1000 Mitarbeiter gewachsen.

Exportüberschuß

bei Zweirad-Motorfahrzeugen

Frankfurt (Main). — Um 61,2 Millionen DM hat die Ausfuhr von Motorrädern, Fahrrädern mit Hilfsmotor und Beiwagen im Jahre 1953 die entsprechende Einfuhr überstiegen, wie das Statistische Bundesamt mitteilt. Der Exporterlös dieser Fahrzeuge betrug 65,7 Millionen DM, während sich die Einfuhr auf 4,5 Millionen DM belief. Größte Abnehmer für deutsche Motor- und Motorfahrräder waren Dänemark und die Schweiz mit 13,4 bzw. 11 Millionen DM. An der Spitze der Lieferanten der Bundesrepublik standen Österreich und Großbritannien mit Lieferwerten von 1,4 bzw. 1,1 Millionen DM.

Auch eine Chance für kleinere Betriebe

Günstiges Klima für deutschen Export nach Amerika

München. — Vor oberbayerischen Außenhandelskreisen erklärte der Leiter der Wirtschaftsabteilung des deutschen Generalkonsulats in New York, Dr. Schneider, die Entwicklung der amerikanischen Wirtschaft in diesen Wochen werde zeigen, ob sie tatsächlich mehr rückläufig sei, als man in Amerika denke. Auf keinen Fall handelt es sich jedoch um eine Depression. Ein Wirtschaftsrückgang werde sich nach seiner Meinung auch auf Deutschland auswirken. Die deutschen Exporteure müßten beachten, daß die amerikanische Industrie ihre Produktivität und ihre Rationalisierung steigern werde. Außerdem müsse man mit einer stärkeren amerikanischen Konsumgüterproduktion rechnen, wenn man auf den amerikanischen Markt gehe. Dr. Schneider empfahl den kleineren und mittleren Betrieben dringende Marktforschung und Marktpflege. Sie sollten sich zu Exportgemeinschaften zusammenschließen und sich des Exporthandels bedienen. Das politische Klima für deutsche Waren sei in Amerika so günstig wie noch nie, und die Möglichkeit, in der amerikanischen Geschäft zu kommen, sei außerordentlich gut.

Der Präsident der Industrie- und Handelskammer München, Hans Pfüll, bemerkte

dazu, daß Westdeutschland auf die Dauer gesehen auf Exportkette nicht verzichten könne, für die es — nach seiner Ansicht — selbstverständlich auch zu entsprechenden Inlandsbindungen kommen müsse.

Auf jeden vierten Ruhrkumpel eine Feierschicht

Bochum (nws). — Die Erfahrung in der Meisterung steil gelagerter Flöze bei der Bochumer Bergbau AG. sind für den in- und ausländischen Bergbau von großem Wert, teilte Direktor Mommertz anlässlich einer Ehrung von 300 Jubilären mit. Der Kampf um das Bestehen der Gesellschaft ist durch die herrschende Absatzstockung an Kohle und Koks erneut in den Vordergrund getreten, auch wenn bisher noch keine Feierschichten Verfahren werden mußten. Nach privaten Schätzungen hat in diesem Jahr bereits jeder vierte Kumpel an der Ruhr eine Feierschicht einlegen müssen. Die bei der Gesellschaft im Februar und März erreichte Förderung liegt um 9,6 Prozent über der Produktion der gleichen Monate des Vorjahres. Von der 15 000-köpfigen Belegschaft sind über 10 000 unter Tage beschäftigt.

Die Fünftagewoche — arbeitsrechtlich

(KOM). — Bei der Einführung der Fünf-Tage-Arbeitswoche, die zur Zeit in verschiedenen Bereichen der Wirtschaft lebhaft erörtert wird, ergeben sich auch einige arbeitsrechtliche Schwierigkeiten. Sie entstehen daraus, daß die Arbeitszeitbestimmungen für Männer, Frauen und Jugendliche zum Teil verschieden sind. Soweit Betriebe bisher zur Fünftagewoche übergegangen sind, ist zum Teil die Wochenarbeitszeit von 48 Stunden beibehalten worden, zum Teil wurde sie auf 45 oder auch auf 40 Stunden herabgesetzt.

In den letztgenannten Fällen, die nach den bisherigen Erfahrungen nur ausnahmsweise in Frage kommen, ergeben sich arbeitsrechtliche keinerlei Schwierigkeiten, da an den fünf Tagen jeweils nicht länger als acht Stunden gearbeitet wird. Hier ist lediglich zu beachten, daß nach der Arbeitszeitordnung Frauen an Sonnabenden nicht länger als bis 17 Uhr und Jugendliche nach dem Jugendschutzgesetz nicht länger als bis 14 Uhr beschäftigt werden dürfen.

Eine Verteilung der Arbeitszeit auf fünf Tage ist auch bei 40 bis 45 Stunden wöchentlich zulässig, ohne daß für die acht Stunden täglich übersteigende Arbeitszeit Mehrarbeitszuschlag gezahlt zu werden braucht. Da bei einer Wochenarbeitszeit von nicht mehr als 45 Stunden die tägliche Arbeitszeit nicht mehr als neun Stunden zu betragen braucht, die tägliche Höchstarbeitszeit in solchen Fällen aber für Männer und Frauen zehn Stunden und für Jugendliche neun Stunden betragen darf, entstehen insoweit keine Schwierigkeiten.

Es ist auch zulässig, eine Wochenarbeitszeit von 45 bis 48 Stunden auf fünf Tage zu verteilen, ohne daß Mehrarbeitszuschläge zu zahlen sind. Die tägliche Arbeitszeit für Männer und Frauen darf aber 10 Stunden, die für Jugendliche 9 Stunden nicht überschreiten. Da dann an einigen Tagen mehr als 9 Stunden gearbeitet werden muß, bereitet die Pausenregelung besondere Schwierigkeiten. An diesen Tagen muß den weiblichen Arbeitnehmern eine Pausenzeit von insgesamt einer Stunde gewährt werden. Da Frauen zudem nicht mehr als 4 1/2 Stunden ohne Pause beschäftigt werden dürfen, müssen bei einer Tagesarbeit von mehr als neun Stunden mindestens zwei Pausen für Frauen eingelegt werden. Dasselbe gilt für Jugendliche.

Die Export- und Mustermesse in Dornbirn (Österreich), die in diesem Jahre vom 30. Juli bis 9. August veranstaltet wird, ist bis auf eine kleine Notreserve bereits voll belegt. Bisher haben sich 820 Firmen angemeldet, davon vierzig Prozent aus dem Ausland. Die Bundesrepublik, der ein Messekontingent von 900 000 DM zur Verfügung steht, wird mit 200 Ausstellern vertreten sein, die Sowjetzone mit einem Kollektivstand der Textilmaschinenindustrie.

Viehmarkt Dortmund

Dortmund, 14. April (Inw). — Zum Dortmund-Nutz-, Zuchtvieh- und Ferkelmarkt wurden am Mittwoch 326 Stück Großvieh, 10 Kälber und 332 Ferkel aufgetrieben. Es

Rheinisch-Westfälische Börse

Düsseldorf, 14. April.

Tendenz: Vorwiegend leichter.

Industrie-Aktien	Krefeld 50 bz G
Accu-Hagen 154 bz	Mannheim 115 bz
AGF 127 1/2 bz	Mülheimer Berg 100 bz
Allg. Hoch- & Ing. 101 G	Rh. Braunkohle 149 G
Badische Anilin 135 bz	Rheinthal 171 1/2 bz
Baldice Maschinen 132 GRWE 139 1/2 bz	
Bergb. Ew. Ludwig 98 bz	Rheinmetall 17 G
BHW 73 bz	Rheinpreußen 118 bz
Bemmer 72 G	Rheinthal-Union 126 1/2 bz
Beton- & Monier 115 G	Salzdetfurth 140 G
Bosw. & Knauer 97 1/2 G	Scherer 288 1/2 G
Buderus 147 1/2 bz	Schless 128 bz
Burbach 117 1/2 bz	Schwabenbräu 120 Br
Busch-Jaeger	Siem. Stämme 145 bz G
Cassella 172 bz G	Siem. Vorräte 141 1/2 bz
Conti-Gummi 170 1/2 bz	Siamag 113 bz
Consolidation 106 bz G	Ver. Dt. Nickel 130 bz G
Daimler 138 bz	Ver. Rumpus 84 1/2 G
Demag 158 bz	Ver. Stahlwerke 228 bz
Dt. Conti Gas 145 bz	Wasser-Gelsenk. 135 bz
Dt. Erdöl 119 1/2 bz	Wintershall 138 bz
Didier 146 bz G	Zeilwald 107 1/2 G
Dortm. Akt. Br. 151 bz	Bank-Aktien
Dortm. Ritter Br. 182 G	Commerzbank 6 1/2 G
Dortm. Union 137 1/2 G	Bankverein Westf.
Dynamit Nobel	137 1/2 G
Essener Steinkohle 95 1/2 G	Deutsche Bank 10 bz G
Farben, Bayer 137 1/2 G	Rhein-Westf. Bank
Feldmühle 178 G	133 bz G
Felten 118 bz G	
Goldschmidt 88 bz	Dresdner Bank 10 bz G
Harpener 94 bz	Rh.-Ruhr-Bank 138 bz G
Hindrichs Aufb. 46 G	Frelverkehr
Hochster Farben 136 bz	Chemie-Faser Inh.
Hoesch 227 Br	107 1/2-110 1/2
Kabel Rheydt 160 bz G	Eisenhütten Köln
Kall-Chemie 150 G	107 1/2-110 1/2
Karlstadt 150 bz	Gutehoffnungshütte
Kaufhof 146 G	Phrix-Inh. 41-45
	Rh. Kunstsäde 58-61
	Schulth Stämme 20-22

Übermittelt vom Bankverein Westdeutschland

DM-West — DM-Ost

Frankfurt (Main), 14. April. (vwd) — Die Wechselstuben kaufen 452,50 DM-Ost für 100 DM-West und verkaufen 100 DM-Ost für 23,47 DM-West.

Weißer Zähne — reiner Atem
Zur täglichen Zahnpflege Chlorodont mit
dem erfrischenden Pfefferminzgeschmack

Chlorodont

das altbekannte -90 oder

schäumend

1-

Schram's Eiernudeln mit hohem Ei-gehalt schmecken immer gut

Bonsel. Am Karfreitag ist um 14 Uhr in der Dorfkapelle Kreuzwegandacht.

Germaniahlütte. Am Mittwoch wurde der Invalide Joseph Humpert 72 Jahre alt. Außer seinen noch lebenden Kindern gratulieren ihm 41 Enkel und fünf Urenkel. Auch unsere besten Glückwünsche!!

Grevenbrück. 72 Jahre alt wird am Karfreitag der Bauer Karl Schuhmacher auf dem benachbarten Guttsitz Haus Kracht. Wir gratulieren!

Schulversumnis wird bestraft

Grevenbrück. Weil er seinen Sohn vom regelmäßigen Besuch der Volksschule abgehalten hatte, erhielt ein Angeklagter vom Amtsgericht 50 DM Geldstrafe. In der Verhandlung stellte sich heraus, daß

der Junge zeitweilig krank war und ärztliche Krankheitsbescheinigungen erhielt. Dennoch hätte der Junge in der übrigen Zeit dem Unterricht beiwohnen können.

Grevenbrück. Die Frauen und Mütter der katholischen Pfarrgemeinde halten am Gründonnerstag von 14 bis 15 Uhr in der Kirche eine Anbetungs- und Stillestunde.

Grevenbrück. Am Ostersonntag bleiben die Geschäftsräume der Amtsparkasse Bilsen wegen des Bankfeiertages geschlossen.

Verkehrsverbesserung

Mauke. Die Wiesenstraße erhält ab Kampstraße eine feste Packlage und wird

gleichzeitig an ihrem Auslauf in die Lennestraße (Bundesstraße 236) abgerundet. Durch die Abrundung soll eine bessere Uebersicht zur Vermeidung von Verkehrsunfällen herbeigeführt werden. Ob die Wiesenstraße später auch geteert werden soll, steht noch nicht fest.

Ostersonntag großes Chorkonzert

Altenhundem. Der Männergesangsverein „Concordia“ hat sich in den letzten Wochen unter Leitung des Dirigenten Paul Gastreich auf ein großes Chor-, Solisten- und Orchesterkonzert vorbereitet, das er am Ostersonntag um 17 Uhr im großen Saal der Sauerlandhalle durchführt. Bei dieser Veranstaltung wirken als Solisten mit: Rosemarie Iwe (Sopran), Opern-

sänger Norbert Warm, Jürgen Heintze (Klavier). Den musikalischen Teil bestreitet das Streichorchester „Musikfreunde Altenhundem“ unter Leitung von Heinz Ludwig. Im Anschluß an das Konzert, für das ein sehr ansprechendes Programm aufgestellt wurde, ist Sängerbalk.

Altenhundem. Vor der Südwestfälischen Gemeindeverwaltungs- und Sparkassenschule in Hagen bestand Anno Wiehoff von hier (Amtsparkasse Kirchhundem) die Prüfung für den mittleren Dienst mit gutem Erfolg.

Saalhausen. Der Turn- und Sportverein hält am Freitag um 19.30 Uhr im Gasthof Ramel seine Generalversammlung ab. Es soll über die Ausgestaltung der silbernen Jubelfeier beraten werden. Vollzähliges Erscheinen der Mitglieder ist deshalb dringend erwünscht.

Altenhundem. Beim Postamt sind am Karfreitag die Postschalter wie an Sonntagen von 8.30 bis 9.30 Uhr geöffnet. Es erfolgt keine Zustellung. Am Ostersonn-

tag sind die Schalter wie sonntags geöffnet. Es erfolgt eine Brief- und Paketzustellung. Am zweiten Ostertag ist Schalterdienst wie an Sonntagen; die Postzustellung ruht an diesem Tage.

Altenhundem. Am Abend des 1. Feiertages wird die Jugend wieder an der Töte ein Osterfeuer abbrennen.

Wann wird der Graben beseitigt?

Altenhundem. Schon in früheren Gemeinderatsitzungen wurde auf den häßlichen Graben des früheren Elektrizitätswerkes Simon an der Hundemstraße hingewiesen. Dieser Graben an beiden Seiten der Straße, der seit Jahren ungenutzt ist und Abwässer, Gerümpel und Morast aufnimmt, ist hygienisch nicht zu verantworten und verschandelt das Ortsbild. Die Bevölkerung und der Gemeinderat sind sich darin einig, daß in absehbarer Zeit unbedingt Abhilfe durch Zuschütten des Grabens geschaffen werden muß. Man könnte dort eine Grünanlage schaffen.



...die schmeckt so frisch!

CleverStolz

beliebt, bekannt in Stadt und Land!



Schlichte

Die älteste Steinhägermarke

TRINKE IHN MÄSSIG - ABER REGELMÄSSIG!



Ein Festgenuß

VOX Kaffee

nach Herzenslust



NEDA-Früchtewürfel

das natürliche Abführmittel

ab DM-80 in Apotheken, Drogerien und Reformhäusern

Bekanntmachung

Gemäß § 65 des Wassergesetzes vom 7. April 1913 (GS. S. 53) in Verbindung mit §§ 16 ff der Gewerbeordnung wird hiermit zur öffentlichen Kenntnis gebracht, daß die Firma Gebrüder Alfons und Johannes Schnepfer in Mecklinghausen, Kreis Olpe, die Verleihung des Rechts und die Erteilung der gewerbeaufsichtlichen Genehmigung nach Maßgabe des Antrages vom 25. April 1953 nebst Erläuterung und Zeichnungen beantragt hat: einem namenlosen Wasserlauf in der Gemarkung Helden, Flur 22 Parzelle Nr. 100/1, Wasser durch eine Rohrleitung von 40 mm lichter Weite bis zu 5 cm täglich oder bis zu 1825 cbm jährlich abzuleiten, der auf den Parzellen Nr. 152/23, 255/31 usw., Flur 23 gelegenen Gerberei zuzuleiten, für Betriebszwecke zu benutzen und das nicht verbrauchte Wasser in einer Menge bis zu 4 cbm täglich oder bis zu 1460 cbm jährlich nach vorheriger Klärung dem namenlosen Wasser auf an Parzelle Nr. 189/31, Flur 23, wieder zuzuleiten, sowie das nicht verbrauchte Wasser aus den Vorratsbehältern dem namenlosen Wasserlauf an Parzelle Nr. 132/21, Flur 23, unverschlüsselt unmittelbar wieder zuzuleiten.

Der Verleihungsantrag mit Unterlagen (Erläuterungen und Zeichnungen) liegt in den Diensträumen der Amtsverwaltung in Attendorn in der Zeit vom 26. April bis einschl. 8. Mai 1954 während der Dienststunden zu jedermanns Einsicht aus.

Einwendungen gegen die gewerbeaufsichtliche Genehmigung und Widersprüche gegen die Verleihung sowie Ansprüche auf Herstellung und Unterhaltung von Einrichtungen oder auf Entschädigung sind schriftlich in drei Ausfertigungen oder zu Protokoll bei dem Beschlusausschuß I für den Regierungsbezirk Arnsberg in Arnsberg, Jägerstraße 1, Zimmer 139, in der angegebenen Zeit anzubringen.

Innerhalb derselben Frist sind Anträge auf Verleihung des Rechtes zu einer Benutzung des Wasserlaufes, durch welche die von dem Unternehmer beabsichtigte Benutzung beeinträchtigt werden würde, bei dem vorgenannten Beschlusausschuß mit den unter Ziffer 2 bis 5 in der III. Ausführungsanweisung zum Wassergesetz vorgeschriebenen Unterlagen einzureichen.

Werden innerhalb dieser Frist Einwendungen und Widersprüche nicht erhoben, oder Anträge auf Verleihung von Rechten nicht gestellt, so geht das Einwendungs-, Widerspruchs- und Antragsrecht verloren; nach Ablauf der Frist gestellte Anträge auf Verleihung können in diesem Verfahren nicht mehr berücksichtigt werden.

Wegen nachteiliger Wirkungen bei der Ausübung des verliehenen Rechtes können in diesem Falle nur noch die in § 82 und § 203 des Wassergesetzes bezeichneten Ansprüche geltend gemacht werden.

Arnsberg i. W., den 15. März 1954

Der Beschlusausschuß I für den Regierungsbezirk Arnsberg — Verleihungsbehörde —

B. W. I. Nr. 76/54

Verträgt Ihr Magen jedes Essen?

Wenn Sie diese Frage nicht bejahen können, weil Magenbeschwerden Ihnen die Lust am Essen nehmen, dann empfehlen wir Ihnen Biserite Magnesia. Dieses bewährte Arzneimittel beseitigt rasch überflüssige Magensäure, die in den meisten Fällen Magendruck, Sodbrennen, saures Aufstoßen und Völlegefühl verursacht. Nehmen Sie einfach nach dem Essen oder wenn Beschwerden auftreten 2-3 Tabletten Biserite Magnesia, und Sie bleiben von Magenbeschwerden verschont. Biserite Magnesia schützt die angegriffene Magenschleimhaut, fördert die Verdauung und läßt Ihren Magen wieder normal arbeiten. Sie erhalten Biserite Magnesia als Tabletten oder Pulver für DM 1,69 in jeder Apotheke.

Nicht mit irgendeiner, bestimmt aber mit einer guten Flasche von



KEMPER

schaffen Sie sich frohe und zufriedene Festtagsgäste. Ich biete in meiner Auswahl von über 100 Sorten besonders auch ausgesuchte Rhein- und Moselweine

FRITZ KEMPER OLPE

VELLMICKESTRASSE 26

Das alte führende Fachgeschäft Herstellung feiner Liköre und Spirituosen

Neuwertiger Kinderkorbwagen zu verkaufen. Olpe, Imbergstraße 32

Klaviere Fach Bedienung **OLPE**

Schreibtisch billig abzugeben. Olpe, Bergstraße 4

Für meinen Geschäftshaus halt ehrliches, sauberes

Mädchen

für sofort gesucht.

Café Köster

Olpe, Franziskanerstraße 15

Lehrling

stellt sofort ein

Franz Just

Bauklempnerei Sanitäre Installation Olpe, Erzberger-Ecke Eichendorffstraße

Seipin Erwin u. Seipin 40 Jahre lang in Pöhl, Thür. Gesichtsausschlag, Wundsein usw. Seipin-Tee blutreinigend - abführend. 1. Apoth. u. Drogerien

SOMMERSPROSSEN DRULA BEECHWACHS



Kinder-Wagen Sport-Wagen

Die neuesten Modelle 1954

Fußsäcke • Matratzen • Garnituren • Kinderbetten

Große Auswahl Kleinste Preise

JOSEF GUMMERSBACH

INHABER: RICHARD GUMMERSBACH

OLPE • Obere Westfälische Straße 34

Lieferung frei Haus — WKV-Kredit



Reisedienst Kraftverkehr Olpe AG

Olpe, Bruchstraße 33 Olpe in Westf. Ruf Olpe 236

Altenhundem, Hagener Straße Ruf Kirchhundem 286

Für unsere Theaterfreunde fahren wir am

Samstag, dem 24. April

zur Operette

„Der Bettelstudent“

Im Stadttheater Hagen

Fahrpreis pro Person einschl. Beförderungsteuer: DM 5,60

Eintrittspreis von DM 1,20 bis DM 5,20

Abfahrt ab Olpe (Kölner Hof) 17 Uhr über Drolshagen-Meinerzhagen

Kartenvorverkauf und Anmeldungen bis spätestens Samstag, den 17. April, 12 Uhr, bei unserem

BETRIEBSBÜRO OLPE, Bruchstraße

Unser Angebot

Eßäpfel	3 Pfund	DM 1,00
Boskop, Auslese	500 g	DM 0,50
Apfelsinen	10 Stück	DM 1,00
Pampelmusen	Stück	DM 0,35
Apfelsaft „Kemperia“ 1/1 Fl. o. Gl.		DM 0,70
Orangesaft „Sunpearl“	Dose	DM 0,75
Grapefruit-Saft ungesüßt	Dose	DM 0,65
Ananas in Stücken	Dose	DM 1,28

vorzüglich für Bowlen

Kemper EDELOBST

Olpe, Martinstraße 6



ELBEO Strümpfe

veredeln Ihre Beine!

ELBEO-STRÜMPFE sind nicht nur elegant, sondern auch kräftig verstärkt. Schwach verstärkte Strümpfe sind zwar billiger, weil sie weniger Material und weniger Arbeit bei der Herstellung bedürfen. Kräftig verstärkte Strümpfe — ELBEO-STRÜMPFE — sind wegen ihres Mehraufwands an Arbeit und Material etwas teurer, halten dafür aber auch erheblich länger. Der eleganteste ELBEO-STRÜMPF ist an Hochferse, Sohle und Spitze kräftig verstärkt. Verlangen Sie immer den eleganten und hochstrapazierbaren ELBEO-Perlon-STRÜMPF und auch Sie werden Ihre Freude daran haben.

a. Holterhoff Olpe